<36632297520016

<36632297520016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

V⁴ m. 35.
38

Der Bote von Tirol

Brixen 1813 No 12, 4
Der Bote von Südtirol
Bozen 1813 No 6, 7, 14, 16, 35,
Heil zu 39.

17

1814 No 1, 20.

Ein vollständ. Exp. in
Dipauliana 621

= Div. p. 1221
94 B

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

V4 m. 35
38

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der Bote von Tirol.

Nro. 1. Sonnabends den 2. October 1813.

Brixen den 1. October 1813.

Am 9. September sind zu Töplitz von dem Bevollmächtigten Sr. Kaiserlich und Königlich Apostolischen Majestät, Staats-Conferenz- und dirigirenden Minister der auswärtigen Geschäfte Grafen von Metternich mit den Bevollmächtigten von Rußland und Preußen Freundschafts- und Defensiv-Allianz-Tractate unterzeichnet worden, wodurch die Allerhöchsten Höfe sich den Besitz ihrer Staaten gegenseitig garantiren, jede bei einem feindlichen Angriffe der andern die bedeutende Hilfe von 60,000 Mann und erforderlichenfalls auch weitere Unterstützung verspricht, und die übrigen Europäischen Höfe zum Beitritt eingeladen werden. Diese Bündnisse, in Verbindung mit dem bereits früher zwischen Rußland und Preußen abgeschlossenen Tractate, bilden den neuen Grundpfeiler der Ordnung und Freiheit von Europa. Der Beitritt des Hauses Oesterreich, derjenigen Macht, die alle Europäischen Staaten seit Jahrhunderten als die Erste und Aelteste anerkennen, sanktionirt den Bund der beiden jüngsten nordischen Kronen: und alle diese Vereinigungen haben keinen andern Gegenstand als den Frieden der Welt. Nicht einen Waffenstillstand, nicht einen Frieden der Ohnmacht und Ermattung: sondern einen Zustand der Dinge, wo alle kräftig verbunden sind, zu dem Einen Zwecke, daß jeder Einzelne nach seiner Art und seinen eigenthümlichen Gesetzen lebe und gedeihe. Alle frühern Tractaten, selbst die Kriege, welche Oesterreich in großmüthiger Aufopferung für die Freiheit Europas, oft ohne Verbündete und mit ehrenvollem Unglück, führte, hatten einen großen aber geringeren Zweck: die Abwehrung der Präpotenz, die gerechte Demüthigung der Macht, die nach der Unterdrückung Aller strebte. Selbst das Bündniß zwischen Preußen und Rußland, im Drange des Augenblicks abgeschlossen und von einem Gefühle gerechter, jedem Freunde der Ordnung und des Friedens heiliger Erbitterung eingegeben, zielte noch mehr auf die

Digitized by Google

Erniederung des Feindes, als auf die Erhebung jenes Gutes, wofür alle Helden der Europäischen Freiheit seit Jahrhunderten gefallen sind. Ohne Oesterreichs Beitritt konnte im günstigsten Falle nichts anders erkämpft werden, als Waffenstillstand, Zeit für neue Anstrengungen, und augenblickliche Unabhängigkeit ohne Garantie für die Zukunft. Also konnten auch alle Traktaten ohne Oesterreich nichts höheres meinen, als dieses.

In Töplitz, wo seit einer langen Reihe von Jahren sich die Edelsten der drei nunmehr glücklich verbündeten Nationen begegnet hatten, wo sie sich an den glücklichen Heilquellen und unter dem Einfluß der milden Regierung Oesterreichs bei fortdaurender Entfernung der Cabinetter untereinander genähert, und achten und ehren gelernt, da sollten in diesen letzten Tagen die drei tugendhaftesten Männer ihrer weitumfassenden Reiche zusammen kommen, beieinander wohnen und einen Bund schließen, der Gegenwart und Zukunft und ihrer entferntesten Unterthanen späteste Enkel umfaßt. Dahin haben die Drangsale einer ganzen Generation und die besonders dunkeln Wege der Vorsehung in diesem letzten Jahrzehend geführt. Die Größe Frankreichs zu bekämpfen, hielten wir für den Zweck, die Allianzen unsrer Fürsten für das Mittel: jetzt zeigt sich, daß jene Uebermacht nur das Mittel war, wodurch ein Staatenbund erreicht werden sollte, dessen Gleichen wir in der Weltgeschichte vergeblich suchen. Die Siege über die ausser alle Schranken getretene Macht, wie hoch sie das Herz jedes Patrioten erheben, der in das Glück und Unglück dieses Welttheils verflochten ist, wie groß die Opfer, welche ihnen gebracht worden, wie überschwenglich der Lebensmuth, den sie in allen Gegenden der Welt wie aus der Asche erwecken — die Thaten von Culm, von Goldberg, von Dennewitz mit ihren unabsehbar glücklichen Folgen, sind nunmehr nur Ereigniße vom zweiten Rang. Der erste Rang gebührt jenen Bündnißen, die in der Stille des Cabinets am 9. September zu Töplitz abgeschlossen sind. Großbrittanien, Schweden, Spanien, Portugal und eine ehrwürdige Reihe deutscher Fürsten und Völker sind in diesen erhabenen Verabredungen stillschweigend mit einbegriffen.

Der Augenblick ist nicht mehr entfernt, wo insbesondere Deutschland, das seinen Boden und seine Kinder für den Kampf um die Freiheit der Welt so lange hergegeben hat, die segensreichen Folgen dieser Bündniße fühlen wird. Ihre Einheit, oder besser ihre Einsamkeit war das schauderhafte Geheimniß der französischen Macht: auf unserer Seite Reinheit des Willens, aber Getrenntheit der Absichten, also Unzulänglichkeit der Macht. Die kleinern deutschen Staaten bedurften der Stütze: viele glaubten sie in Frankreich zu finden; widersprechen konnten wir nicht, wenn sie erklärten, daß mehrere noch so große, aber getrennte Mächte das Daseyn auch der kleinsten nicht verbürgen könnten. Seit den Traktaten von Töplitz aber hat jede deutsche Macht nur Eine Politik — die deutsche Politik. Wie könnten die reichbegabten, aufgeklärten Staaten Süddeutschlands diesen großen Augenblick versäumen? Wie könnte,

Digitized by Google

nachdem sich alle Nationen und Sprachen von der Elbe und Donau bis an das schwarze und an das stille Meer in einen Bund vereinigt, in deutscher Zunge Nationalhaß und Zwietracht der Fürsten fortdauern?

Hauptquartier Töplitz, den 27 Sept.

Der Jahrstag der Thronbesteigung Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen wurde heute im hiesigen Hauptquartier auf's glänzendste gefeiert.

Morgens um 11 Uhr war auf einem am Fuße des Schloßberges gelegenen Hügel unter Paradirung der kaiserl. russischen und königl. preußischen Garden feierlicher Gottesdienst, welchem JJ. MM. die Kaiser von Oesterreich und Rußland, und Sr. M. der König von Preußen von ungemein zahlreichem Gefolge begleitet, beiwohnten.

Die erlauchten Monarchen wurden bei Ihrer Ankunft vor dem Zelte, unter welchem der Gottesdienst gehalten wurde, von dem versammelten Militär mit dem lautesten Hurrah! begrüßt.

Nach geendigtem Gottesdienste ließen Sr. kaiserl. Hoheit der Großfürst Constantin sämmtliche zur Parade ausgerückte Truppen unter dem Schalle kriegerischer Musik vor JJ. kk. MM. vorbey defiliren, welche sich hierauf in die Stadt zurück begaben.

Um halb 3 Uhr verfügten Sich Allerhöchstdieselben nach dem eine Viertelstunde von hier auf der Culmer Straße gelegenen Dorfe Dorn, um daselbst einem von den kaiserl. russischen Garden veranstalteten Mittagsmahle beizuwohnen, zu welchem Ende links vor dem Dorfe ein sehr geräumiger, mit Tannenzweigen bedeckter, und von innen und außen behangener Speisesaal erbaut, und rings um mit Blumengewinden aufs geschmackvollste verziert worden war.

In der Mitte des Saales war eine Tafel von 30 Gedecken für JJ. kk. MM. Sr. kais. Hoheit den Großfürsten Constantin, Sr kön. Hoh. den Kronprinzen von Preußen, und die übrigen fürstlichen und andern hohen im Hauptquartier anwesenden Militär und Civilpersonen bereitet. Für die übrigen zu diesem Feste geladenen Gäste — über 300 an der Zahl, waren rechts und links von der kaiserl. Tafel und im Hintergrund des Zeltes Tische gedeckt.

Als während dem Mahl, bei welchem die froheste Heiterkeit herrschte, die Gesundheiten Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Sr. Maj. des Königs von Preußen und Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, dann die der tapfern verbündeten Heere ausgebracht wurden, mischte sich unter den allgemeinen Jubel der Donner des in einiger Entfernung aufgestellten Geschützes. In jeder Brust stiegen die heißesten Wünsche für das Wohl der erhabenen Herrscher und das Gelingen Ihrer großen, bereits so glücklich begonnenen Unternehmungen zum Himmel empor. Es war ein rührender, herzerhebender Anblick, die drey Monarchen in der Mitte Ihrer Getreuen, wie liebende Väter im traulichen Kreise ihrer Familien zu sehen.

Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses Tages, die mit einer allgemeinen Beleuchtung der hiesigen Stadt beschlossen wurde.

Digitized by Google

Kriegsschauplatz.

Aus dem Hauptquartier Sr. königl. H. des Kronprinzen von Schweden zu Zerbst am 25 Sept. erhalten wir so eben folgende Nachrichten.

"Am 23. Sept. Morgens erschienen zwei sächsische Offiziere an den Vorposten des Obersten Björnstierna, der zu Wörlitz steht, und verlangten ihn zu sprechen. Sie meldeten ihm, daß das erste Bataillon vom Regiment König, zu dem sie gehören, und das in der Nähe stehe, bereit sey überzugehen, um bey der neuen sächsischen Legion Dienste zu nehmen. Oberst Björnstjerna verfügte sich mit den beyden Offizieren zum Bataillon, welches sogleich mit nach Wörlitz abgieng; es bestand aus einem Major (Hrn. v. Bünau) 8 Offizieren, und 300 Gemeinen. Sie sagten alle, daß sie nur die Vorläufer der sächsischen Truppen wären, wovon der größte Theil die erste Gelegenheit benutzen würde, sich dem französischen Joche zu entziehen.

General Czernitscheff hatte solchen Schrecken im Rücken des Feindes verbreitet, daß dieser sich nicht anders mehr als in Masse blicken zu lassen getraute. Da er daher sah, daß es zwischen der Saale und und Mulde nichts zu thun gebe, setzte er sich schnell gegen Kassel in Marsch; er hat 3000 Pferde und 4 Kanonen bei sich.

General Bülow hat am 24. Sept. Abends ohne großen Widerstand von Seite des Feindes, die Vorstädte von Wittenberg weggenommen. Die Trauscheen wurden in der Nacht eröffnet, und am 25. sollte das Bombardement, besonders mit Congreveschen Raketen beginnen.

Der Kronprinz hatte drey Brücken über die Elbe bey Acken, Roßlau (unterhalb Wittenberg) und bey Elster (oberhalb Wittenberg) schlagen lassen. Acken wurde zugleich stark verschanzt; in Dessau stand eine schwedische Brigade.

Bautzen, den 25. Sept.

Noch am 10. Sept. vereinigte sich die schlesische Armee mit dem kaiserlich-österreichischen Corps des F. M. L. Grafen Bubna.

Den 11. Sept. drangen die Generäle Graf St. Priest und Kapczewitsch bey Schirgiswalde und Postewitz über die Spree; General Graf Bubna rückte gegen Neustadt vor. Der Feind verließ den 12. Sept. vor Tagesanbruch seine Stellung bey Bautzen und Neustadt, und zog sich hinter Bischofswerda und Stolpen zurück. Hier stand er einen Marsch von Dresden, und über Pirna in unmittelbarer Verbindung mit seinem rechten Flügel.

Am 14. Sept. rückte der G. L. Graf St. Priest vor. Seine Cavallerie hieb bey Drebnitz ein. Ein Bataillonschef und mehrere 100 Mann wurden gefangen genommen. Der Feind wurde mehr und mehr in seiner Stellung von Dresden beengt, in welcher es ihm an Fourage und Lebensmitteln zu mangeln anfieng, wie die Gefangenen und die Schaar von Deserteuren bezeugen, welche täglich übergehen.

Am 22. Sept. brach der Marschall Macdonald aus seiner Position von Schmi-

Digitized by Google

deseld gegen Bischofswerda vor. Die Avantgarde unter dem kaiserl. russischen General Rudzewitz und dem königl. preußischen Obersten von Katzler machten ihm jeden Fuß breit Terrain streitig, jedoch wurde seiner Uebermacht am Abend Bischofswerda geräumt, nachdem er bey den Infanterie Attaken einen bedeutenden Verlust erlitten hatte. Unsere Avantgarde hatte 12 Offiziere und 300 Mann Todte und Blessirte.

Den 23. setzte der Feind seinen Angriff fort. Die Avantgarde überließ ihm den Wald von Bischofswerda, sobald er aber daraus debouschirte, wendete sie um, und die Cavallerie unter den russischen Generälen Gr. Witt und Emanuel, nebst der preußischen Cavallerie unter dem Obersten von Katzler warf den Feind in die Wälder zurück. Zehn Offiziere und über 300 Mann von der westphälischen Garde blieben in unsern Händen; das Feld war mit Todten und Schwerblessirten bedeckt. Der Feind an Zahl weit überlegen, drang jedoch bis Gödau vor. Hier öffnet sich das Terrain, die dichten Waldungen hören auf; gegen Bautzen hin sind Ebenen, auf denen Kavalleriemassen agiren können. Der General en Chef ließ das Corps von Sacken verdeckt aufstellen, um dem Feind am 25. Sept., wenn er die Avantgarde angreifen sollte, in Flanke und Rücken zu fallen. Als der Feind bis Nachmittag ruhig der Avantgarde gegenüber stand, befahl der General en Chef dem General der Infanterie Baron von Sacken zum Angriffe über zu gehen. Seine Colonnen debouchirten gegen den feindlichen linken Flügel. Die Nacht verhinderte eine Bewegung in seinem Rücken auszuführen. Der entscheidende Angriff mußte bis zum Tagesanbruch des 25. Sept. ausgesetzt werden, der Feind wartete jedoch diese Bewegungen nicht ab; noch in der Nacht zog er sich gegen Bischofswerda zurück.

So hat er also auch seine dritte Offensivbewegung gegen die schlesische Armee mit einem Verlust von 2000 Mann aufgeben müssen.

Das Land leidet bey diese Märschen der französischen Armee außerordentlich. Die combinirte Armee fand außer den Städten, von Görlitz bis Schmiedefeld alle Einwohner längs der Straße durch die Grausamkeit ihrer Alliirten von ihren Wohnungen vertrieben, in das Innere der Wälder geflüchtet.

Nachrichten aus Dresden vom 25. Sept.

Kaiser Napoleon befand sich seit zwey Tagen in Harthau (bey Bischofswerda), war aber seit dem 24. Abends wieder nach Dresden zurückgekehret. (Vergl. den hier oben mitgetheilten Blücherschen Armeebericht); die französische Armee scheint sich ganz aufs linke Elbufer zurückzuziehen. Marschall Oudinot war mit seinem nur noch aus 10,000 Mann bestehenden Armeecorps in Dresden angelangt.

Der Mangel an Lebensmitteln und Fourage stieg in Dreden mit jedem Täge; 8 Mann bekommen täglich ein Brod; die Zahl der Kranken ist ungeheuer. Pferde fallen noch immer zu hunderten.

Jenseits der Elbe auf der Bautzener Straße sind am 24. alle Dörfer, selbst Pilnitz rein ausgeplündert, und alles Vieh weggenommen worden. Der große Garten ward umgehauen.

Digitized by Google

In der Nacht auf den 25. verbrannte in Dresden ein Magazin von Hafer, Stroh ꝛc. Man schätzt den Schaden auf 30,000 Rthl.

Wir theilen unsern Lesern einige der vom General Thielmann bei seinen Streifereien in Thüringen aufgefangenen Briefe mit:

No. I.

Auszug aus einem Schreiben von Hrn. G. . .

Dresden den 7. September 1813.

Ich weiß nicht, meine liebe Freundinn, wo wir sind, und was wir thun. Vorgestern brach der Kaiser mit seiner Garde auf, um dem Feinde entgegen zu gehen, der auf Dresden los marschirte. Was alle Welt voraussah, geschah: der Feind zog sich zurück, und der Kaiser ist gestern Abends wieder in Dresden eingerückt.

Was wird er thun? wohin wird er seine Streitkräfte richten? Der Augenblick ist dringend; Sachsen kann uns nicht mehr ernähren; alles ist aufgezehrt.

Ich schicke Dir auch verschiedene Papiere, die Du in meinen Schreibtisch legen wirst. Ich mache mich tagtäglich von einigen Effekten los und finde immer, daß ich deren zuviel habe. Dieß ist ganz entschieden meine letzte Reise.

Du kannst Dir nicht vorstellen, wie viel Langeweile ich habe; ich habe die größte Mühe, einige Bund Heu für meine Pferde zu bekommen — das Brod wird rar — das Fleisch ist nicht mehr zu bezahlen — die Einwohner können uns nicht ernähren; ich muß für meine Pferde, Bedienten und Sekretäre täglich funfzehn bis zwanzig Francs bezahlen, und doch habe ich alle Tage meinen Tisch umsonst. Das kann nicht so fortgehen. Unsere Kinder sind bey Dir; ich bin 300 Stunden weit entfernt und weiß nicht mehr, wenn und wie ich wieder zu Euch kommen werde. — welche Lage! aber es wird enden, und vielleicht früher als man glaubt, denn das höchste Glück, wie das höchste Unglück, ist immer seinem Ende nahe.

No. II.

Auszug aus einem Schreiben des Hrn. B. an Herrn. S. zu Lamballe in Bretagne.

Dresden den 8. Septemb.

Der Feind hatte seine alten Stellungen bis Bautzen eingenommen und ein Armeecorps geschlagen, das wir in der Gegend dieser Stadt hatten. Der Kaiser brach am 4. auf, um ihn zu schlagen; der ganze administrative Generalstab war gefolgt; wir schienen des Sieges gewiß zu seyn. Als er aber ankam, machten die Russen und Compagnie eine Bewegung auf Böhmen zu, wo sie am 29. vergangenen Monats das erste Corps geschlagen und (wie es heißt) den General Vandamme, der es befehligte, gefangen genommen hatten. Sie schienen uns in dieses waldige und gebirgige Land hineinlocken zu wollen, um uns zu vernichten, da sie weit mehr Soldaten haben, als wir, und das

Digitized by Google

Land vollkommen kennen; wir hoffen diese Falle zu vermeiden. Am 6. kehrte der Kaiser hierher zurück und die Armee folgte; gestern brach er auf, und vom Morgen an schlägt man sich bey Pirna, wo wir unglücklich genug gewesen sind, vor der Ankunft des Kaisers geschlagen zu werden, der sogleich das Commando übernahm. Abends zog sich der Feind zurück.

Heute war ich vier Stunden weit auf der Straße nach Frankreich; ich sah nichts, und bin, ohne daß mir etwas zugestoßen wäre, zurückgekehrt; ich erwartete, bey meiner Ankunft etwas zu erfahren, aber es spricht sich nichts und das Gefecht geht fort; morgen wird es auch noch fortdauern und wir werden um nichts unterrichteter seyn. Was soll man aus diesem Stillschweigen muthmaßen? Sollten wir nicht würdig seyn, solche Großthaten zu erfahren?... — Am 10. schlägt man sich noch und wir wissen nichts — da man nichts Gewisses weiß, so macht man sich das Vergnügen, verschiedene Gerüchte zu verbreiten, worunter es welche giebt, die, weil sie mit Gewalt etwas sagen wollen, nichts bedeuten; so sagt man z. B., daß Rußland, Preußen und Frankreich vereint über Oesterreich her fallen wollen. Es ist eben ein Tagsbefehl bey der Armee bekannt gemacht worden: man wird alle Nachzügler aufgreifen und den zehnten Mann davon erschießen. Wenn dieser Befehl streng vollzogen wird, so werden wir binnen einem Monat keine Armee mehr haben. Der größte Theil unserer Leute ist zu schwach und unsere Pferde sind zu abgemattet. Das anscheinende System des Feindes wird die Unglücklichen noch vervielfältigen. Er will uns durch Märsche und Contremärsche ermüden. Er hat einen großen Vorzug, besonders die Schweden und Oesterreicher; ihre Leute sind stark und kräftig und ihre Cavallerie köstlich. — Es sind bereits einige Eskadrons der Ehrengarde angelangt: diese armen Leute können nicht manövriren; sie stehen in Pirna; wenn sie ins Gefecht gekommen sind, wie viel werden ihrer nicht weniger seyn! — — Man sagt uns hier, daß in Frankreich neue Truppenaushebungen gemacht werden; so wird er denn alle Welt marschieren lassen, wenn der Krieg fortdauert; er wird es thun müssen, wenn unsere Feinde sich immer noch vervielfältigen. Wenn die Türken sich mit drein mengen, und man sagt es, so kenne ich keine Macht in Europa, die nicht gegen uns ist. Wie unglücklich und gehaßt sind die Franzosen!

No. III.

Auszug aus einem Schreiben des Hrn. C.... an den General....

Dresden den 8. Sept. 1813.

Gestern sind wir zum vierten Mahle wieder in Dresden eingerücket. Die Operationen dieses Feldzuges schienen einen Character der Unentschlossenheit an sich zu tragen, den man bisher bei den Armeen, welche der Kaiser anführte, nicht kannte; doch man muß glauben, daß diese Märsche und Contremärsche, die man uns machen läßt, einen in voraus berechneten Zweck haben. — — Man meldet uns, daß wir in einer Stunde wieder aufbre-

Digitized by Google

chen werden. — Ich weiß nicht nach welchem Punct hin man uns wird marschiren lassen; vielleicht nach Böhmen zu. Ich wünsche es wegen der Seltenheit der Fourage, die in der Gegend um Dresden fühlbar wird. Wir haben noch dazu eine erbärmliche Administration, und das Verschleudern bei uns ist höchst traurig.

No. IV.

Auszug aus einem Schreiben des Hrn. V... an seine Frau.

Torgau den 8. Sept. 1813.

Ich eile, Dir nach der unglücklichen Schlacht von Jüterbock zu schreiben, um Dich über mein Leben zu beruhigen. Ein unglücklicher Tag, der die fürchterlichsten Folgen haben kann! Nie hat eine ähnliche Niederlage unter uns statt gefunden. Ich kann Dir nicht sagen, meine theure Freundinn, welches Feuer, welcher Kugelhagel auf uns nieder regnete. In keinem Gefechte, wo ich mich befunden, habe ich etwas Aehnliches gesehen. — — — Das Gefecht fiel am 5. vor. Das 23. Regiment, das 13. Linienregiment, die italienische Division haben fürchterlich gelitten. Das Schlachtfeld war mit Todten und Verwundeten bedeckt. — — — Ich war zum Prinzen von der Moskwa detaschirt, um die Befehle zur Bewegung an das .... Corps zu überbringen. Dem Oberbefehlshaber wurde ein Pferd verwundet, dem General D... ein Pferd unterm Leibe todt geschossen; dem Prinzen von der Moskwa wurden binnen 2 Stunden, 3 Pferde verwundet; sehr viele vornehme Offiziere, Obersten u. s. w. vom Generalstabe wurden zu Kriegsgefangenen gemacht. Wir ziehen uns auf Leipzig zurück. — — — — — — — Es hat sehr den Anschein, daß wir uns, wenn nicht ein unvorhergesehener Glücksfall eintritt, bis an den Rhein werden zurückziehen müssen; der Feind ist stark und sehr gut commandirt, er hat einen erstaunlich superieuren Ton angenommen, und benutzt das dumpfe Staunen unsrer Armee zu seinem Vortheile. Ich habe nie das Vertrauen gehabt, daß wir einer so großen vereinigten Macht würden Widerstand leisten können, weil ich unglücklicher Weise gesehen habe, wie lau der Eifer derer geworden ist, die sich rühmen am meisten davon zu besitzen, und die am besten behandelt werden. Andrerseits sind unsre Soldaten so klein, so schwach, so jung, so unerfahren, daß man von einer großen Anzahl mehr fürchten, als hoffen müßte. — — — — — Ich will sehen, was aus allem dem werden wird, wenn wir uns dem Rheine nähern ꝛc. ꝛc. — —

(Die Fortsetzung folgt).

Anzeige.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich zweymal Mittwochs und Sonnabends. Das Postamt in Brixen nimmt Bestellungen an. Der Preis für den Jahrgang ist 6 fl. Augsburger Courant; vierteljährig wird mit 1 fl. 30 kr. Augsburger Courant pränumerirt. Die aus dem Debit dieser Zeitung erwachsenden Geld-Vortheile sind zu einem Fond für die Unterstützung der Witwen und Waisen der Tiroler Landesschützen bestimmt.

Digitized by Google

Der Bote von Tirol.

Nro. 2. Mittwochs den 13. October 1813.

Seine Kaiserliche und Königlich Apostolische Majestät haben mir Allergnädigst den Auftrag ertheilt, dem in Tyrol operirenden Armee-Corps mit dem mir untergebenen Personal zu folgen. Allerhöchstdieselben haben die Grundsätze der Mäßigung und Weisheit, welche bey diesem, auf keine geringere Eroberung, als die eines dauerhaften Friedens, gerichteten Kriege vorwalten sollen, vor ganz Europa bereits hinreichend zu erkennen gegeben. Gleichwie aber Seine Majestät die Aeußerungen einer unzerstörbaren Anhänglichkeit ehemaliger Unterthanen mit Wohlwollen anerkennen werden, so habe ich es für meine angelegentlichste Pflicht gehalten, die großen Beweise freywilliger und persönlicher Anstrengungen für die Fortschritte der Waffen Seiner Majestät, welche die Bewohner des Illyrischen und Italienischen Tyrols gegeben haben, und die ich, vornehmlich an den Tagen von Brunnecken und Willenbach, als Zeuge zu bestättigen vermag, vor den Thron meines Monarchen niederzulegen. Besonders aber habe ich Allerhöchstdemselben zu berichten für nöthig geachtet, wie der natürliche Ungestüm, der sonst von Volksbewegungen unzertrennlich schien, aus reiner Ergebenheit gegen die Person Seiner Majestät unterdrückt, und der größte und glänzendste Erfolg ohne irgend einen Ausbruch der Leidenschaft, und ohne alle Kränkung feindlicher Beamten und Unterthanen bewirkt worden ist. Besonnenheit und Menschlichkeit waren von jeher die eigenthümlichen Züge Tyrolischen Heldenmuthes; und so darf ich hoffen, das mir von der Gnade Seiner Majestät anvertraute Geschäft zur Allerhöchsten Zufriedenheit zu vollenden,

Digitized by Google

da es in dem gegenwärtigen Kriege mehr als je darauf ankömmt, durch diese dem Tyroler natürlichen Tugenden dem Besten der Fürsten zu gefallen.

Brunnecken den 4ten Oktober 1813.

Seiner k. k. Majestät General-Landes- und Armee-Commissär in Tyrol

Roschmann.

Brunnecken, den 4. Okt. 1813.

Während die Armee von Innerösterreich unter dem Kommando des Feldzeugmeisters Baron v. Hiller die diesseitigen österreichischen Provinzen in einer Linie von Villach bis Fiume gegen den an Streitkräften weit überlegenen Feind mit einer Tapferkeit und einer militärischen Gewandheit vertheidigte, die in den Annalen des Krieges für immer unvergeßlich bleiben wird, hatte sich der äußerste rechte Flügel derselben unter der Anführung des Feldmarschall-Lieutenant von Fenner von Sarenburg gegen Lienz vorbewegt, und schon Anfangs September seine Patrouillen durch das Pusterthal gegen Brixen poussirt.

Eine Abtheilung der königl. italienischen Armee unter dem Divisionsgeneral Bonfanti war über Trient gegen Botzen gedrungen, hatte sich aber, da ihre 140 Mann starke Avantgarde am 11. in der Mühlbacher Klause von denen durch Tyroler Freywillige unterstützten Vorposten, mit dem Verluste von 102 Gefangenen gänzlich aufgerieben worden, über Val Sugana gegen die Piave schleunigst zurückgezogen. Brixen ward und blieb von diesseitigen Vorposten besetzt, bis gegen Ende des Monats die Division Bonfanti, auf die Ueberlegenheit der Streitmassen bauend, in das Etschthal zurückkehrte, und neuerdings gegen Botzen vordrang. Die Defileen des Gailthals waren eben vom Feinde gereiniget worden; der rechte Flügel der Armee von Innerösterreich war durch große und rühmliche Anstrengungen gesichert: die Armee hatte die Offensive ergriffen, und je mehr die Bewegungen der Division Bonfanti den äußersten rechten Flügel von einer neuen Seite her zu bedrohen schienen, um so mehr durfte der Kommandirende en Chef an eine Verstärkung des schwachen in Tyrol aufgestellten Truppenkorps denken, welche nunmehr, durch den glücklichen Stand der Dinge im illyrischen Kärnthen, möglich wurde. Die in Brixen stehende Avantgarde bestand aus einigen Mann regulirten Militärs und wenigen freywilligen Schützenkompagnien des italienischen und illyrischen Tyrols: an eine Gegenwehr in Brixen war bey der Entfernung von dem Hauptkorps nicht zu den-

ken: die kaum 400 Köpfe starke Mannschaft zog sich in größter Ordnung gegen das Pusterthal zurück. Alles kam darauf an, bis zum Eintreffen der Verstärkung, die bereits auf dem Marsche war, das östliche Pusterthal vom Feinde rein zu erhalten. Der F. M. L. v. Fenner sandte demnach einige Husaren unter dem Kommando des Rittmeister v. Rakovsky, eines sehr ausgezeichneten Offiziers, der retirirenden Avantgarde nach Brunnecken entgegen, mit dem Befehl den Marsch des gegen 3000 Mann starken Feindes der sich bereits in Untervintl gezeigt hatte, so viel als möglich aufzuhalten. So kam es am 25. Sept. zu dem Gefechte bey Brunnecken, wo 400 Mann größtentheils Tyroler Freywillige sich 3 Stunden lang gegen einen zehnfach überlegenen Feind mit dem Verluste eines einzigen Gefangenen und weniger Todten und Verwundeten vertheidigten, ihm jeden Schritt breit Landes streitig machten, und solchen Eindruck hinterließen, daß, wiewohl das obere Rienzthal geräumt werden mußte, der Feind bis zum 1. Okt. keinen weitern Angriff versuchte. Indeß war ein Bataillon Szekler unter dem Major v. Benke und eine Eskadron Frimont Husaren geführt vom Oberstwachtmeister von Callot im Hauptquartier des F. M. L. Fenner zu Sillian eingetroffen: eine an Anzahl geringe, aber durch die Güte der Truppen, die sich eben in dem denkwürdigen Gefechte von Hormangor mit Ruhm bedeckt hatten, große Verstärkung. Am 2. Okt. Abends stand die ganze Armeeabtheilung, die zu ihrer Sicherung in die beiderseitigen Gebirge hatte detachiren müssen, etwa 1600 Mann stark bey Toblach im Lager.

Der Feind hatte sich auf den Höhen dießseits Brunnecken bey Percha verschanzt, und alle Vortheile, die ihm das günstige Terrain und die Defileen zwischen Welsberg und Willenbach darbothen, mit seiner Uebermacht benutzt. Am 3. Morgens beschloß der F. M. L. v. Fenner den Angriff, der um so schwieriger war, als die vortreffliche Kavallerie fast gar nicht benutzt werden konnte, und der Feind an Anzahl der Truppen und an Kaliber des Geschützes schon ohnedieß weit überlegen war. Das Gefecht dauerte von 7 Uhr Morgens bis zu einbrechender Nacht mit äußerster Hartnäckigkeit fort: der Major Benke von Gränzerbataillon, die k. k. Hauptleute vom Jägerbataillon Rattler und Baron v. Taxis haben die ersten blutigen Angriffe mit so großer Tapferkeit als militärischer Umsicht dirigirt: die Schützenkompagnien behaupteten den alten Ruhm des tyrolischen Namen unter der Anführung der Landesschützen-Majore Speckbacher, Sieberer und Eisenstecken. Der Kommandirende F. M. L. v. Fenner führte in Person die Kolonen mehreremal in das heftigste Feuer; alle feindliche Positionen auf und neben der Straße bis Willenbach wurden mit stürmender Hand erobert. Gegen Abend in dem entscheidenden Augenblicke detaschirte der Kommandirende den Landesschützen-Major Speckbacher auf das

Digitized by Google

linke Ufer der Rienz über Olang in die jenseitigen Gebirge, um den Rücken des Feindes zu bedrohen. Mit etwa 50 Landesschützen und der gewohnten Unerschrockenheit ward dieser schwierige Auftrag von ihm ausgeführt: von allen Seiten durch das wohldirigirte Feuer bedrängt, verließ der Feind am Abend die letzten Positionen und Verschanzungen, und zog sich in schleunigster Flucht über St. Lorenzen gegen Brixen zurück. Der Hauptmann Baron Spanocchi vom Generalstabe hat durch die gut gewählte Aufstellung der durch die Gebirge operirenden Truppen rühmlichen Antheil an dem glücklichen Ausgange dieses Tages. Am heutigen Tage, dem Namensfeste des allverehrten Monarchen, zogen die k. k. Truppen in Folge des glänzenden Gefechtes von Willenbach in Brunnecken ein, während eine Abtheilung in Verfolgung des Feindes begriffen war.

Brixen, am 9. October.

Am 4. Oktober war das K. K. vom F. M. L. von Fenner kommandirte Armeecorps aus dem Lager von Welsberg nach Brunnecken aufgebrochen, an welchem letztern Orte das Nahmensfest Sr. Majestät des Kaiser von Oesterreich begangen wurde. Dem gegen Brixen retirirenden Feinde waren einige Jäger- und Schützenkompagnien nachgesendet worden, die am 5. October seinen Nachtrab erreichten und mit zweckmäßiger Benutzung der Wälder und Gebirgsschluchten, ihm einen Schaden von über 100 Todten und Verwundeten, bey unsrerseits sehr geringem Verluste zufügten. Am 6. gegen Mittags setzte sich der F. M. L. von Fenner mit dem gesammten unterhabenden Armeecorps auf Untervintl in Bewegung: am Abend war die Avantgarde in Untervintl, das Gros d' Armee in Obervintl, das Hauptquartier in Straßen. Die Desertion der feindlichen Bataillone von den Regimentern Royal-Etrangers gieng seit dem Rückzuge in beschleunigter Progression ihren Gang fort; täglich kamen zwischen 30 bis 150 Mann in Brunnecken an: größtentheils Deutsche, zumal Preußen und Hessen, aber auch Schweden, Holländer u. s. w., die seit Jahren zur Dienstannahme gezwungen, und von einem Ende Europas zum andern umhergeschleppt, endlich die erwünschte Gelegenheit fanden in ihr Vaterland zurückzukehren. Der größte Theil war mit vollständiger Rüstung übergegangen: am 6ten betrug die Anzahl der seit dem 2ten übergetretenen weit über 800 Mann. Die franz. und italienischen Bataillone wurden durch den Schrecken des alten Nahmens Tyrol und durch die Vorspieglung, daß sie keinen Pardon zu erwarten hätten, beyeinander und bey einem gewissen Muth der Verzweiflung erhalten [illegible] So bestand der Rest des feindlichen Corps aus beyläufig 2800 Mann, die indeß nur von der Desertion dadurch abgehalten werden konnten, daß man sie fortdauernd im Feuer erhielt. Die feindlichen Anführer beschlossen demnach die ihnen sehr günstige, aber der Avantgarde ihres Corps schon am 11ten Sept. verderblich gewordene Mühlbacher Clause zu besetzen und zu vertheidigen. Am 7. [illegible] ordnete der F. M. L. von Fenner den Angriff an: die Cavallerie war in dem

sehr schwierigen Terrain nicht anzuwenden, die Artillerie war in Reserve zurückgelassen. Der linke Flügel des aus einem Grenzbataillon, einigen Jäger- und Schützencompagnien bestehenden Corps war über die Rienz auf die jenseitigen Gebirgshöhen disponirt mit dem Auftrage, den Feind von dort aus zu umfassen, fand aber so viele Schwierigkeiten, daß er nicht zu gehöriger Zeit eintreffen konnte. Der rechte Flügel, größtentheils aus Jägern gebildet, erhielt denselben Auftrag für die diesseitigen Gebirge. Der Hauptmann Nattler vom 6ten Jägerbataillon, ein sehr ausgezeichneter Offizier, war mit etwa 5 bis 6 Jägern bereits seit geraumer Zeit im Rücken des Feindes. Aber ein Unfall verhinderte, daß ihm die gehörige Unterstützung eilig genug zukommen konnte. Der Jägerhauptmann Baron von Taris, der an derselben Stelle vor drey Wochen gemeinschaftlich mit dem braven Landesschützen-Major Eisenstecken die feindliche Avantgarde zerstreut und gefangen genommen hatte, sollte hier seinen Tod finden. Bey dem Ersteigen einer jähen Anhöhe war er in einen Abgrund hinabgelitten: nachstürzende Felsenstücke hatten ihn erschlagen. Der F. M. L. von Fenner, der die Ursachen der Verzögerung nicht ahndete, erkannte den Drang des Augenblicks, beschloß den Sturm: setzte sich an die Spitze einiger Szekler Compagnien vom Bataillon des Major Benke, welcher selbst mit rühmlichster Unerschrockenheit seine Colonnen führte, und in wenigen Minuten war die Clause erobert. Die Resultate dieses der Tapferkeit und Gegenwart des Geistes von Seiten des Commandirenden allein zuzuschreibenden Sieges waren: 6 Offiziers und 450 Gemeine wurden zu Gefangenen gemacht, ein großer Theil der feindlichen Besatzung in die Gebirge versprengt und der Rest zur schleunigsten Flucht genöthigt.

Der Oberlieutenant Simon von dem Grenzbataillon war der erste in den feindlichen Verschanzungen und hat durch die große Gegenwart des Geistes, mit der er sich gegen eine ungeheure Uebermacht bis zur Ankunft der übrigen behauptete, viel zu dem glänzenden Erfolge dieses Tages beygetragen. Der diesseitige Verlust betrug etwa 30 Mann an Todten und Verwundeten.

Das K. K. Armeecorps ist hierauf am 8. in Brixen eingerückt, von wo aus am 9. und 10. gegen Botzen aufgebrochen wurde. Der General Feldwachtmeister von Stanisawlowich war mit einem Theil seines Armeecorps bereits am 7. October Abends in Brunneken eingerückt.

Bamberg, den 28. Sept.

Se. Excellenz der Herr Marschall Herzog von Castiglione ist mit seinem bey Würzburg gesammelten Armeecorps zu seiner weitern Bestimmung vorwärts und gestern durch unsere Stadt passirt. Die Kavallerie des General Milhaud, die aus Spanien zurückgekehrt ist, befindet sich dabey.

Augsburg, den 4. Oct.

Die heutige Postzeitung enthält folgende Artikel: Den 30. Sept. blieb in Nürnberg die Leipziger und Dresdner Post aus. Aus dem nemlichen Grunde fehlen auch alle Po-

Digitized by Google

sten in Augsburg. — Das Schweigen des Mailänder Regierungsblattes über alle Kriegsereignisse bey der Armee Sr. königl. Hoheit des Vicekönigs läßt uns einstweilen in gänzlicher, bey einem so wichtigen Zeitpunkte nicht ganz unbedeutender Unwißenheit.

Anm. Die Geschichtschreiber des gegenwärtigen französischen Krieges befinden sich in einiger Verlegenheit. Auf der Strasse von Leipzig nach Hamburg operirt das Korps des Generallieutenant Wallmoden, auf der von Leipzig nach Kassel der rußische General Czerniczeff, auf der von Leipzig über Thüringen nach Frankfurt der Generallieutenant Thielmann mit einem beträchtlichen Corps Kavallerie, zwischen Dresden und Leipzig der Oberst Menzdorf, zwischen Deutschland und Italien auf der Tiroler Strasse der F. M. L. von Fenner, so daß es für eine Kunst gelten mag sich unter diesen Umständen im Zusammenhange der Geschichte des franz. Ruhms zu erhalten. Wie viele geschäftigte Hände sind durch diese unbequemen Operationen in dem Rücken der französischen Armee und auf alle ihre Communikationen in einstweiligen Ruhestand versetzt.

Augsburg, den 5. Oct.

Die Augsburger Postzeitung meldet aus Pariser Blättern: Bey den Gefechten am 18ten und 19ten hatte der Fürst von Neufchatel einen leichten Fieberanfall. — Der Marschall Herzog von Valmy hat zu Mainz einen Courier aus Dresden erhalten, mit dem Auftrage, nach Paris zu melden, es sey bey der Armee bis zum 19ten nichts Neues vorgefallen, und es wäre möglich, daß man eine Zeitlang keinen Courier abschicke, das Publikum dürfe sich daher nicht wundern, wenn es einige Tage keine Nachrichten erhielte.

Dasselbe Zeitungsblatt enthält folgende Nachrichten: Seit dem 10. Sept. haben sich allmählich gegen 100000 Mann französischer Truppen, worunter viele Cavallerie, von Dresden her bey Leipzig gesammelt. Die Garnison von Leipzig war 30000 Mann stark. Darunter sind viele Kranke und Marode, die in den Kirchen untergebracht worden sind: viele liegen auf den Strassen, wo häufig mit Wachholdern geräuchert wird. Die Schweden und Preußen sind bey Dessau über die Elbe gegangen; die Preußischen Vorposten standen am 21. nahe bey Delitsch (5 Stunden von Leipzig gegen Dessau zu). — Die meisten Dörfer um Dresden sind von den Einwohnern verlassen. Bautzen ist von Preußen besetzt. Am 21. Abends kam Seine Majestät der Kaiser Napoleon aus Böhmen zurück nach Dresden. — General Thielemann hat sich von Naumburg und Weißenfels gegen Zwickau gezogen, um sich mit dem neuerlich aus dem Erzgebirge gekommenen beträchtlichen österreichischen Korps zu vereinigen. Schon am 20. hatte er 3 Regimenter Kavallerie Verstärkung erhalten. Am 19. nahm er auf dem Lößner Berge eine Anzahl Wägen und Gefangene: früher schon hatte er in der Gegend von Halle eine reiche Beute andrer Art gemacht. — Seine Majestät der Kaiser Napoleon haben sich, Privatnachrichten zu Folge, am 25. Sept. zu Kolditz be-

funden. — Lord Wellington hat an der Gränze von Frankreich an seine Armee einen Tagsbefehl aus Ireita erlassen, in welchem er die Soldaten ermahnt, sich gegen die Einwohner schonend zu betragen. Er sagt unter andern: „ Wollten wir die friedlichen Einwohner „ Frankreichs das Betragen entgelten lassen, „ welches ihre Heere in Portugall und Spa„ nien beobachtet haben, so würde das un„ männlich und der Soldaten unsrer Nation „ unwürdig seyn. “

Augsburg den 6. Okt.

Der Augsburger Postamtszeitung zufolge enthalten die Pariser Blätter aus Dresden, vom 22. Sept. folgenden höchst merkwürdigen Artikel: Die ganze österreichische und russische Armee unter Anführung ihres Souveräns ist gleichsam (!) im Thale von Teplitz eingeschlossen. Die Dispositionen des Kaisers halten sie im Schach, während wir auf eine andere Seite operiren können. Bis itzt hat der beständige Regen viele Dinge gehindert, die später gelingen werden. General Thielemann ist am 19. bey Freyberg (?) von dem General Lefevre Desnouettes geschlagen worden; noch ein paar solche Gefechte, und die Straßen sind völlig frey. Uebrigens weiß man wohl, daß, wenn man Krieg führt, die Unterbrechung der Kommunikation nichts Beunruhigendes hat. Eine Kosakenpatrouille auf der Heerstraße reichet hin, die Absendung der Staffetten einige Tage zu hindern. Von den Umgebungen des Kaisers befinden sich alle wohl, auch der Fürst von Neufchatel ist schon wieder viel besser. — Dasselbe Zeitungsblatt meldet aus Dresden vom 28. Sept.: Seine Majestät der Kaiser sey am 22. auf der Bautzner Straße abgereist; man sah bey Stolpen einem Treffen entgegen, welches aber nicht statt fand. Der Kaiser übernachtete zu Harta, und ließ den General Monthion, welcher die Funktionen des kranken Fürsten von Neufchatel versieht, aus Dresden zu sich kommen. Bey einigen Rekognoscirungen soll es blutige Vorpostengefechte gegeben haben. — Bis heut befanden sich Seine Majestät noch in Dresden; es hieß aber, das Hauptquartier sey im Begriffe aufzubrechen. — Dasselbe Zeitungsblatt meldet aus Bayreuth vom 2. Okt. wörtlich folgendes: Am 28. Sept. war bey Altenburg ein bedeutendes folgenreiches Treffen. Die Kanonade begann am 28. Morgens bey Altenburg, zog sich immer mehr in die Gegend von Lützen, und wurde noch am 29. Morgens gehört. Dieß Ereigniß ist noch zu neu, als daß sich die Resultate desselben angeben ließen. Die Sagen von mehrern 1000 Gefangenen, die bey Altenburg gemacht worden seyn sollen, gehört wahrscheinlich in die Klasse jener in Paris, wie an andern Orten verbreiteten Gerüchte.

Anmerk. General Thielemann stand um diese Zeit in der Gegend von Zwickau und Altenburg; ein bedeutendes österreichisches Korps hatte sich an ihn geschlossen. Bey Lützen war eine französische Armee konzentrirt, die gegen den Kronprinzen von Schweden agiren soll;

Digitized by Google

re: der Marschall Augereau war um dieselbe Zeit im Anmarsche auf Jena. Es scheint, daß von Seite der Alliirten die Vereinigung mit der Armee des Kronprinzen über die Gegend von Leipzig vollzogen, und die Vereinigung der Augereauschen Armee mit der bey Leipzig versammelten, verhindert werden sollte. In der Gegend von Lützen könnten sich von neuem große Ereignisse zugetragen haben.

Die Augsburger Oberpostamtszeitung vom 6. enthält ferner aus Nürnberg vom 4.: die neuesten Kaßler Blätter vom 29. sind gestern nicht hier eingetroffen. Oberst Mensdorf streifte im Rücken der Armee bey Harta und Waldheim. — In Leipzig sollen am 29. Sept. kaiserliche Garden angekommen seyn, und einigen Nachrichten zu Folge erwartete man am 30. den Kaiser. — Gerüchte lassen in Kassel fremde Truppen eingerückt seyn; sie bedürfen aber der Bestättigung.

Töpliz, den 29. Sept.

Seit dem 27. Nachmittags ist der größte Theil der Armee in Bewegung, und zieht von Außig über Dur nach Kommotau, wohin am 30. das Hauptquartier von Töpliz verlegt werden wird. Gestern haben Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich die Verschanzungen von Kulm bis Außig in Augenschein genommen. Der Feind hat seine Verschanzungen bey Stolpen verlassen, und in die Luft gesprengt. Das Korps des Grafen Bubna ist am 27. gegen Pirna vorgerückt. Alle Anstalten des Kaiser Napoleon scheinen auf einen Rückzug gegen Leipzig zu deuten. Wittenberg war belagert, und soll schon auf allen Punkten brennen.

Fortsetzung.

No. V.

Auszug aus einem Schreiben, datirt Dresden den 23. Sept., und addressirt von Hrn. G. an Mad. L. geb. v. R. in A...

Wir haben einen Streifzug von 4 Tagen in die böhmischen Gebirge gemacht, und sind gestern Abends um 6 Uhr zurückgekommen. Der Feind ist bey der Annäherung des Kaisers geflohen, und er ist nach Dresden zurückgekehrt. Der Feind scheint sich überall, wo Er ist nicht kompromittiren zu wollen, und überall, wo Er nicht ist, giebt er uns was auf die Nase. Es heißt, daß man heut noch oder morgen abmarschiren wird, um den Geist, der in Torgau und Wittenberg befindlichen Armeekorps, denen ihre Unternehmungen auf der Straße von Berlin nicht geglückt sind, wieder zu heben. Dann werden wir vielleicht zum fünften Mahle nach Schlesien gehen; das hängt von der Beschaffenheit der Vorfälle ab ꝛc.

Anzeige.

Diese Zeitung erscheinet wöchentlich zweymal Mittwochs und Sonnabends. Das Postamt in Brixen nimmt Bestellungen an. Der Preis ist 6 fl. Augsburger Courant; vierteljährig wird mit 1 fl. 30 kr. Augsburger Reichsmz. pränumerirt. Die aus dem Debit dieser Zeitung erwachsenden Geld-Vortheile sind zu einem Fond für die Unterstützung der Wittwen und Waisen der Tyroler Landesschützen bestimmt.

Der Bote von Tirol.

Nro. 4. Mittwochs den 20. October 1813.

Kundmachung.

Das K. K. Oesterreichische Armee- und General-Landes-Commissariat hat während des Vorschreitens der K. K. Truppen in Tyrol von allen Seiten Winke erhalten, daß mehrere ärarische Güter des Feindes und verschiedene den Kaiserl. Französischen oder Königl. Italienischen Truppen gehörige Effekten verheimlicht werden.

Theils um den Eintritt K. Oesterreichischen Behörden mit keiner unfreundlichen Maasregel zu bezeichnen, theils weil man sich gern überreden möchte, daß in dieser durch Rechtlichkeit und Biedersinn ausgezeichneten Provinz eine hinterlistige und nach den Gesetzen des Krieges sträfliche Verheimlichung solcher Effekten nicht statt finden könne, hat man es bis jetzt unterlassen, den erhaltenen Weisungen mit Strenge nachzugehen.

Da aber diese Milde gegen Individuen, die der anderweiten sanften Behandlung schon so viel verdanken, nicht erkannt zu werden scheint, so sieht sich das General-Landes-Commissariat genöthiget zu verordnen, daß jeder ohne Ausnahme, das was er an den obenbezeichneten ärarischen Gütern und Effekten besitzt, binnen 8 Tagen von dem Tage dieser Kundmachung an spezifisch anzuzeigen, und dem zunächst aufgestellten K. K. Herrn Landes-Commissär zu überliefern habe.

Jeder, bey welchem sich nach Ablauf dieses Termins noch ein solches Gut vorfindet, unterliegt ausser der persönlichen Verantwortung und der Confiskation des verheimlichten Gutes, noch einer Strafe des sechsfachen Werthes desselben: dem Anzeiger weiterer Verheimlichungen aber, dessen Nahmen gemissenhaft verschwiegen bleiben soll, wird der dritte Theil des Strafbetrages zugesichert.

Das General-Landes-Commissariat wünscht durch diese Kundmachung Jedermann vor Strafe, und vor der Schande sie als Tyroler verdient zu haben, zu bewahren.

Botzen, den 16ten October 1813.

Roschmann.

---

1. Schreiben des k. k. Kommandirenden Generals in Tyrol F. M. L. von Fenner an den feindlichen General.

(durch Parlamentär abgesandt)

Es ist bey dem gestern zwischen der k. k. Avantgarde und dem von Euer Hoch- und Wohlgebohrn befehligten Armeekorps in der Gegend von Brunnecken statt gefundenen Engagement der Fall vorgekommen, daß von feindlicher Seite denen unter kaiserl. österreichischen Fahnen und unter dem Schuz Seiner kaiserl. und königlich apostolischen Majestät stehenden Tyrolern der Pardon verweigert worden. Ich kann nicht voraussetzen, daß dieses den Gesetzen des Krieges und der Ehre auf gleiche Weise zuwiderlaufende Verfahren, einen bestimmten Befehl Euer Hoch- und Wohlgebohrn zum Grunde habe.

Da ich indeß Seiner Majestät für jedes unter meinem Kommando stehende Individuum verantwortlich bin, so erkläre ich hiedurch, daß die mit meinen Truppen verbündeten Tyroler in jeder Rücksicht den übrigen Kombattanten gleich geachtet werden müssen, und daß ich für jeden gemißhandelten Gefangenen ohne Unterschied an der doppelten Anzahl kaiserl. französischen oder königl. italienischen und neapolitanischen Gefangenen die strengsten Repressalien vollziehen lassen werde. Euer Hoch- und Wohlgebohrn werden mich nicht in die unangenehme Nothwendigkeit versetzen, dieses Wiedervergeltungsrecht selbst auszuüben, oder an Seine kaiserl. und königl. apostolische Majestät zu berichten, damit Allerhöchstdieselben geruhen diese Repressalien an den Gefangenen der Hauptarmee vollziehen zu lassen.

Hauptquartier Sillian den 29. September 1813.

Der Ueberbringer dieses Schreibens Lieutenant Nagy wurde, ungeachtet alle völkerrechtliche Formen beobachtet worden, von einer dreymaligen General Decharge empfangen, so daß er unter solchem Kugelregen nur einem Wunder seine Rettung zu verdanken hat.

2. Schreiben des k. k. F. M. L. von Fenner an den kommandirenden General der feindlichen Truppen im südlichen Tyrol.

(durch Parlamentär abgesandt)

Bey meiner Ankunft in Botzen mit dem mir untergebenen Armeekorps ist mir gemeldet worden, daß im Laufe des Monats September von Seite der königl. italienischen Regierung oder des damaligen Militärkommandos die Arrestation und De-

Digitized by Google

portation einer Anzahl der allgemeingeachtetsten Individuen verfügt worden sey. Es darf mir gleichviel gelten durch welche Behörde, und unter welchem Vorwande diese empörende und allem Gebrauche unter gesitteten Völkern zuwiderlaufende Maasregel angeordnet worden; wehrlose Privatleute, denen im schlimmsten Falle nichts weiters vorgeworfen werden kann, als die Anhänglichkeit an die Gesetze und die Regierung ihrer Vorfahren, haben den dringendsten Anspruch an den Schutz meines Allergnädigsten Monarchen, und Euer Hoch- und Wohlgebohrn werden mir Dank wissen, daß ich Ihnen Gelegenheit gebe eine der Ehre Ihres Souverains zuwiderlaufende Maasregel zurückzunehmen.

Ich erkläre demnach, daß sämmtliche in meiner Gewalt stehende königl. italienische Beamte, nebst den in Händen habenden Gefangenen Ihres Armeekorps mir dafür haften müssen, wenn vor dem 20. dieses Monats die abgeführten Individuen ihren gewohnten Geschäften und ihren Familien nicht zurückgegeben sind. Ich werde, dem früher geäußertem Grundsatze gemäß, und durch das Völkerrecht, dazu berechtiget, an der doppelten Anzahl der von mir dermalen abhängigen königl. italienischen Unterthanen und Beamten von dem bezeichneten Tage an Repressalien zu vollziehen, wenn eines der, gleichviel unter welchem Vorwande, deportirten Individuen alsdann noch nicht zurückgekehret wäre.

Der Geist der Mäßigung, den Seine kaiserliche und königlich apostolische Majestät mir zur Pflicht gemacht, und den ich in allen Fällen gegen die königl. italienischen Beamten und Unterthanen zu bethätigen gestrebt habe, darf die Ansprüche des rechtschaffenen und hülflosen Mannes auf die Gerechtigkeit und Gnade meines Herrn nicht beeinträchtigen. Wenn eine feindliche Autorität die milden und großmüthigen Absichten Seiner Majestät nicht anerkennen sollte, so können ihr gegenüber nur die menschenfeindlichen Grundsätze, die sie selbst befolgt und vorschreibt, in Anwendung gebracht werden.

Botzen den 11. Oktober 1813.

Paris, den 2. Oktob.

Das Journal de l'Empire enthält eine Vergleichung der Lage König Friedrich des Zweyten von Preußen im siebenjährigen Kriege mit der des Kaisers Napoleon im gegenwärtigen Augenblick. Der größte Theil von Europa sey damals gegen den König, wie jetzt gegen den Kaiser verbündet gewesen: wenn das untergeordnete Genie des Königs mit den beschränkten Mitteln, welche seine dürftigen Staaten darbieten konnten, triumphirend aus dem Kampfe hervorgegangen sey, um wie viel mehr jetzt das alles verdunkelnde Genie des Kaisers, dem die Resourcen des schönsten und reichsten Theiles von Europa und ausserdem ein Kapital von Ruhm zu Gebote stände, womit sich die armseligen Schlachten von Mollwitz und Czaslau, die

Digitized by Google

beym Anbeginn des siebenjährigen Krieges den Ruhm des Königes begründeten, nicht würden vergleichen wollen. — Wir wollen diese unrichtige Parallele nicht näher erörtern. Die Nachwelt hat über die ungerechten Eingriffe des großen Königs in die Rechte seiner Nachbarstaaten bereits gerichtet: und nur darin würden wir Veranlaßung zu einer Parallele beyder Fürsten finden. Preußen hat die Schuld des Königs in diesen letzten Tagen mit den großmüthigsten Aufopferungen für die Freyheit Europas vollständig abbezahlt: und wenn der König nach unerlaubter Größe strebte, so besaß er tausend versöhnende Eigenschaften und in ihnen den Keim der wahren und erlaubten Größe, die sein Volk in diesem Augenblick erreicht hat. — Wir lassen die Vergleichung der Ressourcen, welche die beyderseitigen großen Männer in ihrem Genie und in ihren Staaten fanden, dahin gestellt seyn; wiewohl wir recht gern eingestehn, daß der König nicht von dem Kapital, sondern, wie ein ordentlicher Wirth, von den Zinsen gezehrt hat, und eigentlich nie in der Lage gewesen ist, sein Land, sein Volk und sich selbst auf eine Karte zu setzen. — Was aber die politische Lage des Königs entschieden über die des Kaisers erhebt ist die Natur der Allianzen, die er gegen sich über hatte. Wie wurde die heilige Sache der großen Maria Theresia von den Alliirten unterstützt? und welcher Bund steht dem Genie des Kaiser Napoleon gegenüber?

Brief

Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden an Seine Majestät den Kaiser der Franzosen.

Vom 23. März 1813.

Sire!

So lange Euer Majestät nur gegen mich geradezu gehandelt oder handeln lassen, stand es mir nicht zu, Ihnen etwas anders entgegenzusetzen, als Ruhe und Stillschweigen. Aber itzt, da das Schreiben des Herzogs von Bassano an Herrn von Ohssohn zwischen dem Könige und mir eben jenen Zunder der Zwietracht auszustreuen sucht, der Euer Majestät den Eingang in Spanien erleichterte, so wende ich mich, nach Unterbrechung aller ämtlichen Verhältnisse, unmittelbar an Sie, um Ihnen das biedere und offene Benehmen Schwedens, selbst in den schwierigsten Zeiten, ins Gedächtniß zu rufen.

Auf die Mittheilungen, wozu Herr Signeul auf Euer Majestät Befehl beauftragt wurde, ließ der König antworten: „Schweden, überzeugt, daß es nur Ihnen, Sire, den Verlust seines Finnlandes zuzuschreiben habe, könne niemals an ihre Freundschaft glauben, wenn Sie ihm nicht zu Norwegen verhülfen, um es für den Nachtheil zu entschädigen, welchen Ihre Politik ihm zugefügt."

Im Betreff alles dessen, was in dem Schreiben des Herzogs von Bassano über die Einnahme Pommerns und das Betragen der französischen Kaper vorgebracht wird, sprechen die Thatsachen; und nach Vergleichung der Zeitangaben wird sich beurtheilen lassen, wer

von beiden Recht hat, Euer Majestät oder die schwedische Regierung.

Hundert schwedische Schiffe waren genommen, und mehr als zweyhundert Matrosen lagen in Banden, als die Regierung sich in der Nothwendigkeit sah, einen Freybeuter zu verhaften, der unter französischer Flagge bis in unsre Häfen kam, um sich unsrer Fahrzeuge zu bemächtigen, und unsers Vertrauens auf die Verträge zu spotten.

Der Herzog von Bassano sagt, Euer Majestät haben den Krieg mit Rußland nicht angestiftet; und doch, Sire, ist Euer Majestät an der Spitze von viermal hunderttausend Mann über den Niemen gegangen.

Von dem Augenblicke an, als Euer Majestät in das Innere dieses Reiches vordrang, war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Der Kaiser Alexander und der König sahen schon seit dem Monat August das Ende des Feldzuges und dessen unermeßliche Folgen vorher. Nach allen militärischen Berechnungen schien es ausgemacht, Euer Majestät würde in Gefangenschaft gerathen. Dieser Gefahr sind Sie entgangen, Sire, aber Ihre Armee, die Blüthe Frankreichs, Deutschlands und Italien ist dahin. Dort sind unbeerdigt die Tapfern geblieben, die Frankreich bey Fleurus retteten; französische Krieger, die in Italien siegten, die dem brennenden Himmel Aegyptens widerstanden, und die bey Marengo, bey Austerlitz, bey Jena, bey Halle, bey Lübeck, bey Friedland und an so vielen andern Orten, den Sieg an Ihre Fahnen gefesselt haben.

Möge bey diesem zerreißenden Gemälde, Sire, Ihr Gemüth sich erweichen, und ist es nöthig um es vollends zu rühren, so gedenken Sie des Todes von mehr als einer Million Franzosen, welche auf dem Felde der Ehre als Opfer der von Euer Majestät unternommenen Kriege gefallen sind.

Euer Majestät beruft sich auf Ihre Ansprüche auf die Freundschaft des Königs. Es sey mir erlaubt, Sire, Sie darauf zu erinnern, wie wenig Werth Euer Majestät auf diese Freundschaft legte, in Augenblicken, wo eine Erwiederung freundschäftlicher Gesinnungen für Schweden sehr heilsam gewesen wäre. Als der König nach dem Verluste Finnlands an Euer Majestät schrieb, und Sie bat sich zu verwenden, damit Schweden die Alándischen Inseln behielte, antworteten Sie: Wenden Sie sich an den Kaiser Alexander, er ist groß und edelmüthig; und um das Maß Ihrer Gleichgültigkeit voll zu machen, ließen Sie im Augenblicke meiner Abreise nach Schweden in eine ämtliche Zeitung (Moniteur vom 21. Sept. 1810 Nro. 264) einrücken: „es finde in diesem Königreiche ein Zwischenreich Statt, während dessen die Engländer ungestraft daselbst Handel trieben.“

Der König trennte sich von der Koalition des Jahres 1792, weil diese Koalition darauf ausgieng, Frankreich zu theilen, und weil er an der Zerstücklung dieser schönen Monarchie keinen Theil nehmen wollte. Zu diesem Entschlusse, einem rühmlichen Denkmaale seiner Politik, bewog ihn, sowohl seine Anhänglichkeit an das französische Volk, als das Bedürfniß, die Wunden des Königreiches sich ver-

Digitized by Google

narben zu lassen. Dieses weise und tugendhafte Verfahren, darauf gegründet, daß jede Nation das Recht hat, sich nach eigenen Gesetzen, nach eigenen Gebräuchen und nach eigenen Willen zu regieren; dieses Verfahren ist eben das, welches er sich itzt zum Grundsatze gemacht hat.

Ihr System, Sire, will den Nationen die Ausübung der Rechte untersagen, die sie von der Natur empfangen haben: das Recht mit einander Handel zu treiben, einander zu helfen, in gegenseitigem Verkehre und in Frieden zu leben. Das Daseyn Schwedens ist jedoch von einer Ausdehnung der Handelsverhältnisse abhängig, ohne die es sich selbst nicht genügen kann.

Weit entfernt, in dem Verfahren des Königs eine Veränderung der Grundsätze zu sehen, wird jeder Aufgeklärte und Unpartheiische darinn nur die Fortsetzung einer gerechten und standhaften Politik finden. Diese mußte sich kund geben in einer Zeit, wo die Fürsten sich gegen die Freyheit Frankreichs vereinigten; sie wird mit Nachdruck befolgt in einem Zeitpunkte, wo die französische Regierung immerfort gegen die Freyheit der Fürsten und der Völker verschworen ist.

Ich kenne die Geneigtheit des Kaisers Alexander und des Kabinets von St. James zum Frieden. Die Drangsale des festen Landes von Europa fordern ihn laut: Euer Majestät sollte ihn nicht zurückweisen. Im Besitze der schönsten Monarchie auf Erden, Sire, werden Sie immer deren Gränzen erweitern wollen, um einem minder mächtigen Arm, als der Ihrige ist, das Erbtheil endloser Kriege zu hinterlassen? Wird Euer Majestät nicht dahin trachten, die Wunden einer Revolution zu heilen, wovon für Frankreich nichts übrig bleibt, als das Andenken seines kriegerischen Ruhms und wirkliches Unglück im Innern? Sire, die Lehren der Geschichte verwerfen den Gedanken einer Universalmonarchie; der Trieb der Unabhängigkeit kann gedämpft werden, aber er erstirbt nicht im Herzen der Völker. Möge Euer Majestät alle diese Rücksichten erwägen, und endlich einmal in der That auf den allgemeinen Frieden denken, dessen entweihter Namen so viel Blutvergießen verursacht hat.

Ich bin in dem schönen Frankreich gebohren, welches Sie beherrschen. Sire, sein Ruhm und seine Wohlfahrt können mir niemals gleichgültig werden. Aber, wiewohl ich nicht aufhöre, für das Glück dieses Landes Wünsche zu hegen, so werde ich dennoch mit allen Kräften meiner Seele sowohl die Rechte des Volkes, das mich berufen hat, als die Ehre des Fürsten vertheidigen, der mich seinen Sohn zu nennen gewürdiget. In diesem Kampfe zwischen der Freyheit der Welt und der Unterdrückung werde ich zu den Schweden sagen: „Ich fechte für euch und mit euch, und die Wünsche der freyen Nationen werden unsre Anstrengungen begleiten.“

In der Politik, Sire, giebt es weder Freundschaft, noch Haß; es giebt nur Pflichten zu erfüllen gegen die Völker, welche zu regieren die Vorsehung uns beruft. Ihre Gesetze und Gerechtsame sind ihnen theure Güter,

und wenn man genöthigt ist, um sie zu behaupten, alten Verhältnissen und der Anhänglichkeit an Familien Bande zu entsagen, so darf ein Fürst, der seinen Beruf erfüllen will, niemals zweifelhaft seyn, welchen Entschluß er zu fassen hat.

Der Herzog von Bassano erklärt, Euer Majestät werde das Aufsehen eines Bruchs vermeiden. Aber, Sire, hat nicht Euer Majestät selbst unsre Handelsverhältnisse unterbrochen, indem Sie die Wegnahme der schwedischen Schiffe mitten im Frieden befahlen? War es nicht die Härte Ihrer Befehle, welche uns seit drey Jahren jede Art von Verkehr mit dem festen Lande untersagt hat, und seit diesem Zeitpunkte mehr als fünfzig schwedische Schiffe in Rostock, Wismar und andern Häfen der Ostsee zurückhalten läßt?

Der Herzog von Bassano fügt hinzu: Euer Majestät werde ihr System nicht ändern, und hege die größte Abneigung gegen einen Krieg, den sie als einen bürgerlichen Krieg würde betrachten müssen." Dieß deutet an, daß Euer Majestät Schwedisch-Pommern behalten will, und daß sie der Hoffnung nicht entsagt, über Schweden zu gebieten, und solchergestalt, ohne das mindeste dabey zu wagen, den schwedischen Namen und Karakter zu erniedrigen. Durch den Ausdruck bürgerlicher Krieg bezeichnete Euer Majestät ohne Zweifel den Krieg zwischen Bundesgenossen; allein man kennt das Schicksal, welches Sie den Ihrigen bereiten. Wenn Euer Majestät sich des Mißvergnügens erinnern will, das Sie kund gaben, als Sie den von mir im April 1809 dieser tapfern Nation zugestandenen Waffenstillstand erfuhren, so werden Sie darinn die Nothwendigkeit erkennen, in welcher dieses Land sich befand, alles zu thun, was es bis itzt gethan hat, um seine Unabhängigkeit zu erhalten, und sich vor den Gefahren zu hüten, worinn Ihre Politik, Sire, es verstrickt haben würde, wenn es diese weniger gut gekannt hätte.

Während der seit vier Monaten sich drängenden Begebenheiten hat die Entwaffnung der schwedischen Truppen in Pommern, und deren Absendung nach Frankreich als Kriegsgefangene, den Generälen Euer Majestät zur Last gelegt werden können. Allein es dürfte nicht so leicht ein Vorwand zu finden seyn, um die Thatsache zu widerlegen, daß Euer Majestät niemals die Aussprüche des Konseils der Prisen hat bestätigen wollen, und daß Sie besondere Ausnahmen zum Nachtheile Schwedens gemacht haben, wiewohl jener Gerichtshof zu unsern Gunsten entschieden hatte. Uebrigens, Sire, wird kein Mensch in Europa durch die Beschuldigung der Generäle Euer Majestät sich irre leiten lassen.

Das Schreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und die Antwort des Herrn Cabre vom 4. Januar 1812 werden ihnen beweisen, daß Seine Majestät ihrem Verlangen zuvorgekommen war, indem sie alle Mannschaft der genommenen Kaper in Freyheit setzen ließ. Schon damals hat die Regierung ihre Rücksichten so weit getrieben, daß sie sogar Portugiesen, Algierer und Neger zurücksandte, welche auf denselben Ka-

Digitized by Google

pern gefangen genommen waren, und sich für Unterthanen Euer Majestät ausgaben. Nichts hätte also im Wege stehen sollen, daß Euer Majestät die Zurücksendung der schwedischen Offiziere und Soldaten befohlen hätte, und dennoch schmachten sie noch in Banden.

Was die in dem Schreiben des Herzogs von Bassano erhaltenen Drohungen, und die 40,000 Mann betrifft, welche Euer Majestät dem Könige von Dänemark geben will, so glaube ich nicht in das Nähere über diese Gegenstände eingehen zu müssen, um so mehr, da ich zweifle, daß der König von Dänemark diese Hilfleistung wird benutzen können.

Wenn von meinem persönlichen Ehrgeize die Rede ist, so gestehe ich, der meinige ist sehr groß; ich habe den Ehrgeiz, der Sache der Menschheit zu dienen, und die Unabhängigkeit der Scandinavischen Halbinsel zu versichern. Um dieß zu bewirken, baue ich auf die Gerechtigkeit der Sache, welche zu vertheidigen der König mir befohlen hat, auf die Ausdauer der Nation und auf die Biederkeit ihrer Bundesgenossen.

Wie auch Ihr Entschluß ausfallen möge, Sire, für den Frieden oder für den Krieg, so werde ich nichtsdestoweniger für Euer Majestät die Gesinnungen eines ehemaligen Waffenbruders beybehalten.

Stockholm den 23. März 1813.

Karl Johann.

Töplitz den 3. Oktober.

Diesen Nachmittag bricht das Hauptquartier über Dux nach Kommotau auf. Der Kaiser Napoleon hatte am 29. alle Wägen bereits gepackt, war aber am 30. noch in Dresden. Der König von Sachsen sollte am 30. in Begleitung eines Bataillons Grenadier nach Leipzig abgehen, allein er wurde, oder stellte sich krank.

Töplitz den 4. Oktober.

Die vereinigte Hauptarmee rückt ohne Hindernisse über Marienberg in Sachsen vor. Gestern Abends traf ein schwedischer Kourier allhier ein mit der Nachricht von dem Uebergange des Kronprinzen über Roslau auf das linke Elbufer. General Blücher sollte gleichfalls in der vorigen Nacht mit seinem Hauptkorps aufs linke Elbufer gegangen seyn, um sich mit dem Kronprinzen zu vereinigen. Heut haben der russische und preußische Monarch an der Spitze ihres Hofstaates Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich zu dem Allerhöchsten Namensfeste ihre Glückwünsche abgestattet. Der Kaiser verbat sich alle Feyerlichkeit, nur die Beleuchtung der Stadt wurde erlaubt.

Dresden war bis heut noch nicht geräumt; allen Anstalten nach dürfte es aber bald geschehen. Die Equipagen des Königs standen am 3. neuerdings in Bereitschaft.

Salurn, den 18. Okt.

Nachdem der Feind Trient und die dortige Gegend geräumt und in dem Castell eine Besatzung von 200 Mann nebst 10 Stücken Geschütz zurückgelassen hatte, sind die K. K. Truppen daselbst eingerückt und halten das Fort, aus Schonung gegen die Stadt, vorläufig bloquirt. Die diesseitigen Patrouillen streifen bereits im Venetianischen und auf der Straße gegen Verona. — Das Hauptquartier des Commandirenden en Chef Freyherrn von Hiller, nebst dem Gros der Armee von Inneröstereich war am 16. in Toblach. — Die Desertionen von feindlicher Seite dauerten ununterbrochen fort.

Dresden, den 22. Sept.

Das unter General Regnier gestandene erste Grenadierbataillon der Königl. Sächsischen Garden kam gestern von Torgau hier an, und wurde heut vom 21. hier befindlichen Bataillon ergänzt, worauf es zu den alten kaiserlichen Garden jedoch mit Uniform und Löhnung vom Könige gestoßen wurde. Ein gleiches geschah mit der pohlnischen Garde, die künftig einen ergänzenden Theil der kaiserlichen Garde ausmachen wird. A. P. A. Z.

Frankfurt, den 4. Okt.

Gestern sind vier Brigadegenerale mit dem Divisionsgeneral Lejewsky und ihren Adjutanten hier eingetroffen. Am nemlichen Tage ist der Ordonanz Adjutant Sr. Majestät des Königs von Westphalen durch unsere Stadt passirt. — Die Kommunikation mit Cassel ist fortwährend unterbrochen.

St. C.

Baireuth, den 8. Okt.

Gestern hörte man von Morgens bis Abends eine anhaltende Kanonade, die in der Richtung über Koburg kam. Das Korps des Fürsten Lichtenstein hat sich in forcirten Märschen über Gera gegen Leipzig gezogen, wohin die gesammte Oesterreichische Armee, so wie das Korps vom General Thielmann, welches einigen Verlust erlitten haben soll, und von der andern Seite die Armee des Kronprinzen von Schweden operirt.

Marburg, den 6. Okt.

Hier sind zwey ämtliche Proklamationen erschienen, woraus hervorgeht, daß der General Czernitscheff am 1. Okt. Cassel besetzt, am 3. aber nach Abführung aller ärarischen Effekten wieder geräumt hat. Der König hatte sich nach Marburg geflüchtet und dort die wenigen seiner Disposition verbliebenen Truppen gesammelt. Der Marschall hatte aus Frankfurt einige Verstärkungen an ihn abgeschickt.

Dresden, den 23. Sept.

Der heutige Stand der Einquartirten ist folgender; 17000 Kranke und Gefangene in den Lazarethen, 5000 einquartirte Kranke; ausserdem 24000 Gemeine, 2000

Digitized by Google

Offiziere, 50 Generale und zahllose Employes aller Art. Fünfzig auf der Elbe liegende Schiffe mit Mehl dürfen es nicht ausladen, das verbrauchte muß sogleich ersetzt werden.

Vermischte Nachrichten.

Man bemerkte in Paris, heißt es in den dortigen Blättern, daß es meist Deutsche waren, die bey der neulichen Unterbrechung der Communikationen als Kouriere auf verschiedenen Wegen von Dresden zu Paris ankamen. — Die Pariser Fonds standen am 5. Okt. so niedrig, als man sie seit 8 Jahren nicht gesehen 5 pour Cent. Consol. 60 Fr. bis 57 Fr. 50 Cent. Die Kolonialwaaren stehen zu sehr niedrigen Preisen, und dennoch wird fast nichts gekauft.

m. 35.
38

N.ro 6.

Der Bote von Süd-Tyrol.

Botzen Dienstag den 26. Oktober 1813.

Diese Zeitung, welche ehver in Brixen unter dem Titel Der Bote von Tyrol herauskam, erscheint nun hier wöchentlich viermal, den Dienstag, Mittwoch, Freytag und Samstag, jedesmal einen halben Bogen stark, und am Dienstag und Freytag nebst einer Beylage. Der Preis des Quartals ist 1 fl. 30 kr. Augsburger Current, und wird voraus bezahlt. Der Ertrag dieser Zeitung ist zu einem Fond für die Witwen und Waisen der Landesdefension bestimmt. Für die Stadt Botzen abonnirt man sich bey Joseph Eberle, Buchdrucker und Buchhändler, bey welchem die Zeitung jedesmal nach 6 Uhr Abends abgegeben wird; für Auswärtige aber nehmen alle Postämter in Tyrol Pränumerationen an. — Auch werden gegen Entrichtung der billigsten Einschaltungsgebühren in den Beylagen dieses Blattes Intelligenzartikel von Privaten eingerücket.

Trient den 26. October 1813.

Völker Italiens!

Mit einem Heere von 60000 Mann habe ich die Alpen überschritten, und betrete die Ebenen Italiens. Die Tyranney, welche Euch zu Boden drückte, Eure Jugend im fernem Norden und in Spanien für eine ungerechte Sache verderben ließ, Gewerbfleiß und Handel zu Boden trat, und die mit allen Segnungen des Himmels erfüllten Gefilde Italiens in einen Schauplatz des Jammers verwandelte, hat ihre Grenzen erreicht. Die Päße, welche aus Italien nach Oesterreich führen, habe ich verschlossen; den Isonzo, den Tagliamento, die Piave, die Brenta an den Quellen umgangen, und Euren Feldherrn dahin gebracht, daß er, wohin er sich wende, mir nicht entrinnen kann. Verona, Mantua, Mailand erwarten in wenigen Tagen ihre Befreyung.

Der Norden, der Osten und der Westen von Europa haben ihre ganze Kraft und die Blüthe ihrer Jugend für die Unabhängigkeit der Staaten hingegeben, und sind frey. Fraget in Oesterreich, Rußland, Preußen, und Spanien nach den französischen Weltbeherschern: Leichname findet Ihr, Gefangene, Verwundete, Spuren der Verwüstung, aber keine bewaffnete Macht des Feindes mehr.

Auch der schöne Süden von Europa darf von der allgemeinen Freude der Welt über die Rückkehr der guten alten Zeit der Ordnung und der Gerechtigkeit nicht ausgeschlossen seyn. Die Gnade meines Monarchen hat mir dieses große Werk übertragen.

Erhebt Euch also, Völker Italiens! Ihr kennt die Mittel der Gegenwehr, die der Feind mir entgegen führen kann: Ihr wißt daß es die letzten sind. Unter meinen Fahnen stehen 30000 die in diesem heiligen Kriege noch nicht gefochten haben, und vor Begierde brennen, den Ruhm der übrigen zu theilen. Neue Heere bilden sich jenseits der Alpen: das Schicksal Italiens ist entschieden.

Digitized by Google

Erinnert Eure Kinder, daß das alte Vaterland des Ruhms sie geboren hat, und daß der schönste Ruhm sey, unter den Fahnen des gerechtesten Monarchen für den Frieden der Welt und die Unabhängigkeit der Völker zu kämpfen.

Der die K. K. Armee von Tyrol und Italien en Chef
commandirende General Feldzeugmeister
Freyherr v. Hiller.

Botzen den 24. Oktober 1813.

An die Bewohner des italienischen und illyrischen Antheils von Tyrol.

Zwischen den Bevollmächtigten Sr. K. K. Apostolischen Majestät, und Sr. Majestät des Königs von Baiern ist am 8. dieß zu Ried ein Freundschafts- und Allianztraktat unterzeichnet worden, vermöge dessen Baiern den Verhältnissen des rheinischen Bundes entsagt, und seine Gesammtkraft mit jener der alliirten Mächte zu gleichem erhabenen Zwecke unverzüglich vereinigt.

Indem ich dieses große, glückliche und folgenreiche Ereigniß den Bewohnern des italienischen und illyrischen Tyrols bekannt mache, versteht es sich von selbst, daß jede Art von Feindseligkeiten gegen die neuverbündete Macht einzustellen sey, und daß jeder Einzelne in seinem Wirkungskreise zur Befestigung dieser durch den größten Zweck geheiligten Verbindung aus allen Kräften beyzutragen habe.

Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich werden jede Verletzung des königlich baierischen Territoriums, und jede Widersetzlichkeit gegen die von Ihrem hohen Alliirten aufgestellte Autoritäten als eine Feindseligkeit gegen Oesterreich betrachten, um so mehr, als durch die bestehende Vereinigung beyder Staaten, was dem einen geleistet wird, beyden zu Gute kommt.

Der Wohlstand Tyrols, die alte Blüthe seines Handels und eine ordentliche bürgerliche Verfassung kann nicht zurückkehren, außer durch einen dauerhaften Frieden, und dieser ist nur durch die innige Vereinigung der alliirten Höfe zu erreichen.

Se. Majestät der Kaiser versprechen den Bewohnern des italienischen und illyrischen Tyrols den Frieden, und hoffen, daß jedermann die besonderen Entscheidungen desselben, denen Allerhöchstdieselben unter keiner Bedingung vorgreifen wollen, mit Ruhe und Vertrauen erwarten werde.

Nicht von der Willkühr des einzelnen Gewalthabers oder von dem Rechte der Eroberung, sondern von der freyen Anerkennung der übrigen Mächte soll in Zukunft die Gränzbestimmung der Staaten abhangen. Dieß ist der Wille meines Herrn, der Zweck dieses Krieges, und der Geist des Friedens, welcher erobert werden soll, und der jedem europäischem Volke seine Rechte wiedergeben wird.

Sr. K. K. Apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, Ober-Landeskommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tyrols, und Ritter des Leopold-Ordens.

Roschmann.

Digitized by Google

Paris den 10. October.

Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung einen Beschluß Sr. Majestät vollzogen, wodurch 280000 Conscribirte ausgehoben und zur Disposition des Kriegsministers gestellt werden sollten, darunter 160000 Knaben aus der Conscription von 1815, und 12000 aus den von 1814 und den vorhergehenden Jahren. Es steht zu erwarten, ob und in wie weit die Nation diesen Beschluß vollziehen wird.

Rußland.

Um die Großthaten der treuen und tapfern Krieger zu verewigen, haben Se. Majestät der Kaiser eine Münze zu schlagen befohlen, die auf einer Seite ein „Auge Gottes" mit der Jahrszahl 1812, und auf der andern die Inschrift: „nicht wir, nicht wir, sondern in Deinem Namen" enthält. Diese Denkmünzen sollen eingesegnet und an die Armee geschickt werden, um die Krieger damit zu zieren. Se. Maj. haben bey dieser Gelegenheit nachstehenden Tagsbefehl zu erlassen geruht. Soldaten! Das ruhmvolle und denkwürdige Jahr, welches Zeuge war, wie Ihr auf eine eben so unerhörte als nachahmungswürdige Weise den grimmigen und mächtigen Feind, der euer Vaterland zu verschlingen wagte, zu Boden geworfen und vernichtet habt, ist eben verflossen, aber das Gerücht der Thaten, womit ihr es erfüllet, wird unaufhörlich wiederhallen: sie werden ewig dem Andenken der Nachkommenschaft eingeprägt bleiben. Mit eurem Blute habt ihr das Vaterland vor dem Strom der Nationen gerettet, die es überschwemmten, eure Anstrengungen, eure Beharrlichkeit und eure ehrenvollen Narben haben euch den Dank eures Vaterlandes und die Achtung aller Völker erworben. Ihr habt durch eure Energie und eure Tapferkeit der Welt bewiesen, daß sich überall, wo die Herzen der Völker von Gott und Glauben erfüllt sind, die Macht des Feindes, und wäre sie gleich den Wellen des Oceans, an diesem unerschütterlichen Felsen brechen würde. Von so vielen Grausamkeiten und Unthaten ist nichts mehr übrig, als das Gerücht ihres Sturzes. Soldaten! Um eure unsterblichen Thaten zu verherrlichen, haben wir verordnet eine silberne Denkmünze zu schlagen und zu weihen, worauf das denkwürdige Jahr 1812 geschrieben steht. An ein blaues Band geknüpft, wird sie eure Brust, das unbesiegliche Schild des Vaterlandes, schmücken. Jeder von euch verdient diese glänzende Auszeichnung, als ein Zeugniß aller vereinten Anstrengungen, eurer ausgezeichneten Tapferkeit und eurer Theilnahme an diesem Ruhm; denn ihr habt alle die nämlichen Mühseligkeiten getheilt und euch alle hat derselbe glühende Muth entflammt. Ihr könnt mit Recht stolz seyn, eine solche Zierde verdient zu haben; sie ist das Zeichen des, den wahren Söhnen des Vaterlandes von Gott ertheilten Segens. Mögen eure Feinde, wenn sie sie auf eurer Brust sehen, zittern und wissen, daß sie ein Herz bedeckt, das von einem solchen Muth entflammt ist, der weder von Furcht, noch Interesse herrührt, sondern aus Vaterlandsliebe und Glauben entspringt, Beweggründen, die ihn unbesieglich machen. Nachdem dieses verlesen war, weihte der Metropolitan von Nowgorod und St. Petersburg, Ambrosius, nebst der übrigen Geistlichkeit feyerlich diese Denkmünzen und hielt eine sehr schöne Rede. Hierauf ward ein Tedeum gesungen.

Die Nachwelt wird es nie vergessen, daß es Se. Majestät der Kaiser von Rußland war, der unmittelbar nach dem Rückzuge von Moskau dem gegenwärtigen Kriege den siegreichen Charakter eines Glaubenskrieges eingeprägt, und die verschämte Devotion

seiner Zeit durch das freye Bekenntniß überwunden hat, daß Er Gott und der Religion die Triumphe seiner Völker verdanke.

Dännemark.

Der Graf Bernstorf, bisheriger Gesandter Sr. Maj. bey dem Hofe zu Wien hat sich mit geheimen Aufträgen an das Hoflager Sr. Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Majestät begeben. Hierauf ist der Curs von 15000 auf 7000, das Pfund Caffee von 14 auf 16, das Pfund Thee von 120 auf 50 Thaler gefallen.

Augsburg den 16. October.

Heute Vormittags hatte Augsburg das Glück, seinen gnädigsten Kronprinzen von München wieder zurückkehren zu sehen. Als Se. Königliche Hoheit vor dem rothen Thore eintrafen, hatten sich bey dem Gasthofe zum Bach eine große Anzahl angesehener Bürger versammelt, welche im Ausbruche ihrer innigen Freude und Verehrung Se. Königliche Hoheit um die Gnade baten, den Wagen in die Stadt ziehen zu dürfen. Der Prinz lehnte diesen Beweis der Liebe seiner treuen Augsburger zwar ab, dankte ihnen aber in den huldvollsten und herzlichsten Ausdrücken dafür. Ein frohes Lebehoch schallte um Sr. Königlichen Hoheit bey der Einfahrt in die Stadt nach.

Kommotau den 12. October.

Den neuesten Nachrichten aus Sachsen zufolge befand sich das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden am 8. d. M. in Radegast (zwischen Dessau und Halle); das Hauptquartier des Generals v. Blücher in Düben. Der Hettmann der Kosaken, Graf Platoff, welcher neuerdings wieder eine Cabinetsestaffette aufgehoben hatte, war mit seiner leichten Cavallerie bey Lützen angelangt, und hatte sich mit den Streifkorps von der Armee des Kronprinzen von Schweden in Verbündung gesetzt. Aufgefangene Briefe zeigen, daß Kaiser Napoleon am 8. in Würzen übernachtet habe.

F. M. L. Graf Bubna hatte am 8. nach hartnäckiger Gegenwehr den Brückenkopf von Pirna mit Sturm genommen, die Besatzung des Lilienstein hat sich aufs rechte Ufer gezogen. Auch aus Königstein ist die französische Besatzung abmarschirt, und bloß sächsische Truppen sind darin zurückgeblieben. Die Neustadt Dresden ward vom Feinde verlassen, und alle drey Brücken über die Elbe wurden zerstört.

Das Hauptquartier Sr. Durchl. des F. M. Fürsten von Schwarzenberg war am 11. im Altenburg eingetroffen, in welcher Gegend sich alle Streitkräfte der Hauptarmee sammelten. Die Corps der Generäle Wittgenstein und Kleist standen mit ihrem Gros in Borna, und poussirten ihre Avantgarden auf Rötha und über Lausig gegen Grimma. Die erste Armee-Abtheilung marschirt auf dem kürzesten Wege über Freyberg nach Altenburg, wo sich auch die zweyte und dritte Armee-Abtheilung, dann die Reserve-Infanterie und Cavallerie vereinigen. Die vierte Armee-Abtheilung kömmt nach Frohburg, und besetzt Geithayn und Rochlitz mit ihren Avantgarden.

Karlsruhe den 2. October.

Se. königliche Hoheit der Großherzog von Frankfurt trafen diesen Morgen auf ihrer Reise nach Constanz allhier ein. Höchstdieselben wollen am letztern Orte unter der Beschäftigung mit kirchlichen Angelegenheiten die Entscheidung der politischen abwarten.

Bassano den 23. October.

Die k. k. österreichischen Truppen unter den Befehlen des G. M. Eckard sind am 20. d M. in Bassano eingerückt. Der ausserordentliche Jubel, mit dem die Einwohner sie empfiengen, zeugte von dem ungeheuchelten Entzücken der Befreyten, wie von der richtigen Ansicht ihres wahren Interesse. Es war nicht das ängstliche Zurufen, mit dem man den bloßen Sieger empfängt, sondern die reine Freude, wie sie den Freunden entgegenkömmt, nicht die furchtsame Huldigung, welche sich im Glückswechsel eben so gern dem Mächtigern beugt sondern die redliche Gesinnung, die sich unter allen Umständen gleich bleibt.

Preußen.

Die beyden Schlachten von Groß-Görschen und Bautzen hatten den Verbündeten gezeigt, daß Napoleons Streitkräfte ihnen noch immer an Zahl so überlegen waren, daß der außerordentliche Muth der Truppen nicht zureichte, ihm Widerstand zu leisten.

Rußland hatte nach dem blutigen Feldzuge von 1812 seine Ergänzungsmannschaften noch nicht heranziehen können; da seine Heere in immerwährendem Vordringen ihnen so voraus geeilt waren, daß auf der einige hundert Meilen langen Operationslinie von der Wolga bis zur Elbe, diese Ergänzungen die Armee nicht hatten erreichen können.

Preußen, hingerissen von dem ersten günstigen Augenblicke, der sich ihm darbot, seine Unabhängigkeit wieder zu erringen, und beseelt von der Hoffnung, selbige für seine teutschen Brüder mit zu erkämpfen, hatte zu den Waffen gegriffen, ohne seine Rüstungen vollendet zu haben.

Außer Preußen waren von den teutschen Staaten nur die mecklenburgischen Herzogthümer und die Hanseestädte gefolgt; Schweden hatte zwar Truppen landen lassen, aber wirklichen Antheil an dem Kriege noch nicht genommen; — Oesterreich wollte die letzten Schritte, Napoleon von seinen ehrgeizigen Plänen rüzuckführen, und Europens Völkern ihre Unabhängigkeit auf friedlichen Wegen wieder zu geben, nicht unversucht lassen; Rußland und Preußen waren also allein auf dem Kampfplatz geblieben, und mußten noch einen großen Theil ihrer Kriegsmacht verwenden, um die Festungen Danzig, Modlin, Zamosk, Stettin, Küstrin, Glogau, einzuschließen, Magdeburg, Wittenberg, Torgau zu beobachten, und Garnisonen in Posen, Warschau und andern Städten Pohlens zu halten.

Hierdurch entstand, daß im offenen Felde Napoleon gegen die Alliirten immer eine solche Ueberlegenheit an Kräften hatte, daß, wenn sie siegten, sie ihren Sieg nie benutzen, ja oft das Gefecht deßhalb abbrechen mußten, um der Uebermacht nicht zu erliegen. Denn das ist der Vortheil der Uebermacht, daß der, auf dessen Seite sie ist, während er 100,000 gegen 80,000 in die Schlacht stellt, noch vielleicht 40,000 behält, mit denen er unbekümmert wegen der Schlacht, seinen Marsch fortsetzt, zum Ziele, das er sich gesteckt hat.

Dieß Ziel Napoleons war die Befreyung der von den Verbündeten eingeschlossenen Festungen; und wirklich war sein Verhältniß der Kraft so, daß bey jedem Gefecht er noch ein Corps disponibel behielt, das während desselben seinen Marsch fortsetzen konnte.

Dennoch hatte er in den Statt gehabten Gefechten einen Muth und einen Sinn bey den Alliirten kennen gelernt, der ihm gezeigt hatte, daß das moralische Uebergewicht ihrer Heere ihm keine große Resultate erlaubte, trotz des physischen Uebergewichts seiner Zahl; er hatte so große Ver-

Digitized by Google

lurste erlitten, hoffte noch selbst auf so große Verstärkungen, sah, daß er seinen ungeübten Kriegern durchaus noch erst Disciplin und mehr Kriegsübung geben mußte — daß er selbst die Waffenruhe anbot — unter dem Vorwande, dadurch die Hand zum Frieden zu reichen.

Die obigen Gründe und die Pflicht, nichts zu versäumen, was den Völkern die so lang entbehrten Friedenspalmen geben konnte, veranlaßten die kriegführenden Monarchen, den Waffenstillstand anzunehmen.

Statt seine Zeit zu benutzen, ernstlich an dem Frieden zu arbeiten, fing Napoleon sein altes Spiel wieder an, wodurch es bisher ihm gelungen war, sich die Herrschaft der europäischen Welt zu verschaffen, — das Spiel, was schon den Römern die Herrschaft der Welt gab.

Divide et impera (trenne und herrsche.)

Zuerst versuchte er dieß zwischen Rußland und Preußen, und schon während den Unterhandlungen des Waffenstillstandes suchte er Rußland auf Kosten Preußens zu gewinnen; späterhin wiederholte er dasselbe gegen Oesterreich, als er sah, daß diese Macht auf dem Punkt stand, Rußlands und Preußens Parthie zu ergreifen.

Alles dieses fand aber weder bey Alexanders edeldenkendem Herzen, nur für Weltbefreyung, Völkerglück, und ächte Freundschaft schlagend, noch bey Friedrich Wilhelm und Franz dem I., den Biederen, Eingang. Letzterer verwarf mit Abscheu jede Vergrößerung auf fremde Kosten; — alle drey nur hatten den Frieden der Welt zum Ziele, auf Unabhängigkeit der Staaten und Selbstständigkeit eines jeden Volkes gegründet; einen Frieden wie er allein dauerhaft seyn kann und selbst nach dem Wunsche des französischen Volkes seyn muß. — Denn Frankreichs Volk weiß zu unterscheiden, was sein Wahres Interesse ist und was der Ehrgeiz seines Herrschers als solches ihm vorspiegelt. — Nie kann es das Interesse eines Volkes seyn, andere Nationen zu unterdrücken; denselben Grundsatz, den es für sich angewendet wissen will, muß es auch für die andern Völkern gelten lassen. Gegen ihre eigene Ueberzeugung gehen Frankreichs Söhne in den Kampf. Mit dem Gefühl, nicht für fremden Zweck, sondern für ihre eigene Unabhängigkeit zu fechten, für den Frieden Europas, für die Ruhe der Welt, mit diesem Gefühle ziehen Preußens, Oesterreichs, Rußlands Krieger in die Schlacht.

So begann nun aufs neue den 17. August der Kampf für Europa's Wohl, und der Völker Unabhängigkeit.

Oesterreich schloß sich, als die Versuche zum Frieden fehlgeschlagen waren, Rußland, England und Preußen an, und Schweden nahm nun auch an dem großen Kampfe Theil.

Der Beytritt der ersten Macht, hat das ganze Kriegstheater verändert, und hatte, verbunden mit den Anstrengungen, die Preußen und Rußland gemacht, und während der Waffenruhe Zeit gehabt hatten, zu vollenden, den Streitkräften der Alliirten, das Gleichgewicht mit denen des französischen Kaisers gegeben. Man konnte die disponible Macht eines jeden Theils auf 350,000 Mann rechnen. —

Bis zu dieser Höhe hatte Napoleon seine Heeres Macht wieder seit dem unglücklichen Feldzuge 1812 erhoben, in welchem er eine halbe Million Menschen seinem Ehrgeitze geopfert hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

N.ro 7.

Der Bote von Süd-Tyrol.

Botzen Mittwoch den 27. Oktober 1813.

Diese Zeitung, welche ehvor in Briren unter dem Titel Der Bote von Tyrol herauskam, erscheint nun hier wöchentlich viermal, den Dienstag, Mittwoch, Freytag und Samstag, jedesmal einen halben Bogen stark, und am Dienstag und Freytag nebst einer Beylage. Der Preis des Quartals ist 1 fl. 30 kr. Augsburger Currant, und wird voraus bezahlt. Der Ertrag dieser Zeitung ist zu einem Fond für die Wittwen und Waisen der Landesdefension bestimmt. Für die Stadt Botzen abonnirt man sich bey Joseph Eberle, Buchdrucker und Buchhändler, bey welchem die Zeitung jedesmal nach 6 Uhr Abends abgegeben wird; für Auswärtige aber nehmen alle Postämter in Tyrol Pränumerationen an. — Auch werden gegen Entrichtung der billigsten Einschaltungsgebühren in den Beylagen dieses Blattes Intelligenzartikel von Privaten eingerücket.

An die Bewohner
des italienischen und illyrischen Antheils von Tyrol.

Die siegreichen österreichischen Waffen haben rasch und ohne über Tyrol die Drangsale des Krieges zu verbreiten, den größern Theil dieser Provinz wieder in die Verhältnisse zurückgebracht, in die sich ihre Bewohner aus alter Neigung und tiefer Ueberzeugung sehnten; allein um den biedern Tyrolern die Dauer dieser neuen Ordnung der Dinge zu sichern, muß die österreichische Armee ihre Siege über die Gränzen Tyrols verfolgen, und zahlreiche Truppenmärsche durch diese Provinz sind eben deshalb unvermeidlich.

Wenn daher nicht gleich jetzt die stille Ruhe in dieses Land zurückkehrt, dessen es sich in frühern Jahren erfreute, wenn zur Erhaltung der Armee, die durch Tyrol ziehen muß, Anstrengungen und Opfer nöthig sind, die in einer glücklichern Zeit von diesem braven Volke nicht gefordert wurden, so bedarf es nur einer Hinweisung auf den großen Zweck, und auf die Anstrengungen aller deutschen Nationen, nur eines wahren herzlichen Wortes zu einem Volke, das sich von jeher durch Besonnenheit und einen herrlichen Gemeingeist auszeichnete, um sich dessen Bereitwilligkeit zur thätigen Mitwirkung zu versichern.

Berücksichtiget daher biedere Tyroler den Eifer und den guten Willen, mit welchem die Einwohner von Oesterreich, Böhmen, Mähren, Hungarn alle Forderungen der Regierung die zur Bekleidung und Verpflegung der Truppen gemacht werden müssen, schnell befriedigen, und noch durch freywillige Beyträge überbiethen! Erwäget die beyspiellose Anstrengung mit welcher eine verbündete Nation: — die braven Preußen das Theuerste, das Letzte gern und eifrig hingiebt, nur um den großen Kampf um seine Unabhängigkeit vom fremden Joche, und um seine Freyheit unter eigenen Gesetzen zu erkämpfen, und zu bewahren! wie endlich selbst die entfernte russische Nation sich hochherzig für deutsche Freyheit opfert!

Folgt diesem edlen Beyspiele um so bereitwilliger, da Oesterreich noch bey weitem keine so

Digitized by Google

großen Opfer von Euch fordert! Ihr sollt nichts thun, als die durchziehenden Truppen mit den Erzeugnissen Eures Bodens verpflegen helfen, die Lebensmittel und Armee-Bedürfnisse, die zu Eurer eigenen Erleichterung aus andern österreichischen Provinzen nachgeschoben werden, durch Euer Land entweder selbst verführen, oder zu den Kosten des Transportes verhältnißmäßig beytragen.

Ich verkenne nicht, daß auch diese Leistungen Euch schwer fallen müssen, da das Schicksal der letztern Jahre Euch erschöpfte, allein bedenkt! daß diese Anstrengung nur kurze Zeit dauert, und belebt Euren Muth durch den Gedanken, wie glücklich Ihr Euch fühlen werdet, nach wiederhergestellter Ruhe sagen zu können: Auch wir Tyroler haben dazu beygetragen!

Botzen den 24. Oktober 1813.

Sr. K. K. Apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, Ober-Landes-Commissär im italienischen und illyrischen Antheile Tyrols, und Ritter des Leopolds-Ordens.

Roschmann.

Trient den 27. October.

Gestern Morgens wurde der bey Pietra und Cagliano aufgestellte Feind von der diesseitigen Avantgarde unter Commando des F. M. L. Fenner angegriffen, und 1 Oberst nebst 300 Gemeinen zu Gefangenen gemacht. Im Laufe des Gefechtes wurde der Herr F. M. L. durch einen Schuß in den Arm verwundet, und mußte das Commando dem G. M. Plaffitz übergeben. Wir freuen uns die beruhigende Versicherung geben zu können, daß die Wunde nicht gefährlich ist. — Alle Nachrichten aus Italien kommen darin überein, daß die Armee des Vizekönigs nicht nur den Isonzo, sondern auch bereits den Tagliamento verlassen hat. Der linke Flügel der K. K. Armee von Tyrol und Italien ist von allen Seiten im vollen Marsch gegen den Tagliamento. Die Vorposten des General Ekardt streifen bey Castelfranco. Die näheren Nachrichten über das glückliche Gefecht des F. M. L. v. Fenner bey Cagliano und dessen Folgen, werden noch erwartet.

Baiern.

Nachrichten aus Frankfurt zufolge ist der König Hieronymus am 29. Sept. Morgens durch Wetzlar passirt, um sich über Coblenz aufs linke Rheinufer zu begeben. Eine große Anzahl Wagen folgten ihm. Sämmtliche Truppen, welche sich in Frankfurt befanden, waren nach Marburg hin abgegangen, wohin auch von Mainz Truppen abgeschickt worden waren.

Großbritanien.

Der Bruder des französischen Kaisers, Lucian Bonaparte, ganz in das Privatleben zurückgezogen, das er lange in Rom zubrachte, und seit einigen Jahren, in der größten Stille in England von allen Verhältnissen mit der kaiserl. Familie und dem Staate von Frankreich so sehr getrennt verlebet, daß er in dem neuesten französischen Staatskalender auch nicht einmahl mehr als Senator, wie sonst erscheinet, hat seine Muße bisher zwischen Künste und Wissenschaften getheilt, und zuletzt ein episches Gedicht, unter dem Titel: Rome delivrée, bearbeitet. Englische Blätter geben davon folgende Nachricht:

Der Gegenstand des Gedichts ist die Befreyung Roms von den Lombarden, durch Carl den Großen, und die Gründung des zweyten Westlichen Kaiserreiches. Mit diesem hat der Verfasser eine Darstellung der Kriegsthaten Carls gegen die Sachsen und Hunnen, eine Beschreibung des

Digitized by Google

heidnischen Gottesdienstes der Sachsen, und die Bekehrung ihres Anführers Witikind, der als der Ahnherr der dritten Dynastie der Könige Frankreich angeführt wird, verwebet ꝛc. Das Werk ist ziemlich groß, und in 24 Gesänge abgetheilt. Die Bearbeitung desselben und die Erforschung der nöthigen Quellen, machten die Hauptbeschäftigung des Verfassers während der acht Jahre aus, die er zurückgezogen vom öffentlichen Leben zugebracht hat. Jetzt ist es der Vollendung nahe, und soll zugleich mit einer englischen Uebersetzung dem Drucke übergeben werden. Die dazu gehörigen Kupfer, wovon die Zeichnungen schon in Rom entworfen worden sind, werden in London von Charles Heat gestochen.

Spanien.

Der Moniteur vom 28. Sept. enthält von Heere von Arragonien folgenden vorläufigen Bericht:

Der General Deceau Befehlshaber der Armee von Katalonien, berichtet aus Girona unter dem 19. Sept. daß der Marschall, Duc d' Albufera, am. 13 in der Gegend von Tarragonna einen neuen Vortheil über die Feinde erfochten hat, wobey dieselben 4 Kanonen eine große Anzahl Todter und Verwundeter, und mehrere Hundert Gefangene verlohren haben. Der Herr Marschall ist am 16. nach Barcellona, und der General Deceau, nachdem er zu dieser Unternehmung mitgewirkt hatte, ist nach Geronna zurückgekehrt. Er kündigt einen nahen Bericht des Marschalls an, woraus man die genauern Umstände dieses Gefechtes erfahren wird.

Aus Bajonne hatte man Berichte vom 22. September. Es sollen, wie Pariser-Blätter melden, in den Pyrenäen neuerdings einige Gefechte vorgefallen seyn. Des Marschalls Soult Hauptquartier befand sich immer noch zu Bajonne, damit beschäftiget, neue Verstärkungen an sich zu ziehen, und selbige in streitfertigen Stand zu setzen.

Preußen.

(Fortsetzung.)

Jenes Gleichgewicht erlaubte den Alliirten wieder Plan und Manövre. In allen Feldzügen Napoleons siegte er durch den großen Druck der Uebermacht, den er allezeit auf einen Fleck brachte; — und hierin lag vorzüglich die große gepriesene Weisheit seines Systems. Ohne selbst zu manövriren, machte er doch alle Manövre zu Schanden. — Er glich dem Naturalisten in der Fechtkunst, der durch Uebergewicht der Kraft seiner Faust, keine Kunst aufkommen läßt.

Nun stand die Kraft auf gegen den Druck, und das Recht gegen das Unrecht, aber erst dann, als vollkommene Eintracht unter den Edlen und Mächtigsten Europens hergestellt war, balancirten sich die Streitkräfte zum ersten Male. So war es, als der Waffenstillstand zu Ende lief. Es kam nur noch darauf an, dem großen Vortheil, den Napoleon die Festungen geben, die er an der Elbe, der Oder, der Weichsel inne hat, so wie dem Vorzug, den ihm die, auf diese Weise, durch Hamburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Dresden und Königstein befestigte Basis der Elbe selbst gewährt, gleiche Vortheile entgegen zu stellen.

Ein Blick, den der Leser auf die Karte wirft, wird Demselben zeigen, daß Böhmen durch seine nach Westen hervorspringende Lage, die Elbe überflügelt, und durch seine Gebirge, eine gegen das ganze Kriegstheater hervorspringende Bastion bildet, aus welcher man nach allen Seiten sich hinwenden kann.

In dieses Land die Hauptmacht zu versetzen, konnte allein jenen Zweck erreichen, denn man kann dadurch mit einem Male über die Elbe und

Digitized by Google

Napoleons Basis in die Flanke, ja, durch ein Vorgehen nach Sachsen, in den Rücken; blieb er auf der Defensive, so lagen alle seine Festungen nicht mehr hinter oder vor ihm, sondern ihm zur Seite, und waren umgangen. Er kam ferner durch diese Bewegung zwischen drey Armeen, und ward gezwungen, entweder alle Kraft nur auf einem Punkt zu haben, oder wenn er es nicht wollte, immer eine der feindlichen Armeen auf seiner Communication oder seiner Flanke zu sehen, und bald nach dieser bald nach jener zu laufen, so ward er durch diese Bewegung von seiner wahrscheinlich intentionirten Offensive auf die Defensive geworfen, ja wollte er auf der erstern beharren, so ward mit jedem Schritte vorwärts seine Lage nur noch bedenklicher, und er spielte unser Spiel.

Sein Starsinn, ein System nicht aufzugeben, daß ihm solange den Sieg gewährt hatte, ließ ihn das Letztere wählen.

Wir werden sehen, welches die Folgen davon waren, und gehen zur Erzählung der Begebenheiten selbst über.

Den 10. August lief der Waffenstillstand zu Ende. Sechs Tage waren von der Kündigung bis zu dem Wiederanfange der Feindseligkeiten. Das Gelingen des entworfenen Planes hing an der Benutzung dieser Zeit. —

Sollte nämlich das Resultat davon hervorgehen, das man erwartete, so mußte die Hauptmacht der Alliirten, nicht der Fronte des Gegners gegenüber bleiben, sondern in seine Flanke geschoben werden, damit dort die Macht war, die detaschiren konnte, und dennoch stark genug blieb.

Nun aber verursachten die Gebirge, die Böhmen von Schlesien trennen, und die Umgehung die man um die französische Armee machen mußte, daß während des Marsches der Corps, die man von Schlesien nach Böhmen bestimmte, diese Corps gänzlich außer aller Wirkung für den Kampf waren. Man war also während des Marsches derselben effectiv um soviel schwächer, und Napoleon hätte also die Armee in Böhmen anfallen, und entweder schlagen, oder doch zwingen können, so weit zurück zu gehen, daß man nicht mehr auf seine Communication detaschiren konnte.

Die sechs Tage, die zwischen der Kündigung des Waffenstillstandes und dem Anfang der Feindseligkeiten waren, hoben indessen diese Schwierigkeit. —

Die russisch-preußische Armee unter dem General Barclai de Tolly, bestehend aus dem russischen Corps des Grafen Wittgenstein, dem preußischen unter dem General v. Kleist, und den russischen und preußischen Reserve-Truppen unter dem Großfürsten Constantin und dem Grafen Miloradowitsch, gingen den 11. August über die böhmische Grenze; denselben Tag erklärte auch Oesterreich an Frankreich den Krieg, den 17. war die erwähnte russisch-preußische Armee mit der österreichischen in Böhmen vereinigt, und der österreichische Feldmarschall Fürst Schwarzenberg übernahm über beyde das Comando.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wegen noch nicht angekommener heutigen deutschen Post können in diesem Blatte die neuesten Ereignisse des deutschen Kriegs-Schauplatzes nicht mitgetheilet werden.

Digitized by Google

N.ro 9.

Der Bote von Süd-Tyrol.

Botzen Samstag den 30. Oktober 1813.

Diese Zeitung, welche ehvor in Brixen unter dem Titel Der Bote von Tyrol herauskam, erscheint nun hier wochentlich viermal, den Dienstag, Mittwoch, Freytag und Samstag, jedesmal einen halben Bogen stark, und am Dienstag und Freytag nebst einer Beylage. Der Preis des Quartals ist 1 fl. 30 kr. Augsburger Currenz, und wird voraus bezahlt. Der Ertrag dieser Zeitung ist zu einem Fond für die Wittwen und Waisen der Landesdefension bestimmt. Für die Stadt Botzen abonnirt man sich bey Joseph Eberle, Buchdrucker und Buchhändler, bey welchem die Zeitung jedesmal nach 6 Uhr Abends abgegeben wird; für Auswärtige aber nehmen alle Postämter in Tyrol Pränumerationen an. — Auch werden gegen Entrichtung der billigsten Einschaltungsgebühren in den Beylagen dieses Blattes Intelligenzartikel von Privaten eingerücket.

An die freywilligen Landesschützen-Compagnien des Illyrischen und Italienischen Tyrols.

Durch den zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich mit Sr. Königlich Baierschen Majestät abgeschlossenen Allianztraktat, und durch Euere muthvolle Unterstützung der K. K. Truppen bey ihrem Vordringen im Pusterthal und im Etschlande, ist das Tyrolische Vaterland neuerdings gerettet, und die Gefahr vorüber. Nach uralter Verfassung des Landes, werdet Ihr dem zufolge hiermit entlassen. Ihr kehret in Eure Heimath, zu den Eurigen und den gewohnten Beschäftigungen mit dem Bewußtseyn zurück, nach der Weise Eurer Väter das Recht, und den alten Ruhm des Tyrolischen Nahmens behauptet zu haben. Se. Kaiserliche Majestät, mein Allergnädigster Herr, weiß, was Ihr gethan, und wird es mit Wohlwollen anerkennen.

Der Held von Ebersberg, der so eben die Kärnthischen Alpen vom Feinde befreit und ihn über den Isonzo und Tagliamento zurückgeworfen hat, ist in Eurer Mitte erschienen. Sein Nahme und sechszigtausend Streiter unter Oestreichs Fahnen verbürgen Euch den Frieden Eurer Thäler; Kaiser Franz und die mit ihm treuverbündeten Fürsten den baldigen, langersehnten Frieden der Welt.

Cagliano den 30. October 1813.

Sr. K. K. Apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, Ober-Landes- und Armeekommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tyrols, und Ritter des kaiserl. österr. Leopolds-Ordens.

Roschmann.

Digitized by Google

Trient den 28. October.

Die kaiserl. königl. Avantgarde, interimistisch vom G. M. Piaszty commandirt, wurde zwischen Roveredo und Serravalla von dem Feinde heute Morgens um dieselbe Zeit angegriffen, als das Castell von Trient beschossen wurde. Der Angriff mißglückte. Ein Oberst von Napoleon Dragoner, 12 Offiziere und 300 Gemeine wurden gefangen, 15 Pferde erbeutet, und der Feind mit großem Verluste zurückgeworfen.

Bis zum Eintreffen der offiziellen Berichte über die großen Ereignisse des 18. und 19. begnügen wir uns, unsere Leser offizielle Berichte über die frühern Vorgänge mitzutheilen.

Altenburg den 15. October.

In der Nacht vom 12. auf den 13. hat der F. Z. M. Graf Giulay, Naumburg überfallen lassen. Der Rittmeister Zadubsky von Rosenberg Chevauxlegers hat diesen Auftrag mit 1 Eskadron Rosenberg und 2 Compagnien Ludwig und Warasdiner Kreutzer mit besonderer Geschicklichkeit und Entschlossenheit ausgeführt. — Er kam so unbemerkt bis an die Stadt, deren Zugänge barricadirt waren, daß es ihm gelang in dem Augenblicke, in welchem ein Bauerwagen durch eines der vertrommelten Thore eingelassen wurde, in daßelbe einzudringen. Die Thorwache wurde niedergemacht und die Besatzung, welche sich auf dem Markte gesammelt hatte, überwältigt. Sie warf sich in das Stadthaus, mußte sich aber nach einiger Gegenwehr ergeben. 3 Offiziers und 400 Mann fielen bey dieser Gelegenheit dem Rittmeister Zadubsky in die Hände, und 8 Offiziers und 150 Gefangene wurden befreyt.

Die Avantgarde des Generals Grafen Wittgenstein und des Generals der Cavallerie Grafen Klenau haben in verschiedenen kleinen Gefechten am 12. und 13. über 800 Gefangene gemacht. Letzterer General hatte den Feind am 13. Nachmittags aus den Dörfern Kühna, Trehna, Groß-Pösa und aus Naunhof vertrieben.

Da es in den gegenwärtigen Umständen wichtig war, sich von der Stärke des Feindes zu überzeugen; so erhielt der General Graf Wittgenstein, an welchen auch das Corps des Generals der Cavallerie Grafen Klenau angewiesen worden war, den Auftrag, den 14. eine starke Recognoscirung zu unternehmen.

Der Feind hatte am frühen Morgen Gröbern und Gossa verlassen, zeigte aber auf der Höhe von Wachau und Libertwolkwitz eine bedeutende Macht. Sobald die Avantgarde des General Grafen Pahlen, unterstützt von der ganzen Cavallerie des Grafen Wittgenstein, über Gröbern und Gossa vorgerückt war, eröffnete die rußisch reitende Artillerie ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Massen. Die Infanterie folgte der Cavallerie en échelons bis Gröbern und Gossa.

Der General der Cavallerie Graf Klenau rückte gegen Libertwolkwitz vor, und ließ dieses Dorf, welches der Feind stark mit Infanterie besetzt hatte, durch das Regiment Erzh. Karl erstürmen.

Nun formirte sich die feindliche, gegen 8000 Mann starke Cavallerie in eine tiefe Masse, und unternahm, unter persönlicher Anführung des Königs von Neapel, unter dem Schutze einer zahlreichen Artillerie, einen Angriff, welchen die nachrückenden Reserven immerwährend unterstützten. Die ersten Linien der Cavallerie des Grafen Pahlen mußten dieser Uebermacht weichen. Das Cavallerie Gefecht auf der Ebene von Wachau wurde äußerst mörderisch. Die brave rußische Cavallerie fiel von mehreren Seiten auf den Feind, und warf ihn zurück. Viermal erneuerte er seine Attaquen, bis er endlich durch die glänzende Tapferkeit der preußischen Cüraßiers und der

Digitized by Google

Cavallerie des Gen Grafen Klenau gänzlich in Unordnung gebracht und in die Flucht gejagt wurde. 500 Feinde lagen auf dem Schlachtfelde, und mehrere hundert Gefangene, meistens Verwundete fielen in unsere Hände. Ueberhaupt muß der Verlust des Feindes, der meistens in beyden Flanquen angegriffen wurde viel bedeutender als der der Alliirten seyn.

Da man durch diese Recognoscirung die Gewißheit erhielt, daß man die Corps der Marschälle Victor und Augereau, der Generäle Poniatovsky und Lauriston unter Commando des Königs von Neapel vor sich hatte, so wurde der Angriff nicht weiter fortgesetzt. Das Gefecht verwandelte sich in eine bloße Kanonade, die bis zur einbrechenden Nacht währte.

Der General der Cavallerie Graf Klenau rühmt in seinem Berichte die wichtigen Dienste, welche ihm der Oberst Baron von Rothkirch vom Generalstab und der Oberst Stein von der Artillerie geleistet haben. — Der Oberst Salis hat den Angriff auf Libertwolkwitz mit der größten Tapferkeit geführt, und von der Cavallerie haben sich besonders der Rittmeister Czan von E. H. Ferdinand Husaren und der Oberlieutenant Kohlmayer von Hohenzollern Chevaurlegers durch entschlossene Attaquen in dem entscheidendsten Moment hervorgethan.

In dieser Nacht sind auf verschiedene Straßen 4 französische Kuriere aufgefangen worden, deren Depechen das höchste Interesse haben.

Berlin den 10. Oct.

Der Commandant des 1. Bataillons der kön. sächsischen Legion, des ehemaligen Bataillons König, Major von Bünau, hat einen Aufruf an die auf dem rechten Elbeufer sich befindenden sächsischen Soldaten folgenden wesentlichen Inhalts erlassen: Soldaten! Die ihr seit den Ereignissen vom 6. Sept. von euren Parteyen getrennt, nicht habt zurückkehren wollen, weil ihr nicht länger Werkzeuge des Druckes seyn wollet, unter denen euer Vaterland seufzet, fühlet auch, daß es euer unwürdig ist, in den Wäldern herum zu schweifen, und dem Landmanne, für dessen Sicherheit ihr nichts thuet, mit Forderungen zur Last zu fallen, welche er nicht befriedigen kann. Habt ihr einmal beschlossen, (und wer könnte es mißbilligen?) nicht wieder zu dem Heere, welches mit den Franzosen im Bund steht, zurück zu kehren, und glaubt ihr, daß die Zeit ist, wo das Joch der Tiranney zerbrochen, und der Nacken des Vaterlandes von dem Fuße des Unterdrückers befreyt werden wird, — wo eure Eltern, Brüder, Verwandte und Freunde nicht mehr mit ihrem Schweiße, ihrem Blute jenen Fremdlingen zinsbar seyn werden, so habet auch den Muth und den Willen, diesen Zeitpunkt herbeyzuführen, und für die Sache der Freyheit eurer Mitbürger, die eure eigene ist, mit den Armeen der edlen Nationen zu kämpfen, welche blos für uns in Deutschland ihr edles Blut vergießen. Schon sind viele eurer Alliirten und Kameraden von allen rheinverbündeten Truppen in die Reihen derer getreten, welche unsere gemeinschaftliche Sache vertheidigen, welche für die Befreyung Deutschlands streiten; die baierische und würtembergische Armee ist einigen Nachrichten zufolge, vielleicht in diesem Augenblicke, von der französischen Verbindung abgefallen, und am 23. Sept. hat sich das sächsische Bataillon König vom Reynierschen Corps getrennt, und der schwedischen Armee angeschlossen. Hier unter dem Schutze und den Befehlen des erhabenen Kronprinzen von Schweden, welchen ihr in dem österreichischen Feldzuge als Prinzen von Ponte Corvo, als euren Heerführer kanntet und verehrtet, bildet das Bataillon König das 1. Bataillon sächsischer Legion ꝛc.

Dresden.

Schon gegen das Ende des Monats September waren wir außer allen Zweifel, daß die Franzosen das rechte Elbeufer verlassen werden, indem auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers alle Dorfschaften des rechten Elbeufer bey Dresden alles ihres Viehes und ihrer Vorräthe beraubt wurden. Den 24. kamen schon drey Detaschements von der Jungen Garde als Ausleerungskommission auch nach Loschwitz, die dort alles Vieh wegnahmen, und von den obern Dörfern die schönsten Heerden hertrieben. Alles wurde auf die großen Plätze vor dem schwarzen Thore, auf die Osterwiese, auf die Bürgerwiese zusammengetrieben, wo das schrecklich brüllende und herumspringende Vieh dem Hungertode Preis gegeben wurde. Denn woher Futter nehmen? Herzzerreißend war der Anblick der nun ihres letzten Viehstandes beraubten Landleute, die mit gerungenen Händen in den Dörfern auf- und abliefen. Man begreift, wie man in andern Ländern der Insurrektion den Benamen beilig geben konnte. Der in Pillnitz einquartierte General schickte unter hinlänglicher Bedeckung das Schweizervieh und die in Pillnitz befindliche Kolonie von Merino-Schaafen in die Stadt. Graf M…i gestand gegen jemanden, er sey unvermuthet ein Viehhändler geworden; denn er verkaufte diese churfürstlichen Heerden unverzüglich an die Metzger. Da jene Maßregel doch anbefohlen wurde, so mußte allerdings dadurch der Sache ein Schein des Rechts gegeben werden, das die fortgetriebenen Schaaf- und Rinderheerden an die Landes-Commission oder Kreisdeputation abgeliefert wurden. Das ist auch zum Theil geschehen. Allein muß auf diesem Wege nicht alles auf die Schlachtbank für die Franzosen dießseits kommen? In Pillnitz selbst ist übrigens jedes Haus (nur das wohlverwahrte Haus des Kammerdieners Platzmann nicht) rein ausgeplündert, und selbst in dem Saale der künstlichen Ruine auf dem Vorsprunge des Blockberges von den wilden Rotten alles zertrümmert worden. Als den 24. Abends der Kaiser Napoleon von seinem Zuge nach Stolpen (das zehntemal seit der Aufkündigung des Waffenstillstandes) zurück kam, brannten einige Schuppen mit Heu, Stroh und Haber. Der König verlor dabey 2000 Scheffel Haber. Aber auch ein ständisches Fouragemagazin verbrannte, woraus nur die Begünstigsten aus dem nächsten Gefolge des Kaisers verpflegt wurden. Daher der Verdacht, daß dieß Feuer von neidischen Trainknechten veranlaßt worden sey. Gelöscht wurde nur wenig. Es fehlte in der Stadt an Pferden zu den Spritzen; auch bezeigten die Bürger wenig Eifer beym Löschen, weil sie beym Feuer, das französische Schneider veranlaßt hatten, von den französischen Gensdarmen thätlich gemißhandelt worden waren.

Ein großes aber schreckvolles Tableau von dem Zustande des zerstörten und ausgeplünderten Sachsens haben die Deputirten beym jetzt versammelten Deputationstage dem Könige überreicht. Der geheime Referendar und Hofrath v. Globig ist Conzipient desselben. Es wird ein wichtiges Aktenstück in der künftigen Geschichte unsers hartbedrängten Vaterlandes seyn! Darin kommt auch der Umstand vor, daß französische Soldaten einen Transport von 150 Centner Heu, den die Meissener Kreisdeputation zur Truppenverpflegung mit Dragonerescorte nach Dresden bringen ließ, unter den Thoren Dresdens wegnahmen! Die furchtbarsten Symptome der allgemeinen Insubordination in der Armee häufen sich mit jeder Stunde. Selbst die Gensdarmes d'Elite werden ihres Betragens wegen von Dresdner Bürgern zum Hause herausgeworfen, wie dieß den 26. in Neustadt geschehen ist.

Digitized by Google

Schreiben aus Prag vom 29. September;

„Meiner Liebe zu den Preußen thut die hiesige sorgsame Aufnahme derselben unbeschreiblich wohl; mit Rührung sehe und höre ich, daß hier dieß allgemeine Stimmung für sie ist, daß man die preuß. Blessirten aufsucht, daß man sich um sie bemüht, als wären sie Kinder unsers eigenen Landes, daß man mit ihnen in allen Hinsichten zufrieden ist, und sie in allen Häusern und Wohlthätigkeitsanstalten zu haben wünscht. Mit innigem Vergnügen würden sie den Adel mit der sämmtlichen Bürgerschaft hierin wetteifern sehen. Die ersten Damen; z. B. die Herzogin v. Sagan, Fürstin Kinsky, Lobkowiz, Colloredo, die Gräfinnen Buquoi, Kollowrat, Sternberg u. a. m. besuchen die Lazarethe täglich, und lassen durch ihre Hausofficianten die Blessirten speisen und bedienen, schaffen an, geben, und errichten selbst in ihren Häusern Lazarethe zu 6 — 12 Mann. Der Tod eines preuß. Offiziers beym Grafen von Clamm war eine wahre Trauer für das ganze Haus. — Eben so theilnehmend beweißt sich das ärztliche Publikum hier, und ich kann nicht umhin, die wohlthätigen Bemühungen des D. von Bauer, Fink, Urbany, Schabazky u. a. m., des Apothekers Ebenbeuger und eines Maltheser Geistlichen, besonders zu rühmen, ohne viele andere, in dieser Hinsicht eben so verdienstliche Aerzte und Wundärzte namentlich anführen zu können, jeder thut gern, was er vermag, und wir haben das belohnende Vergnügen, die sich erholende Mannschaft zu sehen, die sich unaufgefordert meldet, um wieder zur Armee zu gehen; dieser Drang, wieder an dem Streite der tapfern Waffenbrüder Theil nehmen zu wollen, macht den braven Preußen vorzügliche Ehre. Von den hier seit den 4. Sept. befindlichen Blessirten und Kranken, sind schon über 800 wieder zur Armee gegangen."

Vermischte Nachrichten.

Die russischen Truppen haben bey Danzig die zwischen Aller Engel und Neuschottland gelegene Kuppelschanze und eine andere bey Schellmühle, welche beyde erst während der Blockade angelegt worden, genommen. Ein preußischer Artillerist hat bey dieser Gelegenheit einen auf der Weichsel liegenden armirten Kaper durch den 4. Schuß in die Luft gesprengt.

Der östreichische Beobachter sagt: „Die über das Ableben Sr. Maj. des Königs von Schweden seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte zeigen sich völlig ungegründet; vielmehr sind die Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät beruhigend."

Der am königl. baierischen Hofe akkreditirt gewesene kaiserl. französische Gesandte, Graf Mercy d'Argenteau, passirte auf seiner Rückreise nach Frankreich am 19. Oct. durch Stuttgart.

Am 16. Octob. kam Seine kaiserl. Hoheit der Erbgroßherzog von Würzburg zu Bischofsheim an der Tauber an, und übernachtete daselbst. Se. kaiserl. Hoheit der Großherzog von Würzburg traf am folgenden Tage ebendaselbst ein.

Unter den kürzlich zu Prag angekommenen Fremden bemerkte man den Grafen Bernstorf aus Kopenhagen.

Die Prager Zeitung enthält auch die Uebersetzung eines französischen Gedichts, Les Adieux, welches der König Louis von Holland verfertigte, ehe er seine stille Wohnung in Grätz verließ, aus welcher ihn, wie diese Zeitung sagt, der Herzog von Otrante bey seiner Durchreise nach Illyrien zu vertreiben wußte. „Die Verse (fährt gedachte Zeitung fort) sind mittelmäßig; aber Empfindungen und Beziehung wahrhaft rührend. Es ist

Digitized by Google

Thatsache, daß der König Louis von seinem Bruder Napoleon nichts annimmt, sondern sich aus seinen verkauften Kostbarkeiten ein Kapital gesammelt hat, von dem er lebt. Jeder der ihn kennt, ist voll seines Lobes. Die Besitzung, die er in Grätz gekauft und ausgeschmückt hatte, mußte er Preis geben.

Ueber die Congreveschen Raketen.

Die Congreveschen Raketen bestehen aus einer eisernen hohlen Kugel, an welcher eine blecherne Büchse mit vielen Löchern befestiget ist; ein langer Stock dient, wie bey den gewöhnlichen Raketen, zur Erhaltung der Richtung und des Gleichgewichtes. Das Gestell zum Werfen ist eine große nach Verschiedenheit der Größe von mehr oder weniger Pferden gezogene Maschine mit zwey Rinnen, so daß immer zwey Raketen zugleich geworfen werden können. Die Rinne ist nach allen Richtungen beweglich und dient zum Zielen. Die kleinern Raketen zum Gebrauch in der Schlacht wiegen 12 Pfund und werden von Artilleristen zu Pferde fortgebracht, deren jeder 4 Stück bey sich führt, ihre Kugel hat die Größe einer 4 pfündigen Kanonenkugel; die zum Belagerungsgebrauch sind weit größer, und werden bogenförmig, erstere dagegen in horizontaler Richtung abgeschossen. In dem Augenblicke, wo sie in die Rinne gelegt und entzündet werden, gehen sie mit einem gewaltigen Getöse ricochetirend und aus den Löchern der rohrförmigen Büchse einen beständigen Feuerstrom nach allen Seiten werfend ungefähr 1000 Schritte fort; die bogenförmig abgeschossenen größeren gehen natürlich viel weiter und das Getöse, wenn sie durch die Luft fahren, soll furchtbar seyn. Bey der Entzündung entsteht auch rückwärts 10 bis 15 Schritt weit ein starker Feuerstrom. Die aus der Röhre ausgeworfene brennende Masse ist pechartig, hängt sich an jeden Gegenstand fest, ist fast unlöschbar und brennt in einem Augenblick bis auf den Knochen durch. Wenn der Brennstoff in der Röhre verzehrt ist, liegt die Maschine still, und nun geräth die in der Kugel enthaltene Masse in Brand. Diese ist von ganz anderer Art; denn wenn der Stoff in der Röhre zischend und mit Getöse brennt, so brennt der in der Kugel mit einer ganz ruhigen aber tief eindringenden Flamme, aber auch mit solcher Wirksamkeit, daß selbst ganz durchnäßtes Holz in helle Flamme geräth. Dieß dauert etwa 10 Minuten; ist auch dieser Stoff ausgebrennt, so erfolgt die Explosion und die Kugel zerspringt wie eine gewöhnliche Granate. Einige zwanzig solcher Maschinen gegen eine Kavallerielinie losgelassen, zersprengen sie unfehlbar, und selbst die Infanterie widersteht einem solchen Heere feuriger Drachen nicht, wie wir schon das Beyspiel in dem Gefecht von Göhrde vor uns haben, wo durch sie in einem Augenblick ein Infanterie-Viereck mit Hinterlassung zweyer Kanonen gesprengt worden ist. Am 21. wurden mit diesem Geschütz bey Zerbst in Gegenwart des Kronprinzen Generalissimus Versuche angestellt, welche sehr befriedigend ausfielen. Ohrenzeugen versichern, das Getöse desselben sey keinem andern Tone zu vergleichen, die Pferde der Zuschauer wurden fast sämmtlich scheu, ja selbst mehrere Kosackenpferde warfen ihre Reiter ab. Noch am folgenden Tage war die Bahn, welche die kleinen Raketen dicht über der Erde durchlaufen hatten, überall durch das unerachtet des anhaltenden Regens völlig versengte Gras kenntlich. Am 22. ist darauf eine Parthie davon nach Wittenberg abgegangen.

Digitized by Google

N.to 14.

Der Bote von Süd-Tyrol

Botzen Dienstag den 9. November 1813.

Aufruf

an die Bewohner des illyrischen und italienischen Tyrols.

Die Tapferkeit mit der Ihr brave Tyroler! auch in dem gegenwärtigen glorreichen Feldzug, welcher endlich Eure patriotischen Anstrengungen belohnte, den Ruf gerechtfertiget habet, der Euch in ganz Deutschland so ehrenvoll auszeichnet, wurde selbst von dem Feinde erkannt, und von Euren Waffenbrüdern, den k. k. österreichischen Truppen, und ihrem erhabenen Anführer ehrenvoll gewürdiget.

Indem diese Letztern ihre siegreichen Waffen und die österreichischen Fahnen in das feindliche Gebiet tragen, wünschen sie sich nicht auf immer von Euch zu trennen, und wenigstens freywillige Tapfere aus Eurer Mitte um sich zu haben, wenn auch nach meiner Erklärung vom 30. October mit der Befreyung des Vaterlandes bey Euch nach alter Verfassung die Verpflichtung zu Kriegsdiensten aufhört.

Seine Excellenz, der die Armee in Tyrol und Italien en Chef Commandirende General Feldzeugmeister Freyherr von Hiller hat mir deßwegen den Wunsch geäußert ein freywilliges Jäger-Corps ausschließend aus Tyrolern zu errichten, und ich eile zur Erfüllung dieses für meine braven Landsleute so ehrenvollen Wunsches.

Es wird daher in Roveredo eine freywillige Werbung eröffnet, über die der Herr F. M. L. von Fenner, den Ihr kennt und liebt, und der Euch zum Sieg, zur Befreyung des Vaterlandes führte, die Oberaufsicht nehmen, und bey welcher der k. k. Herr Landes-Commissär von Roner zugegen seyn wird.

Diejenigen, welche sich an dieses Corps schließen, sind nur für die Dauer dieses Krieges zur Dienstleistung verbunden, und erhalten Sold und Emolumente wie die übrigen Jäger in der k. k. Armee. Sie werden durch eine gleiche Adjustirung unter sich vereinigt, und von den übrigen Truppen unterschieden werden. Sie sollen erfahrene, ihres Vertrauens würdige Offiziers, zum Theil auch aus denjenigen erhalten, die jetzt in ihrer Mitte gekämpft und gesiegt haben.

Tyroler des illyrischen und italienischen Antheils! Ich darf Euch nicht auffordern diesem ehrenvollen Rufe zu folgen. Eine Nation, die so ausdauernd, so treu und tapfer wie Ihr für die

Digitized by Google

Befreyung des Vaterlandes, die Demüthigung des Feindes und den Ruhm der österreichischen Waffen gekämpft hat, kann höchstens nur dadurch noch mehr angeeifert werden, wenn ich ihr sage, daß dieses freywillige Jäger-Corps den ehrwürdigen Namen S. E. des Herrn Commandirenden Freyherrn v. Hiller führen wird.

Eine edle Benennung ziemt dem edlen Unternehmen, und welcher Name könnte das gegenwärtige mehr verherrlichen, als der, eines in Ruhm ergrauten Feldherrns, der im Jahre 1809 sogar den siegreichen übermächtigen Feind noch bey Ebersberg demüthigte, und jetzt in wenig Monaten die alten österreichischen Provinzen von Krain, Kärnthen, Friaul, Istrien, einen Theil Dalmatiens und des venetianischen Gebiets, endlich Euer Vaterland selbst wieder eroberte, und nun hingeht, um unter Gottes Beystand Euren Enkeln den Frieden und die glücklichen Tage Eurer Vorältern zu erkämpfen.

Trient den 5. November 1813.

Seiner Kaiserlichen Königlichen Apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, des Leopold-Ordens Ritter, und Ober-Landeskommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tyrols.

Trient den 7. November.

General Stahrnberg ist bereits gestern mit der Avantgarde in Padua, General Eckardt zu Vicenza angekommen; das Gros des linken Flügels war zu Citadella. Die Vorposten des General Blasiz sind über Peri hinausgerückt, zugleich wurden die Höhen bey Eberso und St. Anna so wie der Montebaldo bey Jrcera stark besetzt. Allen Nachrichten zufolge scheint der Feind über die Etsch setzen, und sich auf die Position von Rivoli und die Vertheidigung des Castells von Verona beschränken zu wollen. Die Zahl seiner Traineurs wächst täglich.

Deutschland.

Aus München wird unterm 3ten November geschrieben. Der heute Früh aus dem Hauptquartier des General Wrede angekommene Courier bringt die Nachricht von einer äußerst mörderischen Schlacht bey Hanau, in welcher die Prinzen Hohenlohe und Wallerstein geblieben seyn, Wrede selbst aber eine sehr gefährliche Wunde im Unterleib erhalten haben soll. Es ist ihm sogleich der Leibarzt des Königs zugeschickt worden. Napoleon habe sich mit seinen Garden durchgeschlagen, dabey aber 12 Generale verlohren.

Privatbriefe aus Wien versichern aus glaubwürdigen Quellen, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich in den verhängnißvollen Tagen der Schlachten bey Leipzig und bis der Sieg nicht entschieden war, für seine Person jede Bequemlichkeit verschmäht, und die Nächte blos auf Stroh zugebracht habe. Nach der großen Entscheidung über das Schicksal Deutschlands, melden eben diese Briefe, habe der Kaiser dem Allmächtigen knieend gedankt, der Kaiser von Rußland und der König von Preußen seyen diesem Beyspiele gefolgt, und die dadurch den alliirten Truppen mitgetheilte Rührung habe jenen Augenblick zu einem der herzerhebendsten in der Geschichte dieses Krieges gemacht.

Digitized by Google

Mit Beziehung auf die in Nr. 12. dieses Blattes aufgenommene vorläufige Nachricht, daß General Tettenborn Bremen an der Weser besetzt habe, theilen wir unsern Lesern nun den umständlichen Bericht über diese kühne und wichtige Waffenthat mit:

Der General Tettenborn war mit seinem Corps am 9. Oct. vor Boitzenburg zu dieser Unternehmung aufgebrochen, und des Nachts über die Elbe gegangen. Durch unwegsame und einsame Gegenden rückte die Truppe unbemerkt, in Eilmärschen an die Weser. Nach höchst beschwerlichen Tägen und Nächten, während welcher unaufhörlicher Regen das Fortkommen des Fußvolkes und Geschützes zu verhindern drohte, kam das Corps doch am 12. in Verden an, ohne daß der Feind von dieser Annäherung etwas erfahren hatte. Das Geheimniß war glücklich bewahret, und durch vortreffliche Maßregeln gesichert worden.

Am 13. Morgens erschien das Corps plötzlich vor Bremen. Die Einwohner sowohl als die französische Besatzung waren durch diese Erscheinung überrascht. Auf die erste Nachricht, daß sich Kosaken zeigten, hatte der französische Befehlshaber, der Oberste Thüllier, einige hundert Mann des erst kürzlich zu Bremen eingerückten Bataillons Schweitzer, in die Vorstädte zum Blänkern gesandt. Diese leisteten Anfangs Widerstand; aber nach einem einzigen Hagelschusse wurden sie durch die Kosaken niedergemacht, oder gefangen genommen. Man drang nun gegen das Osterthor vor, wo aber die Brücke aufgezogen war, und von dem Walle ein lebhaftes Geschütz-Feuer gemacht wurde. Das Fußvolk der Verbündeten besetzte indessen die Häuser der Vorstadt, und schlug sich allenthalben beherzt mit dem Feinde herum, bis das Geschütz herbeykam, aus welchem die Stadt mit Haubitzgranaten, und der feindliche Posten mit Bleyhagel beschossen wurde. Die Stadt brannte bald an mehrern Orten. Man hatte erwartet, die Bürger würden, um ihre Stadt von der Verheerung zu retten, selbst gegen den Feind aufstehen, und ihn entweder niedermachen, oder durch Eröffnung eines Thores, welches sehr leicht geschehen konnte, den Verbündeten Preis geben; allein es geschah von allen diesem nichts; die Bürger wurden durch Streifwachen in ihre Häuser getrieben, und zeigten keine Lust, durch muthige Theilnahme an der Gefahr, die Sache zur Entscheidung zu bringen. Unter diesen Umständen ließ der General Tettenborn vor der Hand das Feuer einstellen, und während das übrige Fußvolk herangezogen wurde, die Besatzung zur Uebergabe auffordern.

Der Fall des Obersten Thüllier, der am 14. früh auf dem Walle erschossen worden war, die Unverläßlichkeit der unwilligen Schweitzer, und die doch am Ende zu befürchtende Gährung unter den Einwohnern, hatten den Feind in die größte Bestürzung gebracht; er ließ sich in Unterhandlungen ein, hielt einen Kriegsrath, über die von dem Generale Tettenborn vorgeschriebenen Bedingungen zu einer Uebereinkunft. Die großen Vorräthe, die sich in der Stadt befanden, die daselbst anwesenden hohen Civil-Beamten, und die Hoffnung noch einen andern Ausweg zu finden, verzögerten jedoch den Entschluß zur Uebergabe. Man zweifelte Anfangs, ob auch der General Tettenborn anwesend sey, und schickte einen Offizier sich davon zu überzeugen. Kaum war man aber gewiß, besagter General sey wirklich mit seinen Truppen in Person zugegen, so ließ man alle Hoffnung zu einer längern Vertheidigung fallen, und die Uebereinkunft kam den 15. Vormittags, nachdem bereits alles zum Sturm angeordnet war, zwischen dem Oberstlieutenante Pfuel

Digitized by Google

und dem französischen Commandanten, Major Devallant, zu Stande. Das Osterthor wurde sogleich von den preussischen Jägern besetzt. Der General Tettenborn hatte den feindlichen Truppen unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht zu dienen, jedoch mit Zurücklassung aller Kriegsbedürfnisse, Vorräthe, und Kassen, so wie der Pferde der Reiterey, freyen Abzug bewilliget. Noch am 15. marschirten die Truppen aus der Stadt. Eine große Anzahl der Schweitzer verlangte Dienste bey den Verbündeten zu nehmen, und auch Offiziere traten über. Man fand 14 Kanonen und 2 Bombenkessel, eine große Menge Schießbedarf und Waffen, Vorräthe aller Art und beträchtliche Kassen.

Gera den 24 October.

Das Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Schwarzenberg, welches vorgestern in Jena eingerückt war, ist gestern von dort nach Weimar aufgebrochen. Mehrere glänzende Gefechte, wobey unter andern der F. M. L. Graf Bubna das Corps des General Lefebre vor Weimar angegriffen und gänzlich geworfen hat, haben in den letzten Tagen Statt gefunden. Mehrere Tausend Gefangene wurden hierbey gemacht, und viel Geschütz erbeutet.

Vermischte Nachrichten.

Nach neuerdings aufgefangenen Briefen des General Rapp, soll er sich dahin geäußert haben, daß Danzig sich nicht länger als bis zum Dez. d. J. halten könne, und wenn er bis dahin nicht entsetzt würde, sähe er sich genöthigt, die Stadt zu übergeben.

Der aufgefangene Brief des General Rapp ist an den Kaiser Napoleon gerichtet gewesen, und er meldete darin zugleich, daß sich bereits Unruhen sowohl bey dem Militär als Civile zeigten.

Die preußische Feldzeitung enthält folgenden Artikel über die Behandlung des heiligen Vaters bey seiner Hinwegführung von Savona nach Fontainebleau, und Schilderung seines dortigen Aufenthalts:

Seine Heiligkeit wurde von Savona nach Fontainebleau in einem Wagen geführt, worin außer dem heiligen Vater, sich Niemand weiter befand, als der Franzose Kost, Anführer der Gendarmerie von Rom; ein sehr strenger Vollstrecker der Befehle seiner Regierung.

Als der heilige Vater auf dem Mont Cenis angekommen war, schien sein Zustand so beunruhigend, daß die Geistlichen des dortigen Hospitii ihn dem Tode nahe glaubten, und sich verpflichtet fühlten, ihm das Viatieum zu reichen.

Nach 48stündiger Ruhe ließ man den Papst, wiewohl er noch immer krank war, wieder in den Wagen steigen, in welchem er, ohne auch nur ein einziges Mahl aussteigen zu dürfen, bis Fontainebleau eingeschlossen blieb. Hier langte er, nach rastlos zurückgelegter Reise um Mitternacht an. Der Kastellan war von der Ankunft des Papstes nicht unterrichtet, und logirte ihn daher in seine eigene Zimmer, wo ihm den andern Morgen die Minister Champagny und Bigot, so wie einige in Paris residirende Cardinäle, Besuche machten. Nach einer Ruhe von einigen Tagen war der Papst wieder so weit zu Kräften gekommen, daß er ein Zimmer im Schlosse zu Fontainebleau beziehen konnte. Von der Zeit an bewilligte man ihm einige Freyheit. Es durfte Jedermann zu ihm kommen, und dem Volke wurde gestattet seiner Messe beyzuwohnen. Unter der Bewilligung dieser anscheinenden Ruhe lag die Absicht verborgen, den heiligen Vater zu täuschen, und ihn zur Zeichnung eines neuen Concordats zu vermögen. Man bereitete die Sache durch die Absendung einiger französischer Präla-

Digitized by Google

ten vor, welche aber ihm mit Uebertreibung die Gefahr vorſtellten, worin die Kirche ſich befände, ein Schisma zu erleiden, indem Napoleon, der Schwierigkeiten, die ihm der heilige Vater entgegenſetzte, müde, damit enden würde, daß er die galicaniſche Kirche von der römiſchen abſondere.

Napoleon begab ſich ſelbſt nach Fontainebleau, und ſuchte die Standhaftigkeit des Papſtes durch Drohungen zu erſchüttern, die er ſowohl gegen die exilirten Geiſtlichen, als gegen die ganze Kirche richtete. Der heilige Vater, der ſo oft bewieſen, wie bereit er iſt, ſeinen perſönlichen Vortheil, und ſelbſt ſein Leben dem Wohl der Kirche und den Pflichten ſeines erhabenen Berufs aufzuopfern, wurde von Mitleiden für ſo viele würdige Prälaten und andere exilirte Geiſtliche ergriffen. Was ihm aber einen weit größern Schmerz verurſachte, und den tiefſten Eindruck auf ihn machte, war das traurige Schickſal, welches der ſeiner Fürſorge anvertrauten Kirche bevorzuſtehen ſchien, und die Vorſtellung des derſelben drohenden neuen Unglücks, wodurch der Kaiſer Tag und Nacht das Gemüth des heiligen Vaters zu ängſtigen befliſſen war. Um daher von der Kirche neue Mißhandlungen abzuwenden, wies der heilige Vater, ermattet durch ſo viele ſchmerzhafte Eindrücke, die Friedens- und Ausſöhnungs-Entwürfe nicht mehr durchaus zurück. Jetzt ſchlug ihm Napolen die Artikel vor, welche man kennt. Nachdem der heilige Vater den Kaiſer die Bemerkungen, welche dieſe Artikel zu erfordern ſchienen, gemacht hatte, nahm er letztere vorläufig und unter der ausdrücklichen Bedingung an, daß von ihnen öffentlich kein Gebrauch gemacht, und ſie auf keine Weiſe publicirt werden ſollten, bevor nicht ein Conſiſtorium der Cardinäle in der Abſicht abgehalten ſeyn würde, um eine Erörterung und Erläuterung dieſer Artikel nach ihrem wahren Sinn anzuſtellen, indem man dieſelben bloß als Präliminarien zu einem Friedensſchluß zwiſchen der Kirche und dem franzöſiſchen Kaiſer anſehen ſolle. Napoleon verſprach alles, und zufrieden, die Zulaſſung jener Artikel erlangt zu haben, begab er ſich ſofort nach Paris, um den Senat von dem Abſchluß eines neuen Concordats Kenntniß zu geben, welches, vorausgeſetzt, daß ſeine Artikel hingereicht hätten, ein ſolches zu bilden, doch von dem Augenblick nicht mehr beſtehen konnte, daß der Kaiſer ſelbſt, ohne Rückſicht auf das von ihm ſo eben gegebene Verſprechen, die erſte Bedingung desſelben übertreten hatte. Inzwiſchen ward von dieſem angeblichen Concordat in allen franzöſiſchen Blättern geſprochen; die Glocken im franzöſiſchen Reich und im Königreich Italien verkündigten, nach den Befehlen des Kaiſers, den mit dem Pabſt abgeſchloſſenen Frieden, und das Daſeyn eines neuen Concordats. Der Cardinal Feſch ſelbſt brachte ſeine Klagen an den Kaiſer, und erklärte ihm, daß dieſe ganze Sache die Rechte des heiligen Collegiums äußerſt verletzt habe.

Vielleicht fühlte Napoleon das dringende Bedürfniß, ſeine Völker durch den Glauben an Wiederausſöhnung mit dem Papſte einzuſchläfern, um mit deſto mehrerer Sicherheit und Schnelligkeit, die neue Einziehung von Mannſchaften, zum Erſatz der in Rußland erlittenen Verluſten, zu bewerkſtelligen.

Wie dem auch ſey, Napoleon ſchenkte, um dieſem Concordat ſeiner Schöpfung einige Wahrſcheinlichkeit zu geben, dreyzehn Cardinälen, die nach verſchiedenen Oertern Frankreichs verbannt waren, die Freyheit wieder, und ſandte ſie nach Fontainebleau, jedoch ohne den Beſchlag ihrer ſämmtlichen Güter aufzuheben, und ohne ihnen irgend eine Subſiſtenz anzuweiſen, ſo daß ſieben derſelben, welche nicht in dem vom Pabſte be-

Digitized by Google

wohnten Schloß untergebracht sind, im Elende schmachten. In der Lage der übrigen in Ungnade gefallenen Geistlichen ist auch nichts verändert worden. — Einige leben in der Verbannung, andere schmachten in Gefängnissen, und noch andere haben zu ihrem ganzen Unterhalt nichts als Wasser und Brod.

Ein so eben grausames, als den, von Napoleon in jenen Artikeln gethanenen Versprechungen ganz zuwiderlaufendes Verfahren, konnte der Kenntniß des heiligen Vaters nicht verborgen bleiben. Derselbe hielt es dem Kaiser Napoleon schriftlich vor, erklärte jeden mit ihm zu Fontainebleau getroffenen Vergleich für gebrochen, und fügte hinzu; daß er sich nie dazu verstehen werde, ein anderes Concordat einzugehen, als nur ein solches, welches alle Gegenstände der zwischen dem heiligen Stuhl und Frankreich bestehenden Streitigkeiten umfasse; und um jedem Mißbrauch, den Napoleon noch von den Artikeln machen konnte, vorzubeugen, wandte sich Seine Heiligkeit schriftlich an alle französische Erzbischöfe, um sie gegen den Glauben an das umlaufende falsche Gerücht zu warnen, daß die genannten Artikel genehmigt wären, oder daß ein Concordat unterzeichnet worden sey. Napoleon ward durch diesen Schritt des Pabstes so gereizt, daß er am 26. März das berüchtigte Decret gegen Diejenigen erließ, welche es wagen würden, sein Concordat zu verletzen. Aber ungeachtet dieses Decrets, wird sich bestimmt kein einziger Erzbischof bereit finden lassen, Eingedrungene zu weihen. Zum Glück ist der Cardinal Maury noch nicht Erzbischof. Dieser Mann hat die Kühnheit gehabt, bey dem Pabst auf die Vollziehung der Artikel zu dringen, und eines Tags, als er seine desfallsigen Anträge bey dem heiligen Vater in Gegenwart des Cardinals de Pierro wiederholte, sprach dieser im Sinne des Pabstes, und zog sich dadurch die Ungnade Napoleons zu, welcher ihn am folgenden Tage von Fontainebleau verbannte und ihm aller Ehrenzeichen der Cardinals-Würde beraubte.

Unerschütterlich in seinen Grundsätzen, hat der heilige Vater seine Aufmerksamkeit gegen die Schlingen verdoppelt, welche man ihm zu legen sucht. Seine oben erwähnte, dem Kaiser gethane schriftliche Erklärung hat ihm neue Härten zugezogen; er wird von einem Gendarmen bewacht, und es ist ihm die Erlaubniß versagt, aus dem Hause zu gehen. Die wenigen Personen, welche er bey sich sieht, sind gleichfalls bewacht. Diese Strenge streckt sich auch auf die Cardinäle, die nicht einmal Briefe an ihre Verwandte schreiben dürfen. Diese Härte setzen den Pabst und seine Prälaten in die Unmöglichkeit, den Diensten obzuliegen, welche sie der Kirche schuldig sind.

Dieß sind die Leiden und dieß ist die Behandlung, welche das Oberhaupt der Kirche in Frankreich hat erdulden müßen, und noch erdulden muß, und zwar wegen eines angeblichen Concordats, an dessen Aechtheit Europa mit vielem Rechte seit dem ersten Augenblick seiner Erscheinung gezweifelt hat, indem Jedermann zu sehr von der Rechtlichkeit und der Weisheit des ehrwürdigen Oberhirten überzeugt ist, der allen den ihm während mehreren Jahren zugefügten Gewaltthaten nichts als die Gesinnungen seiner Pflicht und seiner erhabenen Würde, so wie einen unerschütterlichen Muth entgegen gesetzt hat.

In der morgigen Nr. werden wir den Lesern dieses Blattes den in einer außerordentlichen Beylage zur Frankfurter Zeitung enthaltenen französischen offiziellen Bericht über die Schlachten vom 16. 18. und 19. October mittheilen.

Digitized by Google

N.ro 16.

Der Bote von Süd-Tyrol.

Botzen Freytag den 12. November 1813.

Diese Zeitung, welche ehvor in Brixen unter dem Titel Der Bote von Tyrol herauskam, erscheint nun hier wochentlich viermal, den Dienstag, Mittwoch, Freytag und Samstag, jedesmal einen halben Bogen stark, und am Dienstag und Freytag nebst einer Beylage. Der Preis des Quartals ist 1 fl. 30 kr. Augsburger Current, und wird voraus bezahlt. Der Ertrag dieser Zeitung ist zu einem Fond für die Wittwen und Waisen der Landesdefension bestimmt. Für die Stadt Botzen abonnirt man sich bey Joseph Eberle, Buchdrucker und Buchhändler, bey welchem die Zeitung jedesmal nach 6 Uhr Abends abgegeben wird; für Auswärtige aber nehmen alle Postämter in Tyrol Pränumerationen an. — Auch werden gegen Entrichtung der billigsten Einschaltungsgebühren in den Beylagen dieses Blattes Intelligenzartikel von Privaten eingerucket.

Völker Italiens!

Den Freudenruf der geretteten Völker, über die Niederlage der französischen Heere am 16. 18. und 19. Octob. bey Leipzig könnet Ihr nicht überhört haben. Seitdem haben die siegreichen Armeen der Alliirten die Ueberreste der feindlichen Macht ununterbrochen und von allen Seiten auf der Strasse gegen Fulda und Hanau vor sich hergetrieben, und General Wrede mit der vereinigten baierisch-östreichischen Armee hat in Eilmärschen bereits am 29. Octob. Frankfurt, also den Rücken des Feindes erreicht. In einer dreytägigen Schlacht bey Bergen nächst Frankfurt wurde die französische Hauptarmee gesprengt und vernichtet. Kaiser Napoleon selbst rettete sich nur mit einem Theil seiner Garde in die Wälder des Spessart: Eilf seiner Generäle sind theils todt, theils verwundet, bey 10000 Gefangene sind in den Händen der Sieger.

Völker Italiens! Das hat die Einigkeit der Nationen bewirkt. Nur durch Einigkeit war Rettung möglich, und erst als die Nationen und Fürsten mit dieser Ueberzeugung in den Kampf giengen, hat der Allmächtige ihre Anstrengungen gesegnet.

Folgt diesem Beyspiele, und schließt Euch an den heiligen Bund! Seit dem ich zum erstenmal zu Euch gesprochen habe, ist auch die mir anvertraute Armee siegreich über die Grenzen Tyrols vorgedrungen, und biethet Euch die Hände. Euer bisheriger Kampf gegen Oestreich war ein unnatürlicher Krieg, denn Oestreich kämpft nicht mit den Völkern, und nicht um Vergrößerung, sondern nur mit dem Unterdrücker der Nationen, und nur um Unabhängigkeit. Glaubt Denjenigen nicht, die Euch mit falschen Nachrichten täuschen! Die Stimme von ganz Europa verdient mehr Glauben!

Ihr selbst könnt nicht feindselig gesinnt seyn, denn eine neue Ordnung der Dinge bringt Euch nur ein glücklicheres Loos.

Auf also Völker Italiens! Folgt dem Beyspiele der Baiern, der Sachsen, der Würtenberger, und schließt Euch an die Vertheidiger der Religion, der Selbstständigkeit und des Rechtes an!

Trient den 8. November 1813.

Der die Armee in Tyrol und gegen Italien en Chef kommandirende General Feldzeugmeister

Freyherr v. Hiller.

Digitized by Google

Kundmachung.

Das Oberlandes- und Armee-Commissariat im illyrischen und italienischen Antheile Tyrols hat zwar durch Bekanntmachung vom 17ten vorigen Mona.s aus Saturn verordnet, daß die Dominical-Besitzer in die gegenwärtigen Concurrenz-Kosten zur Verpflegung der k. k. Truppen nur zu freywilligen Beyträgen gegen Vormerkung aufgefodert werden sollen.

Da aber gegenwärtig ein allgemeines Regulativ über diesen Gegenstand zu erlassen noch nicht an der Zeit ist, und anderntheils die Verpflegung der k. k. Truppen keinen Aufschub leidet, so wird obige Bekanntmachung dahin erläutert, daß es für dermal, und bis auf weitere Verordnung bey der bestehenden Besteurungs-Norme auch in Rücksicht der Dominical-Besitzer zu verbleiben habe.

Trient den 6. November 1813.

Seiner K. K. Apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, des Leopold-Ordens Ritter, und Ober-Landeskommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tyrols.

Roschmann.

Kundmachung.

Die gegenwärtige militärische Besetzung des südlichen Tyrols von Seite der k. k. östreichischen Truppen bringt auch aus diesem einzigen Gesichtspunkte die Folge mit sich, daß Handel und Wandel frey, und daß die dießfalls bestehende Einfuhrs-Verbothe nicht mehr gelten.

Demzufolge erläßt das k. k. Oberlandes- und Armee-Commissariat im illyrischen und italienischen Antheile Tyrols folgende provisorische Verordnung.

1tens: Die Einfuhr der in der östreichischen Tariffe vom Jahre 1786 erlaubten Artikel ist vom 10ten dieß Monats November angefangen erlaubt.

2tens: Eben so soll sich in Rücksicht der Zollsätze nach dem Innhalte und Vorschriften dieser Tariffe und der nachfolgenden Verordnungen benommen werden.

Trient den 6. November 1813.

Seiner K. K. Apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, des Leopold-Ordens Ritter, und Ober-Landeskommissär im italienischen und illyrischen Antheile Tyrols.

Roschmann.

Bozen den 12. November.

Die gestern hier vom untern Etschlande her verbreiteten Nachrichten von einem Ueberfalle der k. k. Truppen bey Peri und Montecorona gaben gleich auf den ersten Augenblick zu erkennen, wessen Geistes Kind selbe waren; — Wir berichtigen diese dahin, daß am 10. dieß Abends ein französischer Oberst und 35 Mann als Gefangene nebst 2 Kanonen in Trient eingebracht wurden.

Das Hauptquartier Sr. Excellenz des Herrn Kommandirenden Freyherrn v. Hiller ist ebenfalls am 10. von Trient nach Bassano aufgebrochen, und wir werden demnach im Stande seyn über die Operationen der k. k. italienischen Armee in Kürze offizielle Berichte mittheilen zu können.

Deutschland.

Den bedrängten Hamburgern werden in einem deutschen Blatte folgende Trostworte zugerufen.

Digitized by Google

Als die französischen Heere in Spanien einbrachen, und sich über das ganze Land ergossen, zog sich die durch die Cortes neu eingesetzte rechtmäßige Regierung von Stadt zu Stadt, bis an die äußerste Grenze des Reichs zurück, und führte von dort aus den Krieg gelassen gegen die Eroberer fort; die Franzosen hatten Madrid, aber nicht die Hauptstadt des Reichs, diese war nach Cadiz gewandert, und blieb den Franzosen stets unerreichbar, so lange die Regierung den Glauben an sich bewahrte. In einem mit dem damahligen Zustande in Spanien nicht unähnlichen Falle befindet sich die freye Reichs- und Hanseestadt Hamburg; die Franzosen sind in Besitz der Häuser, Thürme und Wälle; doch die eigentliche Stadt Hamburg besitzen sie nicht; die freyen Bürger sind ausgewandert, und haben ihre Stadt mitgenommen; sie haben eine Regierung angeordnet, um welche sich alle edlen Hamburger, denen es Ernst ist mit dem Kampfe um ihre Freyheit, sammeln, und eine Bürgergarde bilden; man findet hier die Nahmen Gries, Metlerkamp und Perthes als Bürgen der Ordnung und Festigkeit, womit zu Werke gegangen wird. Von der andern Seite ficht die Hamburger Jugend in der Hanseatischen Legion, und hat schon manchen rühmlichen Kampf mit dem Feinde bestanden. So lange die Bürger-Garde und die Legion bestehen, so lange ist Hamburg nicht unterjocht, wie auch die Feinde in seinen Mauern hausen mögen; denn, noch einmal, wo die freyen Bürger sind, da ist die freye Stadt. Spanien ist nach schwerem Kampfe wieder frey geworden, und eben so wird Hamburg wieder frey werden, wenn der Muth und die Ausdauer seiner Bürger sich werden im Kampfe bewährt haben. Wie groß die Opfer und die Entbehrungen auch sind, welche von denen, die sich dem Vaterlande geweiht haben, gefodert und getragen werden; der Beruf, seinen Mitbürgern die Freyheit zu bringen ist schöner, als jene Opfer schwer sind, und derjenige Hamburger Bürger, der einst als Sieger in seine alte Vaterstadt einzieht, wird für sein ganzes Leben mit einem heiligen Gefühle ausgestattet seyn.

München den 5. Novemb.

Die National-Zeitung enthält unter obigen Datum die angenehme Versicherung, daß Seine Excellenz der Herr General Graf von Wrede sich außer Gefahr befinde.

Das französische Corps unter dem General Gouvion St. Cyr soll Dresden geräumt, und sich gegen Torgau hin gezogen haben. —

Man erwartet in Frankfurt bis zum 7. dieß das große Hauptquartier der Verbündeten.

Schweiz.

Am 27ten October traf zwischen 8 und 9 Uhr Abends der König von Neapel, von 3 Offizieren begleitet, im Gasthofe zu den drey Königen in Basel ein. Er schrieb gleich nach seiner Ankunft einige Zeilen, an den sich seit mehreren Tagen wieder in dieser Stadt aufhaltenden König von Holland, der alsdann mit ihm zu Nacht speiste. Zwischen 11 Uhr und Mitternacht setzte der König von Neapel seine Reise über Solothurn weiter fort. Seiner Aussage zufolge übernimmt er das Commando einer Armee in Italien! In den letzten Schlachten wurden ihm einige Pferde unter dem Leibe todtgeschossen.

Spanien.

Nachrichten aus London vom 4. Octob. zufolge, welche sich im östreichischen Beobachter finden, sollen 25,000 Mann von Lord Wellingtons Armee in Frankreich eingerückt, und bereits sieben französische Meilen weit auf französischen Gebiethe vorgedrungen seyn.

Digitized by Google

Fortsetzung des französischen Berichtes über die Schlachten vom 16. 18. und 19

Der Kaiser traf sogleich seine Anstalten. Um 10 Uhr war die Kanonade äußerst heftig, und um 11 Uhr waren die beyden Armeen bey den Dörfern Dolitsch, Wachau und Liebert-Wolkowitz mit einander im Kampfe verwickelt. Diese Dörfer wurden sechs- bis siebenmal angegriffen; der Feind wurde beständig zurückgeschlagen, und bedeckte die Zugänge mit seinen Todten. Der Graf Lauriston vertheidigte mit dem 5. Corps das Dorf links Liebert-Wolkowitz; der Fürst Poniatowski vertheidigte mit seinen tapfern Polen das Dorf rechts Dolitsch, und der Herzog von Belluno vertheidigte Wachau. Um Mittag war der sechste Angriff des Feindes zurückgeschlagen worden; wir waren Meister der drey Dörfer, und hatten 2000 Gefangene gemacht. Ungefähr im nemlichen Augenblicke debouchirte der Herzog von Tarent über Holzhausen, und rückte gegen eine feindliche Redoute vor, welche der General Charpentier im Sturmschritte wegnahm, sich der Artillerie bemächtigte und einige Gefangene machte. Der Augenblick schien entscheidend. Der Kaiser befahl dem Herzog von Reggio sich mit zwey Divisionen der jungen Garde nach Wachau zu begeben. Er befahl gleichfalls dem Herzog von Treviso mit zwey andern Divisionen der jungen Garde nach Liebert-Wolkowitz vorzurücken und sich eines großen links vom Dorfe gelegenen Waldes zu bemächtigen. Zu gleicher Zeit ließ er eine Batterie von 150 Kanonen, welche der General Drouot dirigirte, auf das Centrum vorrücken. Das ganze dieser Dispositionen hatte den erwarteten Erfolg. Die feindliche Artillerie stellte sogleich ihr Feuer ein; der Feind zog sich zurück und das Schlachtfeld verblieb uns ganz. Es war 3 Uhr Nachmittags. Alle Truppen des Feindes waren im Gefechte; er nahm seine Reserve zur Hülfe. Der Graf von Meerveld, welcher den Oberbefehl über die österreichische Reserve hatte, löste mit sechs Divisionen alle Truppen auf den Angriffspunkten, und die kaiserl. russische Garde, welche die Reserve der russischen Armee bildete, im Centrum ab. Die Cavallerie der russischen Garde und die österreichischen Kuirassiere stürzten von ihrem linken Flügel auf unsern rechten, bemächtigten sich des Dorfes Dolitsch und tummelten sich um die Carre's des Herzogs von Reggio herum. Der König von Neapel marschirte mit den Kuirassieren von Latour-Maubourg, und griff die feindliche Kavallerie links von Wachau an, während die polnische Cavallerie und die Dragoner der Garde, von dem General Letort kommandirt, auf der rechten Seite angriffen. Die feindliche Cavallerie wurde aufgerieben; zwey ganze Regimenter blieben auf dem Schlachtfelde. Der General Letort machte 300 Russen und Oesterreicher und General Latour-Maubourg einige hundert Mann von der russischen Garde zu Gefangenen. Der Kaiser ließ auf der Stelle die Division Curial von der Garde vorrücken, um den Fürsten Poniatowski zu verstärken. General Curial begab sich in das Dorf Dolitsch, griff den Feind mit dem Bayonett an, und machte ohne Schwertstreich 1200 Gefangene, unter welchen sich der Obergeneral Meerveld befand. Nachdem die Sachen also auf unserm rechten Flügel wieder hergestellt waren, zog sich der Feind zurück und das Schlachtfeld wurde uns nicht mehr streitig gemacht. Die Reservecavallerie der Garde, welche der General Drouot kommandirte, befand sich bey den Tirailleurs. Die feindliche Cavallerie griff sie an. Die Kanoniere tangirten ihre Kanonen, welche sie die Vorsicht hatten mit Kartätschen zu laden, und schossen mit solcher Geschicklichkeit, daß der Feind in einem Augenblicke zurückgeschlagen wurde. In der Zwischenzeit rückte die französische Cavallerie vor, um die Batterien zu unterstützen. Der General Maison, Kommandant einer Division des 3ten Corps, ein Offizier von größter Auszeichnung, wurde verwundet. Dem General Latour-Maubourg wurde von einer Kanonenkugel ein Schenkel weggerissen. Unser Verlust in dieser Schlacht besteht sowohl an Todten als Verwundeten in 2500 Mann. Man kan ohne Uebertreibung jenen des Feindes auf 25,000 Mann anschlagen. Das Betragen des Grafen Lauriston und des Fürsten Poniatowski in dieser Schlacht verdient die größten Lobsprüche. Um diesem letztern einen Beweis seiner Zufriedenheit zu geben, hat ihn der Kaiser auf dem Schlachtfelde zum Marschall von Frankreich ernannt, und den Regimentern seines Corps eine große Anzahl Decorationen bewilligt. Der General Bertrand wurde zu gleicher Zeit bey dem Dorfe Lindenau von den Generalen Gulay, Thielemann und Lichtenstein angegriffen. Man deployirte von beyden Seiten 30 Kanonen. Das Gefecht dauerte sechs Stunden, ohne daß der Feind einen Zoll breit Terrain gewinnen konnte. Um 5 Uhr Abends entschied der General Bertrand den Sieg, indem er mit seiner Reserve einen Angrif machte; er vereitelte nicht nur die Plane des Feindes, welcher sich der Brücke von Lindenau und der Vorstädte von Leipzig bemächtigen wollte, sondern zwang ihn auch noch, das Schlachtfeld zu räumen. Auf dem rechten Ufer der Bertha, eine Stunde von Leipzig und ungefähr vier Stunden vom Schlachtfelde, wo sich der Kaiser befand, war der Herzog von Raguſa im Kampf verwickelt. Durch einen jener fatalen Umstände, welche oft auf die wichtigsten Angelegenheiten Einfluß haben, glaubte das dritte Corps, welches den Herzog von Raguſa unterstützen sollte, da daſselbe um 10 Morgens nicht von dieser Seite, wohl aber in der Gegend, wo sich der Kaiser befand, eine schreckliche Kanonade hörte, wohl zu thun, sich dahin zu begeben, und verlor auf diese Weise seine Zeit mit Marschiren. (Die Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

N.ro 35.

Der Bote von Süd-Tyrol

Botzen Samstag den 18. December 1813.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Obrigkeiten, wie auch die Bewohner der mit dem baierischen Antheile von Tyrol grenzenden Ortschaften des Italienischen und Illyrischen Bezirks werden hierdurch angewiesen, die in Folge des ausgebrochenen unglücklichen Volksaufstandes sich in das diesseitige Gebiet flüchtenden königlich baierischen Beamten gastfreundlich aufzunehmen, ihnen den erforderlichen Beistand, und bedürfenden Falls auch die nöthige Geldaushülfe zu leisten, welche auf erhaltene Anzeige unmittelbar wieder erstattet werden wird. Die zum wahren Glücke Deutschlands und der Welt zwischen Sr. kaiserl. Maj. und Sr. Majestät von Baiern bestehende enge Allianz wird Jedermann zu einer dringenden Aufforderung dienen, die gegenwärtige Weisung angelegentlichst zu befolgen, und von dem Einverständniß der beiderseitigen Regierungen, wie von den getroffenen kräftigen Maaßregeln die baldige Herstellung der Ruhe mit Zuversicht zu erwarten.

Botzen den 17. December 1813.

Sr. kaiserl. königl. Apostolischen Majestät Allerhöchst verordneter provisorischer Landes-Chef des Italienischen und Illyrischen Antheils von Tyrol.

v. Roschmann.

Botzen den 17. Decemb.

Se. Excel. der Feldmarschall Graf von Bellegarde, welcher den 9. von Frankfurt abgereiset, ist am 12. in Innsbruck, am 14. hier und am 15. in dem Hauptquartier zu Vicenza angekommen, allwo er das Obercommando der k. k. Armee in Italien übernommen haben wird.

Frankfurt vom 11. Decemb.

Se. Maj. der Kaiser von Oestreich ist diesen Morgen um halb 7 Uhr von hier abgereist. Allerhöchstdieselben begeben Sich vorerst nach Würzburg, um dortselbst Ihrem durchlauchtigsten Bruder einen Besuch abzustatten.

Die seit einiger Zeit in hiesiger Stadt in Garnison gelegenen ungarischen Grenadierbataillons sind heute zu ihrer weitern Bestimmung aufgebrochen. Die rußisch kaiserl. Garde geht morgen ebenfalls von hier ab.

Gestern Morgen überbrachte ein Kurier Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die Schlüssel der Festung Zamosc. Die Nachricht von dem Falle der Festung Modlin erwartet man mit jedem Augenblicke.

Digitized by Google

Ein öffentliches Blatt meldet: Glaubwürdigen Nachrichten zufolge hat das baierisch-österreichische Armeekorps die Position bey Kehl überwältigt, und den Rheinübergang bewerkstelligt. Der Verlust auf deutscher Seite soll unbeträchtlich seyn, da der Wiederstand nicht bedeutend war.

Aus Würzburg wird geschrieben: Die Hauptmacht der Franzosen zieht sich gegen die Schweiz, daher die Bewegungen gegen den Oberrhein. Das Hauptquartier ist von Frankfurt am 7. und 8. nach Freyburg im Breisgau abgegangen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland sollte nach Heilbronn abreisen, der König von Preußen aber in Frankfurt bleiben, wohin auch das Hauptquartier des Feldmarschalls von Blücher verlegt wird. Die Operationen werden nun beginnen; die zur grossen Armee bestimmten Verstärkungskorps haben zum Theil ihre Bestimmten erreicht, und neue Armeen werden in allen Staaten der verbündeten Mächte ausgerüstet. Die Belagerungskorps der noch im französischen Besitz befindlich gewesenen Festungen werden in kurzer Zeit zu den verbündeten Heeren stossen. Vor Torgau ist schon am 24. November einer der wichtigsten Außenposten erobert worden.

Nach öffentlichen Berichten sollen 40,000 Mann von der russisch-preußischen Armee bey Thal Ehrenbreitstein am 2. und 3. den Rhein paßirt, und Koblenz besetzt haben.

Berlin vom 3. December

Gestern gieng bey einem hiesigen hohen Militär-Gouvernement über die Kapitulation der Festung Danzig, nachstehende vorläufige Nachricht auf offiziellem Wege hier ein:

Es ist eine Kapitulation wegen Uebergabe der Festung Danzig abgeschlossen. Nach derselben wird die Festung mit sämmtlichen dazu gehörigen Werken am 24. Dec. den rußischen und preußischen Truppen übergeben.

Die Garnison ist kriegsgefangen, und streckt das Gewehr. — Die National-Franzosen werden auf ihr Ehrenwort, nicht gegen die verbündeten Mächte zu streiten, nach Frankreich abgeführt; den übrigen Truppen wird es freygestellt, auf gleiche Bedingung entlassen zu werden, oder bey den verbündeten Mächten Kriegsdienste zu nehmen.

Der Gouverneur Rapp geht mit einer Escorte von 600 Mann nach Frankreich.

Die sämmtlichen Festungswerke auf dem Ziegankenberge, Neufahrwasser, Westerplatte, Fort Montebello und die Meyen Krugschanze an der Weichselmünde, werden 24 Stunden nach ratifizirter Convention übergeben. *)

*) Im Jahre 1807. vertheidigte der wackere Kalckreuth Danzig fast volle 3 Monathe, vom 9. März bis den 27. May, gegen Sturm und Laufgräben, und übergab die Stadt nicht eher, als bis der Pulvervorrath so weit erschöpft war, daß man nur noch genug hatte, um allenfalls einen Sturm abzuschlagen. Die von fast 14,000 auf 7000 zusammengeschmolzene Garnison erhielt aber ganz freyen Abzug. Damals waren die Außenwerke von Danzig bey weitem nicht in dem guten Zustande, in den die Franzosen seit 1807. sie gesetzt haben, und glichen zum Theil nur Feldverschanzungen, die in der Eile aufgeworfen worden sind.

Elberfeld vom 8. Decemb.

Direkte Berichte aus Haag vom 30. November bestätigen jetzt ebenfalls die Nachricht in Betreff der Ankunft des Prinzen von Oranien. Unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken wurde er an eben diesem Tage daselbst empfangen. Sein ältester Sohn, der unter dem Lord Wellington bey der englischen Armee dient, wird ebenfalls in kurzer Zeit, wie es heißt, dort erwartet. Admiral de Kikkert hat dem Prinzen bereits den Eid des Gehorsams geleistet. Die festen Plätze Arnheim, Doesburg, Zütphen und Deventer sind alle mit Sturm eingenommen wor-

Digitized by Google

den. Am 24. Nov. rückten die ersten Kosacken, 200 Mann, in Amsterdam ein, und am 28. in Utrecht, wo man einige Tage in großer Angst vor einer Plünderung verlebte, mit der die daselbst noch befindlichen Truppen gedroht hatten. In der Nacht zuvor aber, vom 27. auf den 28. zogen sie alle ziemlich in der Stille ab, nachdem zuvor der General Molitor das Commando der Stadt dem Commandanten der Nationalgarde anvertraut hatte. Am Montage, den 29. Nov. rückte eine neue Abtheilung Kosacken, mehr als 1000 Mann, und Abends ein preußisches Husarenregiment in die Stadt ein. Durch Rotterdam marschirten am 26. Nov. mehrere Regimenter regulaire Truppen mit Kanonen und viele bewaffnete Bürgerkorps gegen Papendregt, wo am 25. ein ernsthaftes Gefecht statt hatte, in welchem mehrere Franzosen zu Gefangenen gemacht wurden. Letztere wurden genöthigt sich von Gierecht nach Hartingveld zurückzuziehen.

Berichten aus Rotterdam vom 29. Nov. zufolge waren am 28. englische Kriegsschiffe vor Scheveelingen angekommen, welche Londoner Zeitungen bis zum 24. mitbrachten. Diesen Zeitungsberichten zufolge war man in England beschäftigt alles, was noch von Truppen disponibel ist, zu einer Expedition nach Holland einzuschiffen. Es heißt, General Graham werde diese Landungstruppen kommandiren. In London war die Freude über die in Holland jetzt eingetretenen Veränderung, und wahrscheinlich zugleich aus Vorliebe für den Prinzen von Oranien, eben jenen Berichten zufolge, so groß, daß Jeder Oranien-Kokarden trägt.

In einem Privatschreiben aus Arnheim vom 8. Dec. liest man in Bezug auf die neuesten Vorgänge daselbst folgende Nachrichten:

„Die hiesige Besatzung bestand, nach der am 28. Nov. durch den Marschall Macdonald, (welcher denselben Tag nach Nymwegen zurückkehrte), hiehergeführten Verstärkung aus 3000 Mann. Den 25. zogen einige Franzosen gegen Volp, bis wohin die Preußen vorgedrungen waren, wurden aber an demselben Tage bis in die Stadt zurückgeschlagen. Vom 25. bis 29. hört man durchgängig schießen. Am 29. gegen 3 Uhr machten die Franzosen einen Ausfall nach Lichtenbeck, (einem großen Landgute in der Nähe der Stadt), man hörte dorther stark kanoniren; die Franzosen wurden abermals zurückgeschlagen, und dachten jetzt nur auf ihren Rückzug, indem sie die Rheinbrücke mit Pech, Heu und Stroh u. s. w. versahen, um dieselbe nach ihrem Rückzuge zu verbrennen.

Den 30. des Morgens glaubte man, daß der Tag ruhig vorüber gehen würde, als gegen halb 12 Uhr die Preußen, (sämmtlich Truppen vom Bülowschen Corps) in 3 Colonnen, 1 vom Volper, 1 vom Westerforster, und 1 vom Hartgensberger Wege her um die Stadt aufmarschirt waren, und das Beschießen derselben anfieng. Von den verschiedenen Bomben, welche in die Stadt fielen, zündete jedoch nur eine, und auch dieser Brand wurde bald wieder gelöscht. Gegen 2 Uhr wurde die Stadt geräumt, und die braven Preußen ließen den Franzosen keine Zeit, die Brücke zu verbrennen, verfolgten dieselben bis Elst, erbeuteten mehrere Kanonen und viele Gewehre, und machten 2 Generale, 2 Commandanten, 38 Offiziere und 1500 Mann zu Gefangenen."

(Es hieß zu Arnheim, daß kein einziger Franzose mit einem Gewehre bis an die Waal gekommen sey, indem sie solche, um schneller zu entkommen, alle fortwarfen. Eben diese Nachrichten fügen auch noch hinzu, daß bis zum 3ten Decemb. wenigstens 30,000 Mann Preußen durch Arnheim u. an der Stadt vorbey nach Holland marschirt sind

Die Baireuther Zeitung enthält Folgendes aus Demmin (in preußisch Pommern) vom 12. Nov. Man will wissen, der Kaiser Napoleon habe dem Marschall Fürsten von Eckmühl Ordre gegeben, sich bis aufs Aeußerste in Hamburg zu behaupten, um die Dänen zu hindern, sich gegen Frankreich zu erklären. Die Franzosen sollen sich nicht gut mit den Dänen vertragen können; letztere sollen mit den Verbündeten gemeinschaftliche Sache zu machen wünschen, und die Erklärung ihres Königs mit Unruhe erwarten. Das Corps des Generals von Walmoden soll noch im Ratzeburgischen stehen, wovon der General von Vegesack den rechten Flügel bildet. Am 10. d. M. sind hier die französischen Brigadegenerale de Valoly, Maudeville, Brün und Demi, nebst 2 Adjutanten, 6 Obersten, 2 Majors, 1 Escadronschef, 2 Bataillonschef, 11 Hauptleuten und 20 Lieutenants, als Kriegsgefangene hierdurch nach Stralsund abgeführt worden.

Vom 27. Nov. Hamburg ist noch fortwährend von französischen Truppen besetzt. Der Marschall Fürst von Eckmühl schläft aus Furcht nicht mehr in Hamburg, sondern in Altona. Hamburg soll sehr befestigt seyn, es fehlt aber an Kanonen. Ratzeburg und Lübeck haben die Franzosen verlassen, und beyde Städte sind von den Verbündeten besetzt. Briefe aus Rostock melden: daß der General von Dettenborn in Bremen 20 Wagen mit Colonialwaaren dem Fürsten von Eckmühl genommen hat, welche nach Rostock gebracht und dort verkauft werden sollen.

Die preußische Feldzeitung sagt unter andern: Die russischen Soldaten, die unter dem Commando des Feldmarschalls von Blücher stehen, und ihm mit unbeschreiblicher Liebe zugethan sind, nennen ihn nicht anders, als den Marschall Vorwärts. Es giebt keine zartere Huldigung für einen siegreichen Feldherrn, als die Beylegung dieses Namens im Munde seiner tapfern Soldaten.

Ein deutsches Blatt meldet Folgendes: Bey der Besitznahme von Dresden hat sich ergeben, daß die abgehende französische Garnison vertragwidrig die Kanonen vernagelt, Wägen zerschlagen, Stränge zerschnitten, Pulver ins Wasser geworfen, und auf diese Weise die Capitulation gebrochen hat.

Schweiz.

Aus Basel wird in öffentlichen Blättern vom 8. Decemb. gemeldet: Unsere Stadt sieht seit 12 Tagen einem vollkommenen Waffenplatz ähnlich. Auf allen öffentlichen Plätzen sieht man Schweizertruppen von den Kantonen Basel, Bern, Zürich, Solothurn und Glarus voll militärischer Thätigkeit. Auf und bey der Rheinbrücke, wovon ein Theil der einen Seite abgetragen ist, sind Kanonen aufgepflanzt. Drey Thore der Stadt sind zugemaurt und verrammelt, indem man nicht hinreichend Truppen hat, um alle gehörig zu besetzen, und auf den Wällen, welche schon zum Theil abgetragen waren, Kanonen aufgeführt.

Theater-Anzeige.

Vorgestern kam Herr Haizl hier an, um auch uns durch seine Kunstdarstellungen zu ergötzen. Seine Ankunft muß dem Publikum und der hier sich befindenden Schauspieler Directrice Madame Müller um dasto willkommener seyn, als beyde das Bedürfniß eines so vortreflichen Schauspielers, wie der allgemeine Ruf Herrn Haizl ankündigt, gewiß lebhaft fühlen. Man brennt vor Begierde ihn ehemöglichst auf unserer Bühne zu sehen, und zweifelt nicht, Madame Müller werde diesem gerechten Wunsche willfahren.

Bey-

An
die insurgirten Tyroler
vom December 1813.

Von einem Oestreicher.

Ihr empört Euch gegen den Rath und die Warnungen Eurer wahren Freunde! Gegen wen? — Gegen einen wohlwollenden Fürsten, der nach den unsäglichsten Opfern, die er der abgedrungenen Freundschaft Frankreichs bringen mußte, sich mit dem Beyfalle aller Rechtlichgesinnten in Europa für die gemeinschaftliche Sache der Unabhängigkeit kaum erklärt, und seinen großen Entschluß schon mit dem herrlichsten Siege, mit dem edelsten Blute der Seinigen, und mit unzähligen neuen Opfern besiegelt hat.

Erwägt es: In welchem Zeitpunkte empört Ihr Euch? — Eine Zeit, wo alle Völker dieses Welttheils Eins sind mit ihren Fürsten in Entschluß und That; wo keines an sich selbst, sondern alle an das Gemeinschaftliche denken; wo alle an Edelmuth wetteifern. In derselbigen Zeit hebt der Tyroler die Fahne der Rebellion gegen seinen Fürsten auf, denkt nur an sich und sein eigenes Interesse, empört sich, weil die Heere des Königs entfernt am Rheine für die Freyheit Deutschlands fechten, und das unwürdige Unternehmen nicht bestrafen können.

Für welchen Zweck, für wen erhebt Ihr Euch? Ihr wollt Oestreicher seyn! Also für den Herrn der eben in Frankfurt Euren König umarmte, und ihm das Vließ umhing mit den Worten: er gebe ihm das Beste, was er habe; der den Baierischen Helden an seinem

Digitized by Google

Krankenlager zu Hanau besuchte und dankte; für den Herrn, der mit dem Einverständniß aller Fürsten, die große Sache der Freyheit, also des Gesetzes, der Ordnung und der Gerechtigkeit anführt. —

Kennt ihr den Kaiser Franz? Habt Ihr ihn gesehen, gesprochen? Ist das ein Herr, der die rebellischen Unterthanen seines Freundes zu Gnaden aufnimmt, der ihnen seinen Schutz angedeihen läßt, oder der Euretwegen und aus alter väterlicher Anhänglichkeit an Euch, das große Werk der Gerechtigkeit verrathen wird, das ihm Gott anvertraute? Grade weil Ihr nach Ihm verlangt, muß er Euch ja um so mehr zurückweisen. Ihr setzt voraus: er habe besondere Vorliebe für Euch! Fragt den Oestreicher, den Hungar, den Böhmen, den Croaten, den Walachen, fragt sie alle Einzeln, so werdet Ihr hören: jeder meint er habe eine Vorliebe für ihn. Das ist das Eigene dieses Herrn und seines väterlichen Herzens: das ist das Kaiserliche in ihm, das ist die Krone über viele Kronen die ihm Gott gegeben hat. Gesetzt aber er hätte um Eurer ehemaligen Treue und Biederkeit willen, besondere Gunst für Euch — müßte Er Euch nicht fahren lassen jetzt, wo Ihr, sonst Getreue, untreu werdet gegen Seinen Freund, das heißt gegen Ihn Selbst?

Was hat Euch, sonst so rechtschaffene, wohldenkende Männer vom Innthale, aus Vintschgau, vom Wipp- und vom Eisack-Thale zusammengeführt auf den Brenner und in Sterzing, heimlichen Verrath und Aufstand des Landes planmäßig anzuordnen gegen einen Fürsten, der Euch vertraute als er sein tapfres Heer an den Rhein sandte, daß es fechten sollte für unser Aller, also auch Euer und Eurer Kinder höchstes Gut? — Verzweiflung, Noth, Druck, Erpressungen, sagt Ihr! Habt Ihr gelesen was in diesem Jahre Sachsen gelitten hat, und Ham-

Digitized by Google

burg und Danzig? Fraget die Nachbarn: was hat der Alt-Baier, was hat der Tyroler im Puſterthale und im Etſchland getragen? Und Ihr, ſonſt ſo klug und überlegend als großherzig und treu, ſolltet nicht gern hingeben und leiden diesmal, da Eure und Aller Opfer nicht umſonſt ſeyn können, da Gott, an den Ihr glaubt, ſichtbar mit uns iſt, und ſeine Gerechtigkeit, für die Ihr ſonſt die Waffen muthig ergriffen habt, die Oberhand erhalten hat auf Erden. Wißt Ihr was es Euren guten König koſtet Opfer zu fordern? Gern möchte Er mit Euch tauſchen, und ſie ſelbſt darbringen, anſtatt ſie zu fordern. Eure Leiden ſind ein unwürdiger Grund der Empörung! denkt an Eure Väter! der Tyroler war nie Rebell aus Noth.

Der König iſt gut, ſagt Ihr, der Kronprinz unſer Freund, aber die Beamten, die Landrichter, die Verfaſſung! Und der vernünftige Tyroler ſollte nicht überlegen können, wie das Alles nur dem braven Volke der Baiern und ſeinem edeln Fürſtenhauſe, zugleich mit der theuren Freundſchaft des Welteroberers aufgezwungen wurde, und wie dann die Beamten hart werden mußten, durch des Tyrolers Widerſtreben und ſeinen Trotz. Und geſetzt es wäre Euch unrecht geſchehen, Hohn und Kränkung widerfahren: hat der Tyroler denn ſeines Gottes vergeſſen der ihn alle Widerwärtigkeiten für die Sache der Gerechtigkeit geduldig zu ertragen gelehrt hat? Und Ihr wollt Euer Gewiſſen, Euer Seele verderben; Eure Pflicht gegen Euren König und gegen Euren alten Kaiſer mit Füßen treten um gegen den Landrichter Recht zu behalten, der Euch gerne wohlthun möchte, wenn Ihr ihn nicht durch Hohn und Muthwillen reiztet Euch wehe zu thun?

Ferner: aus den Worten des ehrwürdigen Bairiſchen Feldherrn: Frankreich ſoll Frankreich ſeyn, Deutſchland Deutſchland, wollt Ihr

Digitized by Google

allso schließen: Tyrol soll also Tyrol seyn, und schreitet demnach zum Aufstand. Gesetzt es wäre dies ein richtiger Schluß: ginge denn nicht das Ganze voran, und der Theil nach, müßte nicht Deutschland immer erst in seine Rechte treten, bevor Tyrol an die Reihe käme. Wie viel muß Deutschland noch leiden und entbehren, bis es für ewige Zeiten gesichert nun wieder Deutschland seyn wird? Und wenn die deutschen Völker die von der Bairischen Krone durch fremde Gewalt eben so grausam getrennt wurden, als Ihr von Oestreich; wenn diese eben so sprächen als Ihr? — Fragt Euch: was würde aus dem heiligen Bunde unsrer Fürsten, aus uns, aus Euch und unsern Kindern werden?

Wohlan also: höret noch einmal den Rath eines wahren Freundes. Die Truppen Eures geliebten Kaisers Franz kommen unausbleiblich Euch zu bestrafen, wenn Ihr in der verbrecherischen Stellung gegen Euren König, gegen den Kaiser von Oestreich, gegen den Bund der Fürsten und die Sache der Gerechtigkeit beharrt und den allgemeinen Feind durch Euren Ungehorsam unterstützt.

Aber in Eurer Gewalt steht es durch eine edle und christliche Handlung die Welt mit Euch zu versöhnen, und den Nahmen des Tyrolers allen Völkern der Erde von Neuem ehrwürdig zu machen.

Ihr sonst so hochgeehrten Männer, Abgeordnete des Inn- und Wippthals, des Vinschgau, Passeyr, Meran und Brixen! Ruft die bewafnete Jugend auf den Brenner zurück von wo Ihr sie aussandtet, und begebt Euch nach München zum Könige, bekennet dem guten Monarchen frey Euren Irrthum, bittet um Gnade, und erwartet von Seinem großmüthigen Herzen Verzeihung, vom Kaiser von Oestreich eifrige Fürsprache, und von dem Bunde der Fürsten ernstliche Vorsorge für die Linderung Eurer Bedrängnisse, und für die Befriedigung aller Eurer gerechten Wünsche.

Kundmachung

betreffend die interimistische Verwaltung der Justiz in dem italienischen Antheile von Tyrol.

Se. Kaiserl. und Königl. Apostolische Majestät wollen nach den erhabenen Grundsätzen der Gerechtigkeit, welche Allerhöchstdieselben Sich vorgeschrieben, eine Civilbesitzergreifung der eroberten Provinzen vor erfolgtem allgemeinen Frieden nicht statt finden lassen.

Von diesem allgemeinen Princip, worin die Nachwelt die strenge Gewissenhaftigkeit des hohen Vermittlers der Unabhängigkeit aller Staaten dankbar bewundern wird, soll selbst mit Rücksicht auf diejenigen Provinzen, die ehemals Bestandtheile der Monarchie waren, oder die im gegenwärtigen Kriege ausschließend durch die Tapferkeit der k. k. Truppen unterworfen worden sind, keine Ausnahme gemacht werden.

Obwohl demnach in den italienischen und illyrischen, von den k. k. Truppen eroberten Antheilen der ehemals zu den österreichischen Erbstaaten gehörigen Provinz Tyrol, bis zum allgemeinen Frieden nur die auf dem Rechte der Eroberung gegründete militärische Besitzergreifung eintreten kann, so haben Se. Majestät nichts desto weniger den Bewohnern dieser Gegenden den milden und landesväterlichen Geist der österreichischen Administration so viel als möglich zu gut kommen zu lassen, den bisherigen Zustand, wie es die Umstände gestatten, erleichtern, und die bürgerliche Ordnung, ohne den Entscheidungen des allgemeinen Friedens vorzugreifen, aufrecht erhalten wollen. Allerhöchst Dieselben haben mich mit der Ausführung dieser erhabenen Absichten in den beyden eroberten Antheilen Tyrols beauftragt.

Ich treffe demnach zur Regulirung des Ganges der Justiz, als dem ersten und dringendsten Bedürfniß für den italienischen Antheil von Tyrol die folgenden interimistischen Einrichtungen, die bis zum Eintritt der weitern Befehle des Kaisers meines allergnädigsten Herrn, und darauf erfolgender etwaiger Abänderung in voller Kraft zu bestehen haben:

1.) Der Civil- und Criminal-Gerichtshof, und die dabey angestellte königl. General-Procura in Trient werden ihre sämmtlichen Amtsverrichtungen fortsetzen. Beyde bestehen aus folgenden Individuen:

Der Gerichtshof aus den Herren: Präsidenten Graf Philipp v. Consolati.

Richtern: 1. Professor Dr. Barbacovi. 2. Dr. Anton Salvotti. 3 Bartolomäus Berti. 4. Dr. Joseph Gregor Dalle Muse. 5. Dr. Johann Baptist Pederzani. 6. Dr. Quirinus Chiesa. 7. Dr. Julian Bartholomäus Sani.

Die königliche und nunmehr kaiserliche General-Procura beym obbesagten Gerichtshof bestehet aus den Herren 1. Dr. Ant. Mazzetti, kaiserl. General-Procurator. 2. Dr. Dominikus Anton Garzetti, Secretär des kaiserl. General-Procurators.

2.) Diese spezielen ordentlichen und außerordentlichen Gerichte werden aus den ordentlichen Richtern, ohne Beyziehung der militärischen, zusammengesetzt. Wo die Zahl der ordentlichen Richter nicht vollständig seyn sollte, wird sie durch Advocaten und Patrocinatoren, wie vorher in den übrigen Correctional- und Criminal-Gerichten, ergänzt. Alle Functionen, welche ehevor jenen Gerichten eigen waren, werden inskünftige den ordent-

Digitized by Google

ordentlichen Richtern zukommen. Es verbleiben jedoch im übrigen alle Gesetze in Ansehung der ordentlichen und außerordentlichen spezialen Gerichte in ihrer vollen Kraft.

3.) Bey der Ausfertigung und Expedirung der Civil- Notarial- und jeder andern Art von Acten ohne Unterschied, welche ehevor den Namen des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien trugen, wird inskünftige der Namen Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich gebraucht. Die Ueberschrift wird die folgende seyn:

Franz I. von Gottes Gnaden, Kaiser von Oesterreich, König zu Ungarn und Böheim allen Gegenwärtigen und Zukünftigen Unsern Gruß.

In jedem Acte werden die Worte: Königreich Italien, Ober-Etsch Departement ausgelassen: und Süd-Tyrol statt derselben gesetzt.

4.) Der Präfecturrath, das Tribunal erster Instanz in Bozen, das Tribunal de Commerce in Roveredo und Bozen, die Advocaten und Patrocinatoren, die Friedensrichter und Gerichtsschreiber, die Notariats Kammer, die Notarien, die Agenten des Stempelregister und der Hypotheken, die Uscieri (Gerichtsbothen) und alle übrige öffentliche Beamten außer denjenigen, in deren Rücksicht eine anderweite Verfügung statt findet, sind bestättiget.

6.) Die Advokaten können hinführo, ohne ein Devotum zu hinterlegen, alle jene Amtsverrichtungen ausüben, die bis jetzt den Patrocinatoren ausschließend vorbehalten waren; und umgekehrt können die Patrocinatoren ihren Amtsverrichtungen jene beygesellen, die vorher nur den Advocaten zustanden, so zwar, daß die Partheyen nicht genöthiget seyn werden, in Zukunft zwey Rechtsfreunde zu gebrauchen.

6.) Die fixen Register- und Hypotheken-Abgaben werden provisorisch, wie bisher, ganz eingehoben. Die Gradations-Gebühren hingegen sind nach dem Tariff ddo. 19. und 21. März 1811 um ein Drittheil herabgesetzt.

7.) Es ist nicht weiter erlaubt sich des italienischen Stempelpapiers zu bedienen. Es wird daher bis zu der, sobald als möglich zu erfolgenden Einführung des neuen Stempels, denen Beamten, welche beym Stempelamte angestellt waren, aufgetragen, auf jeden Bogen, gegen Erhebung der gebührenden Taxen, unterdessen das Visto pel Bollo zu setzen. Ein gleiches liegt den Gerichtsschreibern der Friedensgerichte ob, bis ein hinlänglicher Vorrath neuen Stempelpapiers vorhanden seyn wird.

8.) Alle Taxen der Uscieri sind ohne Ausnahme auf die Hälfte herabgesetzt. Es ist ihnen verbothen von den Partheyen eine höhere Taxe einzufordern, als die für eine einzige Reise gebührt, so oft sie sich für zwey Verhandlungen nur an einem Ort, oder in zwey und auch mehrere auf der nemlichen Route, oder nicht weit von der Strasse entlegene Ortschaften begeben. Sie sind hiermit auch verbunden, die nach obiger Vorschrift herabgesetzten Taxen auf jedem Acte schrittlich anzumerken.

Sämmtliche Friedens-Gerichtsschreiber sind noch insbesonders beauftragt, gegenwärtige Verordnung über die Taxenherabsetzung in ihren Kanzleyen anzuschlagen.

9.) Um den Handel und Verkehr zu befördern, und das gemeinsame Interesse mit dem Privatnutzen der Notarien zu vereinigen, werden die ihnen gebührenden Taxen folgendermassen festgesetzt: Die Deserviten Taxen, welche die Summe von sieben Livres und fünfzig Centimes nicht übersteigen, bleiben auf dem alten Fuße. Diejenigen hingegen, welche von obiger Summe angefangen, sich bis zu zwanzig Livres erheben, werden auf zwey Drittheile, und jene, welche zwanzig Livres übersteigen, auf die Hälfte herabgesetzt.

Digitized by Google

10. Alle unter der königlich italienischen Regierung begangenen Verbrechen des conventionellen Schleichhandels und der Desertion werden weder einem Criminal-Verfahren, noch einem Urtheil unterworfen, obschon die Prozesse wirklich anhängig wären. Man wird folglich alsogleich diejenigen in Freyheit setzen, welche wegen Desertion oder eines Schleichhandels im Gefängniß waren; vorausgesetzt, daß mit diesem Verschuldungen keine andere Uebertretungen und Verbrechen connectioniren sollten

11.) Allen deutschen Gemeinden im italienischen Antheile Tyrols ist bewilliget, sich vor ihren Gerichtsbehörden der deutschen Sprache zu bedienen. Diese Behörden sind beauftragt auf Verlangen in deutscher Sprache zu verhören, die in der nämlichen Sprache aufgesetzten Schriften zu empfangen, und die Bescheide auf gleiche Weise zu ertheilen. Im gleichen werden die Register- und Hypotheken-Beamten alle deutschen Acte, ohne die fürderhin vorzufügende Uebersetzung annehmen und registriren.

12.) Da es Vernunft- und Gerechtigkeits widrig wäre, daß die Partheyen wegen des Ablaufes der peremtorischen Fristen, in welche sie während der kriegerischen Ereignisse verfallen seyn möchten, einigen Schaden leiden sollten, wird verordnet, daß alle solche Verfallstermine ohne Ausnahme vom 15ten October bis zum 3ten December d. J. null und nichtig und ohne Erfolg sind. Jede Appellation, und jeder Act, welcher Art er sey, der während jenes Zeitraumes hätte vollbracht werden sollen, wird in Zukunft (die vor den 15ten October verflossenen Tage einberechnet, und die von dieser Zeit bis zum 3ten December verstrichenen abgeschlagen) rechtsgültig vorgenommen werden, wofern es binnen der von den Gesetzen bestimmten Zeit geschieht.

13.) In Rücksicht eines die königl. Gensdarmerie zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, und Verhaftung der Verbrecher ersetzenden Personale, werden baldigst die nothwendigsten Verfügungen nachgetragen werden.

Die vorstehenden interimistischen Verfügungen werden zur strengen Nachachtung hierdurch, wie durch öffentlichen Anschlag, und durch Publication, in sämmtlichen Zeitungen der Provinz, in beyden Sprachen zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Gegeben zu Roveredo den 15ten December 1813.

Sr. K. K. Apostolischen Majestät allerhöchst verordneter provisorischer Landes-Chef des Italienischen und Illyrischen Antheils von Tyrol wirklicher Regierungsrath und Ritter des Leopold-Ordens.

v. Roschmann.

Es ist bekannt und erhoben, daß mehrere öffentliche Beamten der bisherigen Regierungen in dem illyrischen und italienischen Antheile Tyrols ihre Dienstplätze entweder bereits verlassen haben, oder fernere Dienste zu leisten nicht geneigt sind, und daß auf der andern Seite von den erwähnten Regierungen manche Individuen pensionirt wurden, die allerdings noch zum Vortheile des Staates sich verwenden könnten.

Es ist mir zu der bevorstehenden provisorischen Sicherstellung der innern Verwaltung wesentlich nothwendig, in die nähere Kenntniß dieser Beamten, oder Pensionisten und ihrer individuelen Verhältnisse gesetzt zu werden, und ich fordere daher alle diejenigen, welche noch am 1ten October d. J. im illyrischen, oder italienischen Antheile Tyrols ein öffentliches Amt bekleideten, für das sie mittel- oder unmittelbar vom Staate besoldet wurden — noch

Digitized by Google

anwesend, und nicht durch eine eigene Verfügung entfernt worden sind, dann alle männlichen Civil Pensionisten auf, bis zum 29ten d. M. ihr diesfälliges Gesuch an das k. k. Landes-Commissariat in Trient vorzulegen, und diesem einen Ausweis nach folgenden Rubriken beyzuschließen:

1. Tauf und Zunamen;
2. Bezeichnung der letzten Anstellung;
3. Des Dekrets mit Datum, und Numer, welches diese ertheilte;
4. Geburtsort und Provinz;
5. Lebensalter;
6. Dienstjahre;
7. ledig, verheurathet, oder Wittwer;
8. Zahl der lebenden Kinder, und ihr Alter;
9. Reihe der bisherigen Anstellungen;
10. Fixe Gehalte und Emolumente der letzten Anstellung;
11. Bis welchen Tage der ordentliche Gehalt;
12. Bis zu welchen der weitere Vorschuß bezahlet worden sey;
13. Zu welchem Amte sich der Bittsteller fähig glaube;
14. (Für die Pensionisten) in welchem Jahre;
15. Zu welchem Betrage sie pensionirt wurden;
16. Bis zu welchem Tage die Pension bezahlt worden sey.

Alle Staats Beamten, auch die, welche bereits wieder in Wirksamkeit getreten sind, und wenn sie auch ihr Bittgesuch in einer verschiedenen Form schon eingereicht hätten, müßen diesen Ausweis ebenfalls vorlegen, und die Folgen der Unterlassung würden sich die Saumseligen selbst zuzuschreiben haben.

Roveredo den 15ten December 1813.

Sr. K. K. Apostolischen Majestät wirklicher Regierungsrath, des Leopold-Ordens-Ritter, Armee- und Ober-Landes-Commissär im illyrischen und italienischen Antheile Tyrols

v. Roschmann.

Kundmachung.

Schon unterm 7. verflossenen Augusts wurden alle Inscribenten durch öffentliche Bekanntmachung aufgefordert kraft Hypothekenamte zu Botzen die Duplikate ihrer Noten über die bereits vor Einführung des Codex Napoleon bestandenen Hypotheken abzuhohlen.

Da sich aber bis jetzt noch wenige dazu gemeldet haben, so wird auf Befehl des k. k. Armee und Oberlandeskommissariat im illyrischen und italenischen Antheile Tyrols jedermann neuerdings aufgefordert, die noch rückständigen Noten bis zum 15. nächstkommenden Jenners um so sicherer abzuhohlen, als nach fruchtlosem Verstreichen dieses Termins alsogleich gegen die saumseligen die Execution erlassen werden wird.

Vom Hypothekenamte zu Botzen den 19. December 1813.

Der Conservatore.

Panzoldi.

Digitized by Google